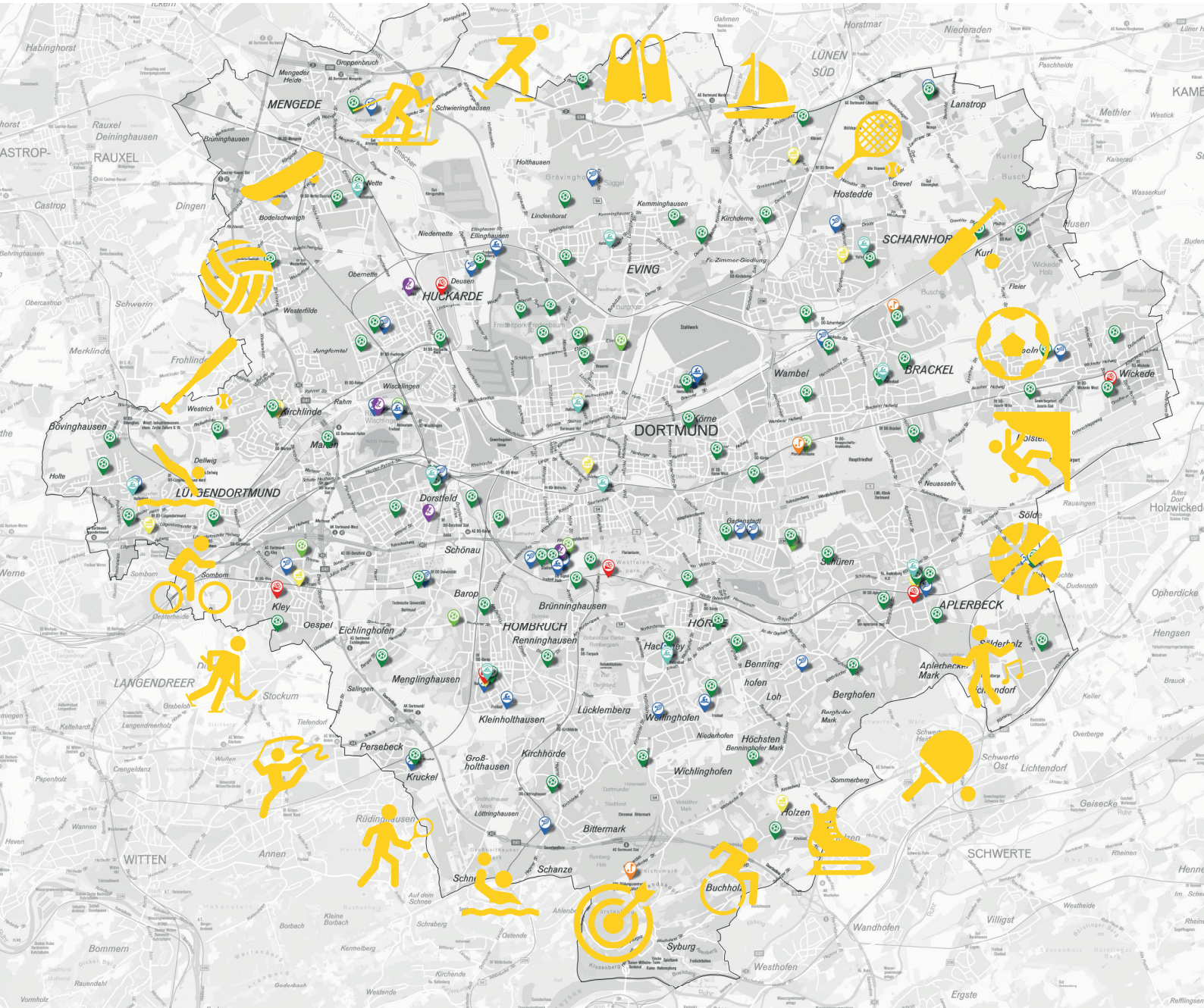




Masterplan Sport Dortmund

1. Zwischenbericht



Masterplan Sport Dortmund

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung.....	3
A.	Anlass und Rahmenbedingungen	3
B.	Hintergründe zum Wandel des Sports im Zeitlauf.....	4
C.	Planungsaufgabe und methodisches Vorgehen.....	5
II.	Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen (IST-Situation)	6
A.	Zentrale Ergebnisse der empirischen Erhebungen zu sport- und bewegungsbezogenen Angebots- Organisations- und Infrastrukturen	6
a)	Das Sport- und Bewegungsverhalten der Bürger*innen der Stadt Dortmund.....	6
b)	Sportvereine	16
c)	Schulen	25
d)	Kindertagesstätten.....	29
III.	Kooperativer Planungsprozess.....	32
A.	Prozessbegleitende Gremienarbeit und Beteiligung	32
a)	Lenkungs- und Steuerungsgruppensitzungen	33
b)	Arbeitsgruppensitzungen.....	35
IV.	Zentrale Erkenntnisse und Schwerpunktthemen für den weiteren Masterplanprozess.....	57
V.	Literatur	60
VI.	Abbildungsverzeichnis	61
VII.	Tabellenverzeichnis	61
VIII.	Anhang.....	62

I. Einleitung

A. Anlass und Rahmenbedingungen

Wissenschaftlich begleitete kommunale Sportentwicklungs- und Masterplanungen haben in den vergangenen Jahren bundesweit an Bedeutung gewonnen. Auch die Stadt Dortmund steht vor der Herausforderung, sportliche Angebots- und Infrastrukturen auf Grundlage einer wissensbasierten Steuerung langfristig und bedarfsgerecht zu planen, um Fehlinvestitionen zu vermeiden und die Lebensqualität der Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Es ist daher das Ziel der Stadt Dortmund, einen Masterplan Sport mit einem Planungshorizont von 15 bis 20 Jahren zu erarbeiten mit einem engen Bezug zur Freiraum-, Stadt- sowie Jugend- und Schulentwicklungsplanung. Hierbei sind die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur, das veränderte Sport- und Bewegungsverhalten der Einwohnerschaft und neue Entwicklungen im Sport-, Bildungs- und Gesundheitssystem mit zu berücksichtigen.

Die Verwaltungsspitze der Stadt Dortmund befasste sich in ihrer Sitzung am 25. September 2018 mit dem Vorschlag zur Erarbeitung des Masterplans Sport durch die Sport- und Freizeitbetriebe und leitete diese Vorlage an die politischen Gremien zur Beratung und Beschlussfassung durch den Rat der Stadt am 13. Dezember 2018 weiter. Im April 2019 erhielt das Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) den Zuschlag für die gemeinsame Erarbeitung und Prozessbegleitung des Masterplans Sport. Das aus Sportwissenschaftler*innen, Sozialwissenschaftler*innen sowie Stadt- und Landschaftsplaner*innen interdisziplinär zusammengesetzte Team mit entsprechenden Vorerfahrungen für die Analyse der lokalen Sportstrukturen, die Organisation von Beteiligungsprozessen und die konzeptionelle Planung städtischer Sport- und Bewegungsräume ist als An-Institut¹ an der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam angesiedelt. In den vergangenen Jahren wurden vom Team des INSPO bundesweit zahlreiche integrierte Sportentwicklungsplanungen inkl. empirischer Erhebungen (repräsentative Bevölkerungsbefragungen/Sportverhaltensstudien; Befragungen von Sportvereinen, Schulen und Kitas) durchgeführt. Auf dieser Grundlage wurden im Rahmen umfangreicher kooperativer Planungsprozesse (Bürgerversammlungen, Workshops und Arbeitsgruppen) Handlungsempfehlungen zur bedarfsgerechten Gestaltung und Weiterentwicklung entwicklungsfähiger Sportanlagenstandorte sowie Handlungsempfehlungen zu Verbesserung der Angebots- und Organisationsstrukturen erarbeitet, um einen "Sport für Alle" anbieten zu können.

Der Masterplan Sport Dortmund ist in die Stadtentwicklungslandschaft in Dortmund eingebunden und ist neben weiteren Masterplänen (z.B. Masterplan Mobilität, Masterplan Einzelhandel) ein Möglichkeitsraum für Akteure, bei der Zukunftsgestaltung der Stadt Dortmund mitzuwirken.

¹ An-Institute sind rechtlich selbständige Einrichtungen, die auf einem spezifischem Forschungs- oder Weiterbildungsgebiet tätig sind.

B. Hintergründe zum Wandel des Sports im Zeitlauf

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel. Dies betrifft auch den Sport, der aufgrund seiner Schnittmenge mit anderen gesellschaftlichen Themenfeldern wie Demografie, Gesundheit und Stadtentwicklung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Sport und Bewegung respektive Bewegungsmangel sind viel diskutierte Themen unserer Zeit. Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit der Ausdifferenzierung des Sports im Zuge des späten 20. Jahrhunderts, die wiederum eine Folge gesamtgesellschaftlicher Pluralisierungs- und Individualisierungsprozesse war. Gesteigerte Einkommen, neue Bildungschancen und verkürzte Arbeitszeiten hatten dazu geführt, dass die Menschen zunehmend individuelle und freizeitorientiertere Lebensstile wählen konnten (vgl. Beck, 1986, Schulze 1992). Auch im Sport, der bis dahin vorrangig durch den Vereinssport geprägt war, spiegelte sich dieser Wertewandel. Dokumentiert wird dies durch über 200 durchgeführte kommunale Sportverhaltensstudien binnen der vergangenen 30 Jahre (vgl. Wulf, 2014, S. 188): Vielfältige neue Sport- und Bewegungsformen, neue Sporträume, diverse Organisations- und Anbieterstrukturen sowie Motive für sportliche Aktivitäten kennzeichnen diesen Wandel.

Ein gesundheitsorientierter Lebensstil und das Streben nach Fitness bilden heute wichtige Zielvorstellungen in der Lebensgestaltung für einen Großteil der Bürger*innen. Sportliche Aktivitäten beschränken sich dabei nicht länger auf einzelne Altersgruppen, sondern erstrecken sich über die gesamte Lebensspanne. Rein quantitativ kann von einer hohen Sportnachfrage ausgegangen werden. Die in bundesweiten Vergleichsstudien ermittelten Sportaktivquoten pendeln zwischen 60 und 90 Prozent, ohne dass signifikante Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern festzustellen sind (vgl. u.a. Barsuhn, Maurer, Rode, Zimmermann, 2013, 2015a, 2015b, Eckl, 2008). Diese neue Vielfalt des Sports drückt sich auch in einem breiten Spektrum an Motiven aus. Die Motivstruktur der Sport- und Bewegungsaktiven lässt das alltagsstrukturelle Verständnis von Sporttreiben deutlich werden: In allen Sportverhaltensstudien haben die klassischen Motive, nämlich das Streben nach Leistung sowie Wettkampf und Erfolg, an Bedeutung verloren. Stattdessen rangieren die dem Freizeit- und Gesundheitssport zugeordneten Motive wie Spaß, Fitness, Wohlbefinden, Gesundheit, Ausgleich zu den Arbeitsbelastungen und Entspannung, an der Spitze der Prioritätsskala. Der Wandel des Sports verändert auch die Sportvereinslandschaft. Viele Sportvereine verstehen sich inzwischen auch explizit als Vertreter gesundheitssportlicher Belange. Bei den Aktiven reicht das Spektrum von wettkampf- und leistungsorientierten Sportler*innen im traditionellen Sportverein bis hin zu der wachsenden Gruppe selbst organisiert Sporttreibender, die mit rund zwei Dritteln die größte Gruppe der sportlich Aktiven abbilden.

Auch auf infrastruktureller Ebene spiegelt sich der Wandel des Sports. Zwar spielen nach wie vor normierte Sportanlagen, insbesondere für sportliche Wettkämpfe und den Schulsport, eine zentrale Rolle für die Planungen von Kommunen. Der größte Teil der Sport- und Bewegungsaktivitäten findet jedoch inzwischen in informellen Sport- und Bewegungsräumen bzw. auf so genannten Sportgelegenheiten – d. h. nicht ausschließlich für den Sport gebauten Anlagen (Parks, Straßen, öffentliche Plätze etc.) – statt. Für eine integrierte Stadt- und Sportentwicklungsplanung ergeben sich hieraus neue Herausforderungen, zukünftig sozialraum- und quartiersbezogen innovative Konzepte zu entwickeln, um eine nachfragegerechte Sportstätteninfrastruktur zu schaffen und zu gewährleisten.

C. Planungsaufgabe und methodisches Vorgehen

Der Masterplan Sport der Stadt Dortmund soll die Grundlagen für eine zukunftsorientierte Sportpolitik in Dortmund liefern. Strukturell ist er als fortlaufender Prozess angelegt, d. h. in einer ersten Phase, die sich bis Mai 2020 erstreckt, erfolgt zunächst eine Analyse der für Sport und Bewegung zur Verfügung stehenden Angebots- und Organisationsstrukturen sowie der infrastrukturellen Situation aus Perspektive der Nutzer*innen. Auf dieser Basis werden Handlungsempfehlungen und Visionen aufgezeigt, wohin sich der Sport in Dortmund in den nächsten 15-20 Jahren weiter entwickeln kann.

Das methodische Vorgehen des Instituts für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) basiert auf dem Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung als anerkanntes Planungsinstrument der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), des Deutschen Städtetags sowie des deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) (Vgl. dvs, Deutscher Städtetag, DOSB, 2010/ Neuauflage: 2018).

Das wissenschaftliche Planungsverfahren beinhaltet dabei als Kernelemente Bestandsaufnahmen (Kommunale Datenbestände, Sport- und bewegungsorientierte Angebots- und Organisationsstrukturen, Daten zu Sport- und Bewegungsräumen) und Bedarfsanalysen (Befragung der Bevölkerung, Befragungen von Vereinen, Schulen und Kindertagesstätten), welche zusammengeführt in eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung sowie SWOT-Analyse (Stärken-Schwächen- Analyse) eingebracht werden. Die Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen liefern differenzierte Ergebnisse. Durch die Bevölkerungsbefragung können bei entsprechendem Rücklauf beispielsweise Motive für Sport und Bewegung, Gründe für Inaktivität und Angebotswünsche identifiziert werden. Die Auswertung erfolgt dabei nach unterschiedlichen Zielgruppen und lässt beispielsweise Aussagen über Vereinsmitglieder und Nicht-Vereinsmitglieder zu.

Begleitet und gesteuert wird der Prozess durch aktorsorientierte Formate der kooperativen Planung (u.a. Öffentlicher Dialog, Lenkungs- und Steuerungsgruppe, themenspezifische Arbeitsgruppen).

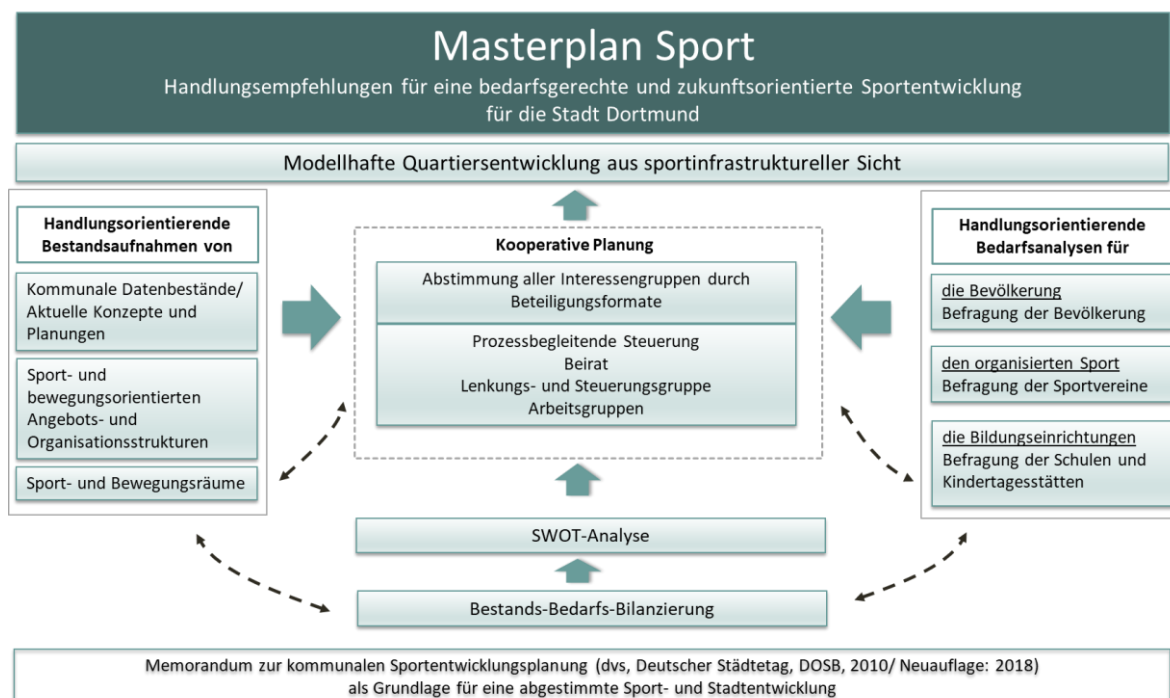


Abbildung 1: Wissenschaftliches Planungsverfahren Masterplan Sport.

II. Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen (IST-Situation)

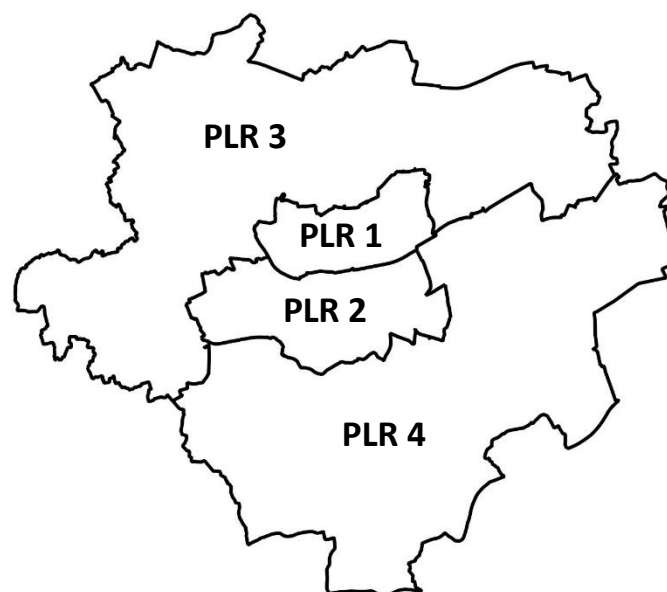
A. Zentrale Ergebnisse der empirischen Erhebungen zu sport- und bewegungsbezogenen Angebots- Organisations- und Infrastrukturen

a) Das Sport- und Bewegungsverhalten der Bürger*innen der Stadt Dortmund

Im Sommer 2019 erhielten insgesamt 10.000 Dortmunder*innen einen vierseitigen Fragebogen zu ihrem Sport- und Bewegungsverhalten. Dieser umfasste Fragekomplexe u.a. zu Aktivitätsumfängen, Gründen für Inaktivität, ausgeübten Sport- und Bewegungsformen, den beliebtesten Sportorten und Sportanlagenwünschen sowie Investitionsbedarfen aus Perspektive der Dortmunder Bevölkerung. Um kleinräumige Aussagen zu generieren, wurde die Stadt Dortmund mit Unterstützung der Abteilungen Stadtentwicklung und Statistik in vier Planungsräume unterteilt. Diesen wurden die insgesamt zwölf Stadtteile zugeordnet (vgl. Tab. 1). Die Stichprobenziehung der Meldeadressen erfolgte geschlechtergetrennt sowie nach Altersgruppen ab 10 Jahren ohne Altersbeschränkung nach oben. Nach Versendung des Fragebogens und einer Erinnerungskarte konnte mit 2.139 verwertbaren Fragebögen ein auch im Vergleich zu bundesweit durchgeführten Studien guter Rücklauf erreicht werden.

Tabelle 1: Rücklaufquoten nach Planungsräumen.

Planungsraum	Absoluter Rücklauf / ange-schriebene Personen	Prozentualer Rücklauf
PLR 1 (Innenstadt-Nord)	214 / 1.500	14%
PLR 2 (Innenstadt-West, Innenstadt-Ost)	392 / 2.500	16%
PLR 3 (Eving, Scharnhorst, Lütgendortmund, Huckarde, Mengede)	730 / 3.000	24%
PLR 4 (Brackel, Aplerbeck, Hörde, Hombruch)	803 / 3.000	27%



Vom INSPO wurden in den vergangenen Jahren bundesweit kommunale Erhebungen zum Sportverhalten der Bürger*innen durchgeführt (deutschlandweite Erhebungen 2015-2019; N=22.327)². Diese Datensätze werden als Vergleichsfolie herangezogen, um den Wandel des Sportverhaltens in seiner Ausprägung bzw. Wirkungsbreite für die Stadt Dortmund analysieren und in einen überregionalen Kontext einordnen zu können.

Aktivitätsquoten und Sportverständnis

Um einem "weiten Sportbegriff" Rechnung zu tragen, ist es im Rahmen von Sportverhaltensstudien inzwischen gängige Praxis, die Bürger*innen nicht nur nach sportlicher Betätigung im engen Sinne, sondern auch nach vielfältigen Formen sportlicher Bewegung zu fragen. Im Rahmen der vorliegenden Studie konnten die Dortmunder*innen zwischen den drei Kategorien "Sporttreiben" (sportaktiv), "bewegungsaktive Erholung" (bewegungsaktiv) und inaktiv wählen. Die Summe aus sportaktiven und bewegungsaktiven Dortmunder*innen bildet die Aktivitätsquote.

Unter Bezugnahme auf die erhobenen Daten sind folgende zentrale Erkenntnisse hervorzuheben:

- Auf gesamtstädtischer Ebene sind Sport und Bewegung bei einer Aktivitätsquote von 76% von hoher Relevanz für die Lebensgestaltung der Einwohner*innen. Deutschlandweite Untersuchungen verweisen aktuell auf eine durchschnittliche Aktivitätsquote von 81%. Dortmund ordnet sich damit knapp unter dem Bundesschnitt ein. Grundsätzlich muss darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei um eine Selbsteinschätzung der Befragten handelt, was im Folgenden immer zu berücksichtigen ist. Aus sozialwissenschaftlichen Studien ist der Effekt der sozialen Erwünschtheit bekannt, der besagt, dass eine allgemein anerkannte und gesellschaftlich gewünschte Verhaltensweise oftmals von den Befragten genannt wird, ohne dass sie tatsächlich dieses Verhalten in ihrem täglichen Leben ausüben. In diesem Sinne ist anzunehmen, dass sich die Bürger*innen im Rahmen der Befragung aktiver einschätzen als sie es in der alltäglichen Praxis sind. Durch entsprechende Kontrollfragen nach zeitlichen Umfängen und Belastungsintensitäten wird die Aktivitätsquote im Verlaufe des Berichtes daher überprüft und relativiert.
- Das Sportverständnis unterscheidet sich zwischen Frauen und Männern. Während der weibliche Teil der Bevölkerung ihre körperlich-sportliche Aktivität eher als "bewegungsaktive Erholung" definiert, klassifiziert der männliche Teil der Bevölkerung diese eher als "Sporttreiben" (Frauen 44% bewegungsaktiv vs. 29% sportaktiv; Männer 35% bewegungsaktiv vs. 43% sportaktiv).
- Die Inaktivitätsquote liegt in der Stadt Dortmund über dem Bundesschnitt (25% vs. 21%), wobei eine deutlich größere Diskrepanz bei der weiblichen Bevölkerung zu erkennen ist (27% vs. 21%). Bei der männlichen Bevölkerung der Stadt Dortmund ist die Inaktivitätsquote im Bundesvergleich nahezu deckungsgleich (22% vs. 21%). Auffällig sind die im Vergleich zur Bundesebene relativ hohen Inaktivitätsquoten in der Gruppe der Menschen mit Behinderung (50% vs. 43%) und der Senior*innen (41% vs. 31%).

² Im Folgenden werden die vom INSPO bundesweit im Rahmen von Sportentwicklungsplanungen im Zeitraum 2015-2019 erhobenen Daten als "INSPO-Daten" bezeichnet.

- Bemerkenswert ist, dass sich die relativ hohen Inaktivitätsquoten vornehmlich auf die Planungsräume 1 und 3 konzentrieren. In beiden PLR liegt die Inaktivität über dem städtischen Durchschnitt von 25% (im PLR 1 bei 37% und im PLR 3 bei 29%). In den PLR 2 (17%) und PLR 4 (21%) sind hingegen deutlich geringerer Inaktivitätsquoten zu verzeichnen. In den PLR 1 und 3 fällt die Inaktivitätsquote bei den Frauen zudem deutlich höher aus als bei den Männern (PLR 1 44% vs. 34%; PLR 3 33% vs. 22%).
- In Bezug auf die PLR 1 und PLR 3 zeichnen sich für die Stadt Dortmund somit bereits deutliche Handlungsbedarfe ab, die im Rahmen kleinräumiger Analysen weiter zu präzisieren sind. Im Sinne einer ressortübergreifenden Planung sollten in diesem Kontext auch weitere Handlungskonzepte, wie der Bericht zur sozialen Lage der Stadt Dortmund, einbezogen werden, der auf besonders drängende Handlungsbedarfe z. B. in den Stadtteilen bzw. Sozialräumen Innenstadt-Nord (PLR 1) und Scharnhorst-Ost (PLR 3) verweist.

Zeit- und Belastungsumfänge

In der Folge wird die Wechselwirkung von Sport und Gesundheit vor dem Hintergrund erreichter Zeit- und Belastungsumfänge bei körperlich-sportlichen Aktivitäten näher beleuchtet. Als Maßstab werden die von der WHO herausgegebenen Empfehlungen für gesundheitsfördernde Aktivitätsumfänge der 18- bis 64-Jährigen sowie die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) herausgegebenen "Nationalen Empfehlungen für Bewegung und Gesundheitsförderung" angesetzt, da hiermit die größte Gruppe der Gesamtbevölkerung abgebildet wird (vgl. WHO, 2010; BZgA, 2016). Entsprechend WHO-Empfehlung sind positive gesundheitliche Anpassungserscheinungen ab einem wöchentlichen Zeitumfang von ca. 150 Minuten körperlich-sportlicher Aktivität zu erwarten. Die 150 Minuten können dabei in kleinere Trainingseinheiten aufgeteilt werden. Wichtig ist eine angemessene Belastungsintensität, sodass der Körper moderat ins Schwitzen gerät. Unter Bezugnahme auf die durchgeführte Dortmunder Sportverhaltensstudie lassen sich folgende zentrale Erkenntnisse festhalten:

- Die im vorherigen Kapitel als sehr positiv dargestellten hohen Aktivitätsquoten der Bürger*innen in Dortmund werden durch die weitergehenden Analysen relativiert, da nur ein Teil der Bürger*innen auch tatsächlich gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge erreicht. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung sind dies 52%.
- Die Datenanalyse verweist ferner darauf, dass Frauen in deutlich geringerem Ausmaß die empfohlenen Belastungsumfänge erreichen als Männer. Bezogen auf die Gesamtheit der Bevölkerung sind dies 44% der Frauen vs. 58% der Männer. Hervorzuheben ist zudem, dass Sportvereinsmitglieder (73%) deutlich eher gesundheitsrelevante Belastungsumfänge erreichen als Nichtvereinsmitglieder (44%).
- Zu animieren ist insbesondere die Gruppe der Inaktiven. Ein besonderer Fokus sollte darüber hinaus auf die verstärkte Beratung und Ansprache von Menschen mit Behinderungen sowie auf die Altersgruppe der über 60-Jährigen gerichtet werden. Dies ist eine zentrale Aufgabe für die im Gesundheits-, Sport- und Bewegungsbereich wirkenden Institutionen innerhalb der Stadt Dortmund (Sportverwaltung, Sportvereine, Schulen, Krankenkassen, Medien etc.). Ein abgestimmtes Miteinander sollte hierbei angestrebt werden.
- Was schon bei der Darstellung der Aktivitätsquoten deutlich wurde, spiegelt sich auch bei der kleinräumigen Analyse gesundheitsrelevanter Belastungsumfänge auf Planungsebene. So

erreichen in den PLR 1 und PLR 3 weniger Bürger*innen bei ihren körperlich-sportlichen Aktivitäten gesundheitsrelevante Belastungsumfänge als im gesamtstädtischen Durchschnitt (PLR 1 42%; PLR 3 47%, Dortmund Gesamtstadt 52%, PLR 2 55%, PLR 4 53%). Diese Feststellung zeigt die Notwendigkeit planungsraumbezogen Interventionen anzubieten, um auf der Ebene einzelner Sozialräume bzw. Stadtteile Angebotsstrukturen zielgruppenadäquat auszubauen und Infrastruktur nachfragegerecht aufzuwerten.

Einschätzung des Gesundheitszustandes

Bemerkenswerte Korrelationsbeziehungen ergeben sich bei der Auswertung der erreichten Belastungsumfänge und dem individuell eingeschätzten Gesundheitszustand der Bürger*innen. So fühlen sich Sportvereinsmitglieder, die durch ihre Vereinseinbindung zu regelmäßiger Aktivität (Training und Wettkämpfe) gefordert werden, eindeutig am gesündesten.

- 77% der Sportvereinsmitglieder bezeichnen ihren Gesundheitszustand als sehr gut bzw. gut, wohingegen nur 56% der Nichtvereinsmitglieder ihren Gesundheitsstatus als sehr gut bzw. gut einschätzen. Bei denjenigen, die angeben inaktiv zu sein, sinken die Werte auf 31%!
- Ein ähnlicher Beziehungszusammenhang lässt sich auch bei den zeitlichen Umfängen ableiten: Von denjenigen Aktiven, die nach eigenen Aussagen mindestens 150 Minuten pro Woche sport- bzw. bewegungsaktiv sind, beurteilen 74% ihren Gesundheitszustand als sehr gut bzw. gut. Bei denjenigen Bürger*innen, die unter der Zielmarke von 150 Minuten pro Woche verbleiben, bewerten nur noch 57% ihren Gesundheitszustand als sehr gut bzw. gut.
- Die größten Unterschiede aber zeigen sich zwischen Personen, die angeben, bei ihrer körperlich-sportlichen Betätigung sowohl die 150 Minuten Zielmarke zu erreichen als auch dabei stark ins Schwitzen zu geraten (83%) und denjenigen, die nach eigener Auskunft hierbei nicht ins Schwitzen kommen (47%). Die Ergebnisse der Dortmunder Sportverhaltensstudie verweisen somit darauf, dass über regelmäßige körperlich-sportliche Aktivitäten eindeutig positive Effekte auf das gesundheitliche Wohlbefinden der Bürger*innen zu erwarten sind.
- Dieser Befund wird durch weitere bundesweit durchgeführte Studien des INSPO bestätigt und trifft folglich nicht nur auf die Stadt Dortmund zu. Trotz der weitestgehend übereinstimmenden Datenlage zum Gesundheitsstatus der Bürger*innen Dortmunds zu den bundesweiten Erhebungen ist festzustellen, dass der Gesundheitsstatus in Dortmund in allen Zielgruppen schlechter eingestuft wird. Dieser Befund wird u.E. eindeutig durch die beiden Planungsräume 1 und 3 verursacht, wobei die Datenlage im Planungsraum 1 durch mangelhafte Rückläufe/ Beteiligung nur Teiltendenzen andeuten lässt. Im Planungsraum 2 fühlen sich die Bürger*innen am gesündesten. In diesem Planungsraum sind sowohl die Aktivitätsquoten als auch erreichte gesundheitsrelevante Belastungsumfänge am höchsten! Bei folgenden kleinräumigen Analysen sollte insbesondere die Gruppe der weiblichen Nichtvereinsmitglieder in den Altersgruppen der 10-26-Jährigen im Planungsraum 3 ins Blickfeld genommen werden.
- Die Schaffung entsprechender infrastruktureller Voraussetzungen für sportliche Betätigung in den Dortmunder Sozialräumen (u.a. durch Sanierung und Modernisierung von Sportanlagen) stellt somit nicht nur eine schul- und sportpolitische Notwendigkeit zur Förderung des Schul- und Vereinssports dar, sondern bildet auch eine aus gesundheitspolitischer Perspektive wesentliche Zukunftsaufgabe für Verwaltung und Politik.

Gründe für sportliche Inaktivität

Durchgeführte Sportverhaltensstudien zeigen, dass bundesweit zwischen 20% und 35% der Bürger*innen nach eigenen Angaben gar nicht sportlich aktiv sind (vgl. u.a. Hübner & Wulf, 2012, Eckl & Schabert, 2012). In Dortmund liegt die Inaktivitätsquote bei 25%. Hervorzuheben sind die ausgesprochen niedrigen Inaktivitätsquoten bei den Sportvereinsmitgliedern (5%), die die besondere Bedeutung der Sportvereine als gesundheitspolitische Akteure und Motivatoren in der Stadt Dortmund unterlegen.

Die von der Bevölkerung genannten Gründe für sportliche Inaktivität sind in Dortmund und im Bundesvergleich stark übereinstimmend. Hauptgrund für Inaktivität sind gesundheitliche Beschwerden. Daneben werden als Hinderungsgründe u.a. "keine Zeit", "andere Interessen", "finanzielle Gründe", "fehlende Informationen", "zu weit entfernt", "kein passendes Angebot", "niemand kann mich hinbringen" aufgeführt. Es ist dabei festzuhalten, dass mit Ausnahme „Gesundheitliche Beschwerden“ (vornehmlich bei den über 60-Jährigen (62%) und bei Menschen mit Behinderungen (80%)) keine „echten“ Hinderungsgründe vorhanden sind, die eine körperlich-sportliche Aktivität unmöglich machen. Geschlechtsspezifisch ist darauf hinzuweisen, dass „Gesundheitliche Beschwerden“ als Hinderungsgrund deutlich häufiger von Frauen als von Männern angegeben werden (46% Frauen vs. 30% Männer).

Im PLR 1 mit der höchsten Inaktivitätsquote ist dieses Verhältnis noch ungünstiger (54% Frauen vs. 28% Männer). Weitere Hinderungsgründe beziehen sich auf mögliche soziale Ungleichheiten im Stadtbild. So wird der Hinderungsgrund "finanzielle Gründe" im PLR 1 deutlich häufiger angegeben als auf gesamtstädtischer Ebene (24% vs. 14%). Ebenso geht ein größerer Teil der Bürger*innen im PLR 1 offensichtlich (fälschlicherweise) davon aus, bereits genügend in Bewegung zu sein (38% PLR 1 vs. 29% Gesamtstadt). Zudem spielen "fehlende Informationen" (16% vs. 10%), der Mangel an "passenden Angeboten" (12% vs. 10%), die Entfernung zur Sportstätte (11% vs. 6%) sowie der Transport zur Sportstätte "niemand kann mich hinbringen" (10% vs. 4%) im PLR 1 eine etwas größere Rolle als auf der Ebene der Gesamtstadt. Unabhängig von den angegebenen Hinderungsgründen ist aber entscheidend, dass nur 11% der Nichtvereinsmitglieder und 4% der Menschen mit Behinderung angeben, grundsätzlich kein Interesse an Sport- und Bewegungsaktivitäten zu haben (zutreffend auch für die Bürger*innen im PLR 1 und PLR 3). Damit sind gute Aktivierungspotenziale bzw. -möglichkeiten erkennbar.

Ausgeübte Sport- und Bewegungsaktivitäten

Die Bürger*innen der Stadt Dortmund üben ein breites Spektrum an Sport- und Bewegungsaktivitäten aus. Bundesweit durchgeführte Sportverhaltensstudien verdeutlichen, dass sich die Sportpräferenzen der Bürger*innen im Laufe des Lebens verändern. Abhängig vom Alter haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Hinblick auf Sport und Bewegung teilweise sehr unterschiedliche Vorlieben. Für die Stadt Dortmund lassen sich folgende zentrale Erkenntnisse festhalten:

- Radfahren dominiert als präferierte Sport- und Bewegungsform geschlechterübergreifend über alle Altersgruppen hinweg.
- Regionalspezifisch nimmt zudem insbesondere Fitnesstraining/Kraftsport eine gewichtige Rolle über alle Altersgruppen hinweg ein.
- Die Sportformen Laufen und Schwimmen folgen als ausdauer- und gesundheitsorientierte Aktivitäten. Dies trifft ebenfalls über alle Alters- und Zielgruppen zu.
- Demgegenüber ist Fußball eindeutig den jüngeren Altersgruppen (männlich) zuzuordnen, mit zunehmenden Alter fällt die Nachfrage deutlich ab.

- Die Aktivitätsform "Laufen" fällt ab dem 40. Lebensjahr deutlich ab, während "Spaziergehen" schon ab dem 19. Lebensjahr an Bedeutung gewinnt. Mit Blick auf die positiven Effekte regelmäßiger körperlich-sportlicher Aktivität auf die Gesundheit zeigt sich bereits hier die Notwendigkeit, zukünftig einen größeren Teil der Bevölkerung in "sportliche Bewegung" zu versetzen bzw. altersabhängig zumindest Sport- und Bewegungsformen wie Nordic Walking verstärkt als eine Alternative zum Spaziergehen zu vermitteln bzw. Bürger*innen entsprechend zu aktivieren (insbesondere die über 60-Jährigen).
- Geschlechterspezifische Akzentuierungen werden offensichtlich weiblich geprägt durch Spaziergehen, Yoga, Gymnastik, Aerobic, Aquafitness, Walken und Rehasport sowie männlich eindeutig dominiert durch Radfahren, Laufen, Fußball und Basketball.
- Deutlich vereinsdominiert sind die Sportangebote für Tennis, Tanzen, Fußball, Basketball, Volleyball, Handball, Turnen, Tischtennis und Reha- bzw. Seniorensport.
- Bemerkenswert ist zudem, dass typische vereinsgeleitete Angebote (Gymnastik/ Aerobic, Turnen, Handball bzw. Volleyball) im Planungsraum 1 keine Rolle spielen, offensichtlich begründet in einer fehlenden Vereinsstruktur. Denn dass Angebote angenommen werden, beweisen die hohen Quoten für Fußball, Tanzen bzw. Basketball über alle Planungsräume hinweg.
- Die beliebtesten Sport- und Bewegungsformen stimmen mit kleinsten Abweichungen in der Rangfolge sowohl in den vier Planungsräumen als auch im Vergleich zwischen Dortmund (gesamt) und den bundesweit erhobenen INSPO-Daten überein. Für eine zukunftsorientierte und an den Bedarfen der Bevölkerung ausgerichtete Stadt- und Sportplanung lassen sich hieraus sowohl für die Sportvereine als gemeinnützige Stakeholder einer kommunalen Sportentwicklung als auch für die kommunalen Verantwortungsträger aus Politik und Verwaltung ressortübergreifende Impulse und Handlungsempfehlungen ableiten.

Motive für sportliche Aktivitäten

Aus der Motivlage der Sporttreibenden können wichtige Rückschlüsse für die zukünftige Angebots- und Infrastrukturplanung gezogen werden. Um die Sport- und Bewegungsmotive zu erfassen, wurde den Befragten eine Liste mit 19 möglichen Beweggründen vorgelegt. Wir orientierten uns an der von Opaschowski 2006 entwickelten Motivstrukturierung. Dieser unterscheidet zwischen Positiven Motivationen (Spaß, Gesundheit, Fitness), Negativen Motivationen (Bewegungsmangel-Ausgleich, Ausgleich zur Arbeit, Stress-Abbau), Psychischen Motivationen (sich wohlfühlen, Eigene Trägheit überwinden, sich entspannen, Stärkung des Selbstbewusstseins, Natur genießen), Physischen Motivationen (Kondition stärken, gut für die Figur, körperliche Herausforderung, Körpererfahrung) und Sozialen Motivationen (mit anderen Menschen zusammen sein, Gruppenerlebnis haben, nette Leute kennenlernen, Freunde gewinnen).

Die Aktiven wurden gebeten, die Bedeutung jedes einzelnen Motivs für ihre persönliche Aktivität auf einer fünfstufigen Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft gar nicht zu“ zu bewerten.

- Im Ergebnis zeigt sich, dass Beweggründe für sportliche Aktivität über alle Zielgruppen hinweg in erster Linie auf positive Motivationen (Gesundheit, Spaß, Fitness) in Verbindung mit dem psychischen Motiv „Sich Wohlfühlen“ zurückzuführen sind.

- Soziale Motivationen wie "mit anderen Menschen zusammen sein" oder "nette Leute kennenlernen" spielen hingegen nur eine geringe Rolle. Am Ende der Skala steht das Wettkampfmotiv (mit Ausnahme der männlichen Sportvereinsmitglieder).
- Für Vereinsmitglieder beider Geschlechter spielen Soziale Motivationen wie "Freunde gewinnen" und "Gruppenerlebnis" eine deutlich bedeutsamere Rolle als für Nichtvereinsmitglieder, was die integrative Kraft der Dortmunder Sportvereine unterstreicht.
- Geschlechtsspezifisch wird zudem deutlich, dass Männer das Motiv Fitness deutlich stärker präferieren als Frauen, die demgegenüber stärker Entspannung über Sportaktivitäten suchen und deutlich bewusster figurorientiert Sport treiben.
- Für Menschen mit Behinderung spielen die Motive „Gesundheit“ und „Sich wohlfühlen“ im Rahmen ihrer körperlich-sportlichen Aktivitäten eine hervorgehobene Rolle.
- Beim Vergleich der Dortmunder Ergebnisse (inklusive der Planungsräume!) mit deutschlandweit durch das INSPO erhobenen Daten, lassen sich insbesondere bei den zuvor genannten dominierenden Motiven grundsätzlich hohe Übereinstimmungen in den Motivstrukturen feststellen.

Organisationsformen sportlicher Aktivitäten

Sport und Bewegung finden in unterschiedlichsten organisatorischen Kontexten statt. Ausgehend vom weiten Sportverständnis existieren international wie national drei große Organisationsformen (privat individuell organisiert, organisiert in Sportvereinen und organisiert bei kommerziellen Anbietern). Diese Strukturierung trifft für die Stadt Dortmund prinzipiell ebenfalls zu. Folgende zentrale Erkenntnisse können aus der Sportverhaltensstudie abgeleitet werden:

- Der weitaus größte Teil sportlicher Aktivität wird privat organisiert: 59% der sport- und bewegungsaktiven Bürger*innen organisieren ihre Aktivitäten selbst unabhängig institutioneller Anbindung. Als bedeutendste institutionelle Sport- und Bewegungsanbieter folgen die kommerziellen Anbieter (20%) und Sportvereine (15%). Die übrigen Anbieter liegen mit Ausnahme der Schulen für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren (10% Jungen; 7% Mädchen) allesamt unterhalb von 5%. Einzige Ausnahme bilden die Senior*innen (8% Krankenkasse) sowie Menschen mit Behinderung (7% Krankenkasse).
- Der Schwerpunkt der Vereinsaktivitäten konzentriert sich auf die Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen (beide Geschlechter; dann verstärkt jedoch vornehmlich auf die Altersgruppe 19-26 Jahre männlich). Auf offensichtlich deutlich geringere Vereinsangebote im Planungsraum 1 ist hinzuweisen.
- Kommerzielle Angebote werden sehr ausgeglichen von allen Zielgruppen beider Geschlechter angenommen (Schwerpunkt Altersgruppe der 19-26-Jährigen Frauen).
- Für Nichtvereinsmitglieder sind Angebote der Sportvereine (z. B. zusätzliche Kursangebote, Schnuppermitgliedschaften) kaum vorhanden oder inhaltlich nicht interessant genug, da diese bislang kaum wahrgenommen werden.
- Erfreulich ist die gute Versorgungslage bei Sport- und Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche über Schulangebote.
- Angebote über die gesetzlichen Krankenkassen werden vornehmlich von Menschen mit Behinderung und von den über 60-jährigen Frauen wahrgenommen.
- Im Kontext überregionaler Studienergebnisse ist die hohe Organisationsquote beim kommerziell organisierten Sport insbesondere ab der Zielgruppe der 19-Jährigen bemerkenswert und

sollte bei der Aufwertung von Sportanlagen bzw. Sportangeboten für bzw. durch Sportvereine - ggf. über Kooperationen - mitberücksichtigt werden.

Einschätzung der Vereinsarbeit aus Bürgersicht

Prinzipiell leisten die Sportvereine einen wichtigen gemeinwohlorientierten Beitrag für die Stadtentwicklung. Dies drückt sich auch in der Einschätzung der Sportvereinsarbeit durch die Bürger*innen der Stadt Dortmund aus:

- Insgesamt wird Sportvereinen über die niedrigen Beitragssätze eine wichtige Wirkung für die Integration sozial benachteiligter Menschen bescheinigt. Aus Sicht der Bürger*innen spielen sie eine wesentliche Rolle für die sportliche Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen und als zentraler Anbieter gesundheitssportlicher und –fördernder Angebotsstrukturen. Dies ist für alle Planungsräume gleichermaßen zutreffend.
- Als besonders bedeutsam schätzen der Bürger*innen Schnupperangebote und die Möglichkeit von Kurzmitgliedschaften ein, was dem gesamtgesellschaftlichen Entwicklungstrend zu mehr Flexibilität und weniger Bindung entspricht, offensichtlich jedoch inhaltlich nicht im gewünschten Maße anspricht (nur 2% der Nichtvereinsmitglieder geben an, Sport- und Bewegungsaktivitäten über Vereine zu organisieren).
- Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels als zentraler gesellschaftlicher Herausforderung sollten die Vereine aus Perspektive der Bürger*innen als Zielgruppe insbesondere Senior*innen ansprechen. Aber auch weiterhin tendenziell unterrepräsentierte Zielgruppen wie Familien mit Kleinkindern, Mädchen und Frauen sowie Menschen mit Behinderung sollten durch gezieltere Angebotsstrukturen aktiviert werden.
- Teilweise bestehen zwischen den Planungsräumen erhebliche Unterschiede. So wird im PLR 3 die Bedeutung der Sportvereine als potentielle gesundheitsorientierte Sport- und Bewegungsanbieter als besonders hoch eingeschätzt (91% PLR 3 vs. 77% Gesamtstadt). Auch der PLR 1 liegt mit 82% über dem städtischen Durchschnitt. Hier ergeben sich offensichtlich besondere Handlungsbedarfe.
- Im PLR 1 besteht darüber hinaus aus Perspektive der Bürger*innen ein deutlich größerer Bedarf sozial benachteiligte Menschen durch entsprechende finanziell zugängliche Sportvereinsangebote anzusprechen. Ebenso ist der Wunsch nach zielgruppenadäquaten Angeboten für Senior*innen in den PLR 1 und PLR 3 stärker ausgeprägt als auf gesamtstädtischer Ebene. Über das Antwortverhalten wird deutlich, dass die Erwartungen speziell dieser Zielgruppen im Planungsraum 1 besonders hoch sind und offensichtlich nicht im ausreichenden Maße befriedigt werden. Diese Annahme korreliert u.E. damit, dass in den Planungsräumen 2 bis 4 doppelt so viele Bürger*innen in Sportvereinen organisiert sind, bei Frauen sogar vierfach und bei Menschen mit Behinderungen das dreifach höhere Verhältnis.

Präferierte Sport- und Bewegungsräume

Sport und Bewegung finden inzwischen im gesamten städtischen Raum statt. Dabei spielen sowohl normierte Sporträume insbesondere für den Schul- und Vereinssport (Sporthallen, Sportplätze, Hallenbäder) als auch das Stadtbild prägende so genannte Sportgelegenheiten eine zentrale Rolle. Sportgelegenheiten sind dabei Räume, die nicht explizit für sportliche Betätigung erbaut wurden, hierfür von der Bevölkerung – sowohl von Sportvereins- als auch von Nichtvereinsmitgliedern! - aber mitgenutzt werden wie z. B. Parkanlagen, Straßen und Wege. Dieses Ergebnis wird durch bundesweite, vom INSPÖ in den vergangenen Jahren durchgeführte Sportverhaltensstudien ebenso belegt wie durch die Dortmunder Sportverhaltensstudie 2019. Als Spiegelbild der Sportpräferenzen und der Dominanz von Ausdauer- und Fitnesssportformen können in Dortmund folgende Orte als die wichtigsten Sport- und Bewegungsräume benannt werden:

1. Natur (Park- und Grünflächen sowie offene Gewässer)
2. Straßen/ Radwege
3. Fitnessstudios
4. Sporthallen
5. Hallenbäder

Mit Blick auf die spezifischen Präferenzen der Dortmunder*innen lassen sich für ausgewählte Sport- und Bewegungsräume folgende Hauptnutzer*innen definieren:

Grünanlagen/ Naturflächen:

Nichtvereinsmitglieder (insbesondere Altersgruppe ab 19 Jahre/ Frauen), Menschen mit Behinderung

Straßen und Radwege:

Nichtvereinsmitglieder (alle Altersgruppen), Menschen mit Behinderung

Fitnessstudios:

alle (Akzentuierung durch Altersgruppe der 19- bis 40-Jährigen)

Sporthallen:

Sportvereinsmitglieder, geschlechterübergreifend ausgeglichen (mit Schwerpunkt Kinder und Jugendliche von 10 bis 18 Jahre), Senior*innen und bemerkenswert im überregionalen Vergleich Menschen mit Behinderung

Hallenbäder:

alle Altersgruppen

Sportplätze:

Sportvereinsmitglieder (vor allem männlich dominiert mit dem Schwerpunkt der 10-26-Jährigen)

Vergleichen wir die Nutzungsdaten innerhalb der Stadt, so sind u.E. relativ ausgewogene Nutzungen der Sportanlagen innerhalb der Planungsräume festzustellen. Allerdings fällt auf, dass die Nutzung von

Sporthallen offensichtlich im Planungsraum 1 am geringsten ausfällt und durchaus Bezüge zur Organisation der Sportaktivitäten durch Sportvereine denkbar sind, die ebenfalls im Planungsraum 1 am geringsten ausfallen. Eine adäquate Korrelationsbeziehung ist bei den kommerziellen Anbietern für den Planungsraum 1 ebenfalls festzustellen.

Sportanlagenwünsche und Investitionsbedarfe aus Bürgersicht

Neben sportverhaltensbezogenen Daten (u.a. zu präferierten Sportarten und Sporträumen) wurden die Bürger*innen gebeten, Sportanlagenwünsche zu äußern bzw. die Bedeutsamkeit zukünftiger Investitionen in die Sportinfrastruktur Dortmunds einzuschätzen. Im Ergebnis zeigt sich deutlich, dass sich die im Sportverhalten prägenden Trends, wie Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile, auch in den genannten Wünschen und Investitionsbedarfen widerspiegeln.

Sportanlagenwünsche:

1. Sichere Radwege
2. Beleuchtete Joggingwege
3. Parkanlagen mit Fitnessgeräten
4. Offene Sportplätze
5. Freibäder
6. Hallenbäder
7. Kleinspielfelder (offen)
8. Kletteranlagen
9. Beachanlagen
10. Sporthallen

Investitionsbedarfe:

1. Bau weiterer Radwege
2. Ausbau wohnortnaher Sportgelegenheiten
3. Modernisierung Sporthallen
4. Modernisierung Sportplätze
5. Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung

Über alle Zielgruppen und Planungsräume hinweg lassen sich folgende weitestgehend übereinstimmende Aussagen im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung als Impulsgebung zusammenfassen:

- Vorrangig wird die Sicherung der Radwegeinfrastruktur gewünscht: Der Bau weiterer Radwege bzw. die Lückenschließung und Instandhaltung des bestehenden Radwegenetzes auch zur sicheren Verbindung der Dortmunder Schul- und Sportstandorte als zentrale Orte in den Quartieren. Dies korrespondiert mit den Ergebnissen weiterer Fachplanungen (Masterplan Mobilität 2030).
- Die Wohnortnähe ist das entscheidende Nutzungskriterium von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten und sollte bei der Aufwertung, Vernetzung und Erweiterung von Sportanlagen berücksichtigt werden.
- Ein ressortübergreifendes Zusammenwirken von Stadtentwicklung, Grünflächenentwicklung und Sportentwicklung ist anzustreben. Dies bezieht sich insbesondere auf die geäußerten

Wünsche nach aufgewerteten Grünflächen/Parkanlagen mit Fitnessgeräten, also die Schaffung wohnortnaher Spiel- und Sportgelegenheiten im Sinne der Freiraumentwicklung.

- Bei den Kernsportanlagen (Sporthallen/ Sportplätze) werden vornehmlich Sanierungen/ Modernisierungen und Aufwertungen gewünscht. Auffällig ist, dass dem Wunsch nach "offenen Sportplätzen" neben "sicheren Radwegen", "beleuchteten Joggingstrecken" und "Parkanlagen mit Fitnessgeräten" große Bedeutung zukommt. In diesem Kontext ergibt sich im Rahmen der weiteren Masterplanung der Auftrag, auf der Ebene einzelner Planungs- bzw. Sozialräume geeignete Standorte zu identifizieren, die unter Einbezug der Nutzer*innen vor Ort für eine Aufwertung geeignet erscheinen. Eine erste modellhafte Entwicklung wird sich voraussichtlich auf den Planungsraum 3 beziehen.

b) Sportvereine

Die Situationsanalyse des Vereinssports in der Stadt Dortmund erfolgt auf Grundlage von Datensätzen, die über die Stadtverwaltung (Sport- und Freizeitbetriebe), den StadtSportBund Dortmund sowie den Landessportbund Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt werden konnten. Mit Hilfe einer umfangreichen, im Juni 2019 durchgeführten Online-Befragung der Dortmunder Sportvereine konnten die Analysen ergänzt und Erkenntnisse für eine noch bessere bürgerorientierte Vereinsentwicklung generiert werden. Von den 520 im StadtSportBund Dortmund organisierten und angeschriebenen Sportvereinen nahmen 120 an der Befragung teil, dies entspricht einer Rücklaufquote von 23%. Die Ergebnisse können den Sportvereinen und der Sportverwaltung der Stadt Dortmund zukünftig als Orientierung für eine bürgernahe und noch aktivere Gestaltung der Vereinspolitik und Sportförderung dienen.

Mitgliederstrukturen und -gewinnung

Um die Entwicklung des Vereinssports in der Stadt Dortmund einschätzen zu können, wurden die Mitgliederstatistiken des StadtSportBundes Dortmund analysiert:

- Über den Zeitlauf der vergangenen zehn Jahre (2009-2019) kann ein moderates Mitgliederwachstum von 113.899 auf 115.922 (+2%) festgestellt werden. Der prozentuale Zuwachs ist dabei gleichmäßig auf die Geschlechter gleich verteilt, auch wenn nach wie vor insgesamt deutlich weniger Frauen (2009: 46.281; 2019: 47.131) im Sportverein organisiert sind als Männer (2009: 67.618; 2019: 68.791).
- Bei altersgruppens- und geschlechtsspezifischer Analyse wird deutlich, dass bei den weiblichen Vereinsmitgliedern in den Altersgruppen 0-6 Jahre, 19-26 Jahre und verstärkt in der Altersgruppe über 60 Jahre ein deutliches Wachstum der Mitgliederzahlen zu erkennen ist, während für die anderen Altersklassen 7-14 Jahre, 15 bis 18 Jahre, 27-40 Jahre und 41-60 Jahre stagnierende bzw. rückläufige Zahlen zu konstatieren sind. Bei den männlichen Vereinsmitgliedern sind wachsende Mitgliederzahlen in den Altersgruppen 0-6 Jahre, 19-26 Jahre, 27-40 Jahre und über 60 Jahre feststellbar, wohingegen die Entwicklung in den Altersgruppen 7-14 Jahre, 15 -18 Jahre und 41-60 Jahre stagniert bzw. rückläufig ist.
- In der Stadt Dortmund betreiben 90% der erfolgreich befragten Sportvereine (n=120) aktive Mitgliedergewinnung. Dies deutet darauf hin, dass Aufnahmekapazitäten bestehen, die Vereine grundsätzliche gesellschaftliche Herausforderungen wie den demografischen Wandel und die

Pluralisierung der Lebensstile (Individualisierung) als solche erkennen und ihnen aktiv entgegensteuern. Die meistgenannte Maßnahme zur aktiven Mitgliedergewinnung ist die Öffnung der Angebote für Nichtvereinsmitglieder bspw. durch Schnupperangebote oder -kurse. Von 78% der Nichtvereinsmitgliedern wird diese Maßnahme im Rahmen der Bevölkerungsbefragung auch als sehr bedeutsam empfunden. 80% der Bürger*innen der Stadt Dortmund legen besonderen Wert auf Angebote im Bereich des Gesundheitssports.

Angebotsstrukturen

Zur Darstellung des Vereinswesens der Stadt Dortmund gehören neben den Mitgliederstrukturen auch die Angebotsstrukturen. Deren Analyse soll zunächst anhand der betriebenen Sportarten/ Sportformen erfolgen.

- Vor allem klassische Mannschaftssportarten wie Fußball (23.141 Mitglieder) und Handball (5.808 Mitglieder) sowie klassische Individualsportarten wie Turnen (13.386 Mitglieder), Schwimmen (8.567 Mitglieder) und Tennis (5.115 Mitglieder) prägen das Bild der Dortmunder Vereinssportarten.
- Trotz der Vorreiterrolle der klassischen Sportarten kann die Sportlandschaft Dortmunds als äußerst vielfältig bezeichnet werden und bietet z.B. auch eher regionsuntypische Sportarten wie Berg- oder Skisport ab (4.818 Mitglieder).
- Insgesamt wird mit 43 Sparten ein vielfältiges Sport- und Bewegungsangebot unterbreitet (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Anzahl im StadtSportBund registrierter Mitglieder nach Sportarten/Sportformen.

Sportart	Mitgliederzahl
Fußball	23.141
Turnen	13.386
Schwimmen	8.567
Handball	5.808
Tennis	5.115
Bergsport	4.818
Reha- und Behindertensport	4.730
Leichtathletik	4.534
Moderner Fünfkampf	3.926
Kampfsport: Aikido, Hapkido, Taekwondo, Judo, Ju-Jutsu, Karate, Kendo, Ringen	3.760
Reiten	2.906
Volleyball	2.801
Schießsport	2.397
Golf	2.190
Sportfischen	2.165
Wassersport (DLRG)	2.102
Basketball	1.673
Tischtennis	1.541

Sportart	Mitgliederzahl
Betriebssport	1.216
Schach	765
Badminton	656
Boxen	644
Rudern	631
Skisport	614
Segeln	604
Tanzsport	584
Tauchsport	577
Radsport	561
Hockey	440
American Football, Rugby	390
Triathlon	385
Eissport: Eiskunstlauf, Eisstockschießen	327
Kraftsport: Gewichtheben	319
Motorsport	314
Kanu	300
Base Softball	261
Eishockey	208
Fechten	150
Billard	132
Dart	87
Bowling, Kegeln	64
Bahnengolf	45
Floorball	14

Knapp die Hälfte der erfolgreich befragten Dortmunder Sportvereine (n=120) sind Einspartenvereine (44%), acht Vereine besitzen mehr als zehn Abteilungen. Gerade für Einspartenvereine bzw. Vereine mit geringen Mitgliederzahlen ist die Eröffnung neuer Abteilungen oder das Angebot neuer Sportarten, um auf aktuelle Nachfragen zu reagieren, ein eher ungewöhnlicher Schritt.

- Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass knapp die Hälfte der Sportvereine (42%) in den letzten fünf Jahren neue Sport-/ Kursangebote in ihr Profil aufgenommen haben, was über dem Bundesschnitt liegt (36%). Die neu eingeführten Angebote weisen eine äußerst breite Palette an Sportarten auf (z.B. Turnen, Individualsport, Reha- und Gesundheitssport, Sport für Kinder, Ballsport).
- Über die Hälfte der Sportvereine (56%) bieten Sportangebote an, die auch Nichtmitgliedern offenstehen. Auch dieser Wert liegt über dem Bundesschnitt (47%) und spricht dafür, dass die Dortmunder Sportvereine die Herausforderungen des Wandels in der Gesellschaft erkannt haben und Lösungen finden wollen. Auch hier prägt vor allem der Individualsport (z.B. Schwimmen, Laufen, Kraftsport) sowie der Reha- und Gesundheitssport das Bild der offenen Angebote. Gerade im Zuge der Mitgliedergewinnung und Zukunftsfähigkeit der Vereine sind offene

Angebote ein wichtiges Mittel, um potenzielle Neumitglieder anzulocken und sie vom Vereinsleben zu überzeugen. Im Rahmen der Dortmunder Sportverhaltensstudie bezeichnen insbesondere Menschen, die bislang noch keine Vereinsbindung gewählt haben, Schnupperangebote (78%) sowie Kurzmitgliedschaften (70%) als sehr wichtig/wichtig.

- Im Hinblick auf Zielgruppenorientierung sind die Vereine in Dortmund relativ breit aufgestellt. Auf nahezu alle Alters- und Bevölkerungsgruppen wird aktuell ein großer Fokus gelegt. Erfreulich hervorzuheben ist insbesondere der im Verhältnis zum Bundesschnitt überdurchschnittlich hohe Fokus auf Kinder und Jugendliche jeglichen Alters.
- Weiterhin positiv anzumerken ist, dass die Vereine zumindest zukünftig vermehrt den Fokus auf Menschen mit Behinderung legen wollen. In Dortmund schätzen 82% der Vereinsvorstände ihren Verein als grundsätzlich offen für Menschen mit Behinderung ein, was im Vergleich zum Bundesschnitt einen deutlich höheren Wert darstellt (65%). Es ist klar, dass es nicht jedem Verein möglich sein kann, spezifische Angebote für diese Zielgruppe zu offerieren. Eine grundsätzliche Möglichkeit zur Teilnahme am allgemeinen Angebot wäre allerdings wünschenswert. Immerhin bei knapp der Hälfte der Dortmunder Sportvereine ist eine Teilnahme am allgemeinen Angebot für Menschen mit Behinderung bereits möglich.
- Im Rahmen der Befragung wird deutlich, dass es vielfältige Gründe dafür gibt, wenn bisher keine Angebotserweiterung in diese Richtung stattgefunden hat. So fehlen v.a. entsprechend qualifizierte Übungsleiter*innen (n=64), barrierefreie Sportanlagen (n=36) sowie die Zeit zur Planung und Umsetzung solcher Angebote (n=35). 41 Vereine hatten die Zielgruppe allerdings auch bisher nicht im Blick. Gerade die Barrierefreiheit der Sportanlagen sollte als ein Schwerpunktthema von der Stadtverwaltung weiterhin und zukünftig verstärkt in Angriff genommen werden.
- Qualitativ hochwertige und zielgruppenorientierte Angebote, die auf die Bedürfnisse der Bürger*innen zugeschnitten sind, bieten nicht zuletzt in Zeiten des demografischen Wandels vielversprechende und gesundheitspolitisch relevante Möglichkeiten für die Sportvereinsarbeit. Mögliche Anreize können über das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT gesteuert werden, das vom DOSB gemeinsam mit der Bundesärztekammer ins Leben gerufen wurde. Das Themengebiet wird durch den LSB Nordrhein-Westfalen und den StadtSportBund Dortmund gleichermaßen unterstützt.
- Im Zuge der Befragung gaben 31% der Dortmunder Vereine an, das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT bereits zu kennen. In den letzten Jahren wurden sieben Vereine mit dem Qualitätssiegel ausgezeichnet. Die Zahlen sind nahezu deckungsgleich mit dem Bundesschnitt, nichtsdestoweniger besteht insgesamt im Zusammenhang mit dem Qualitätssiegel noch deutlicher Ausbau- und Handlungsbedarf.

Sportanlagen

Sportanlagen stellen für Vereine eine zentrale Ressource dar, die eine unabdingbare Voraussetzung für das Sportangebot ist. Ein ausdifferenziertes, zielgruppenorientiertes Sportangebot kann erst dort erstellt werden, wo eine entsprechende infrastrukturelle Ausstattung vorhanden ist.

- Vor diesem Hintergrund ist die Einschätzung der Vereine zur Sportstättensituation in der Stadt Dortmund von hoher Relevanz. Die Bewertungen der Sportvereine sind abhängig vom Anlagentyp sehr unterschiedlich. Bei den **gedeckten Sportanlagen** bewerten 22% der Vereine die Sporthallsituation als sehr gut/gut, demgegenüber schätzen 45% der Vereine die Sporthallsituation als sehr schlecht/schlecht ein. Kleinere Sport- und Bewegungsräume wie Krafttrainingsräume und Gymnastikräume werden von 39% bzw. 36% der Vereine negativ bewertet. Bei den Krafttrainingsräumen ist besonders die starke Ausprägung der sehr schlechten Bewertungen auffällig (31%), hier scheint dringender Handlungsbedarf zu bestehen.
- Bei den **ungedekkten Sportanlagen** werden die Sportplätze überwiegend positiv bewertet. 62% der Vereine bewerten die Situation als sehr gut/gut. Demgegenüber stehen lediglich 15%, die die aktuelle Situation als sehr schlecht/schlecht einstufen. Offensichtlich zeigt hier auch das durch die Dortmunder Sportverwaltung seit vielen Jahren forcierte Kunstrasenprogramm positive Wirkung.
- Die Radsportstrecken, die als einer der hauptsächlich genutzten Sportorte im Fokus der Dortmunder Sportverhaltensstudie stehen, werden von 46% der Vereine als sehr schlecht/schlecht eingestuft. Hier bestehen offensichtlich sowohl aus Bürger- als auch aus Vereinsseite Handlungsbedarfe.

Die zur Verfügung stehenden **Trainings- und Wettkampfzeiten** werden je nach Art der Sportanlage unterschiedlich bewertet.

- Bei den Hallenzeiten für den Trainingsbetrieb (n=86) überwiegt die negative Einschätzung leicht: 16% bewerten die Situation als sehr schlecht, 29% als schlecht (kumuliert 45%), 16% als sehr gut bzw. 21% als gut (kumuliert 37%), während die Zeiten für den Wettkampfbetrieb kein Problem zu sein scheinen.
- Deutlich besser stellt sich die Situation bei den Sportplätzen dar. Hier werden die Zeiten sowohl für den Trainingsbetrieb als auch den Wettkampfbetrieb überwiegend als ausreichend eingeschätzt. 66% der Vereine (n=43) schätzen die Situation im Trainingsbetrieb als sehr gut/gut ein, lediglich 12% bemängeln größere zeitliche Engpässe.
- Kritisch eingeschätzt wird die Situation im Bereich der Schwimmzeiten. 17% der Vereine bewerten die Situation im Hinblick auf die Nutzungszeiten als sehr schlecht, 34% als schlecht (kumuliert: 51%). Die Schwimmzeiten für den Wettkampfbetrieb bereiten vergleichsweise weniger Probleme.

Neben der Einschätzung des aktuellen Bestands an Sportanlagen wurden die Vereine zusätzlich nach den **zukünftigen Bedarfen an Sportanlagen** aus ihrer Sicht befragt.

- Im Bereich der **ungedekkten Anlagen** wird aus Vereinsperspektive zukünftig vor allem der Bedarf an multifunktionalen (nicht regelkonformen) Außensportanlagen sowie Trendsportanlagen deutlich steigen. Dies lässt darauf schließen, dass die Vereine in Dortmund die Entwicklung des

Sports weg vom Wettkampfsport mit seinen normierten, geschlossenen Sportanlagen erkannt haben und dies in ihre Überlegungen mit einschließen. Der Wettkampfsport wird aber auch weiterhin, neben dem Freizeitsport, einen wichtigen Stellenwert haben, was u.a. am angegebenen zukünftigen Bedarf an wettkampftauglichen Großspielfeldern mit Kunstrasenbelag ersichtlich ist.

- Beim Bedarf an gedeckten Anlagen wird deutlich, dass neben dem Bedarf an Zwei- und Dreifeldhallen auch der kleinräumige, nicht wettkampfnormte Bedarf (z.B. Kraft-/ Fitnessräume und Einfachturnhallen) aus Sicht der Dortmunder Sportvereine steigen wird.
- Der steigende Bedarf an nicht normierten Sporträumen bestätigt sich auch in der Aussage, dass gerade für die Sportaktivitäten von Älteren, welche durch den demografischen Wandel eine immer größere Bedeutung erfahren, kleinere und komfortabel eingerichtete Sporträume wichtiger sind als große Turn- und Sporthallen.
- Hervorzuheben ist zudem der Fakt, dass immerhin knapp über die Hälfte der Dortmunder Sportvereine für die Erweiterung von Sportfreianlagen um Sportmöglichkeiten für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport plädiert.
- Ebenso wurden die Vereine danach befragt, welche Sport- und Bewegungsanlagen sie in ihrem Stadtteil vermissen. Hier bestätigt sich wiederum der Bedarf nach klassischen Sporträumen in Form von Sporthallen, gleichzeitig wird aber auch die Aufwertung öffentlicher Freiflächen v.a. durch beleuchtete Jogging- und Walkingwege sowie Grünflächen bzw. Parkanlagen mit Fitnessgeräten als bedeutsam angesehen. Die Bedarfsabschätzung der Dortmunder Bevölkerung (siehe Sportverhaltensstudie) zeigt diesbezüglich sehr ähnliche Ergebnisse. Hier ergeben sich interessante Schnittmengen für eine innovative Gestaltung städtischer frei zugänglicher Sport- und Bewegungsräume.

Selbstbild der Vereine

Für eine umfassende Analyse und Charakterisierung der Sportvereine in Dortmund wird auch deren Selbstbild skizziert.

- Nach eigener Aussage bietet die überwiegende Mehrheit der Dortmunder Sportvereine (89%, hier und ebenso im Folgenden kumulierte Werte aus trifft voll zu/trifft zu) eine sehr preiswerte Möglichkeit, Sport zu treiben, legt viel Wert auf Geselligkeit und Gemeinschaft (76%) und verfügt über sehr gut qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiter*innen (75%).
- Kaum ausgeprägt sind hingegen die Zusammenarbeit mit kommerziellen Sportanbietern (2%) sowie die Einbindung hauptamtlicher Mitarbeiter*innen (9%). Dies zeigt einmal mehr die Ausrichtung der Dortmunder Sportvereine an Werten wie Gemeinschaft, Geselligkeit und Ehrenamt und den Beitrag, den sie zu sozialer Integration und städtischer Kultur leisten. Bei der Betrachtung der Ergebnisse aus der Bevölkerungsbefragung wird allerdings deutlich, dass sich vor allem Nichtvereinsmitglieder zeitlich begrenzte Kurzmitgliedschaften wünschen (70%). Nach eigener Aussage bieten jedoch nur 28% der Vereine solche Mitgliedschaften an. Gerade zur Akquirierung neuer Sportvereinsmitglieder kann dieser Aspekt von hoher Bedeutung sein.

Weiterhin wurden die Vereine um die Einschätzung (möglicher) Probleme gebeten. Die meisten Aspekte scheinen für die Vereine selbst lösbar zu sein bzw. stellen kein Problem dar. Die Aspekte, die als problematisch eingeschätzt wurden, können bereits getätigte Aussagen bestätigen.

- So wird bspw. die Qualifikation der Übungsleiter*innen für Menschen mit Behinderung als größtes Problem angesehen, was sich bereits in den Hinderungsgründen bei der Angebotserstellung für Menschen mit Behinderung zeigte. Auch die zeitliche Verfügbarkeit der Sportanlagen bereitet den Dortmunder Vereinen große Probleme, was ebenso durch die Einschätzung der Sportanlagenzeiten bestätigt werden kann. Erfreulich ist, dass die Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten ebenso wie die örtliche Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter bzw. die Kooperation/ Kommunikation mit anderen Vereinen oder Einrichtungen überwiegend kein Problem darstellt.
- Auch bei der Betrachtung der möglichen Probleme der Dortmunder Sportvereine ergeben sich teils deutliche Unterschiede zwischen den Planungsräumen. So wird bspw. in PLR 1 die Bindung und Gewinnung von Mitgliedern, Kindern und Jugendlichen sowie ehrenamtlichen Übungsleiter*innen als besonders problematisch eingeschätzt. Auffällig ist zudem die eher negative Bewertung der Eignung der Sportanlagen für die angebotenen Sportarten im PLR 4 sowie die zeitliche Verfügbarkeit der Sportanlagen in PLR 2. Für eine gezielte Vereinsförderung gibt auch hier die räumliche Analyse Aufschluss über priorisierte Probleme der einzelnen Vereine.

Kooperationen und Ganztag

In einer ausdifferenzierten und zunehmend komplexen Gesellschaft kommt Kooperationen und Netzwerkbildungen eine große Bedeutung zu.

- Dies wird auch dadurch unterstrichen, dass knapp zwei Drittel der Dortmunder Sportvereine (65%) mit anderen Vereinen oder Institutionen kooperieren, was deutlich über dem Bundeschnitt liegt (51%). Diese Kooperationen können u.a. den Austausch von Informationen oder Personal, die Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung oder die Nutzung von Sportanlagen umfassen. Positiv anzumerken ist auch die Qualität dieser Kooperationen. So bestehen die Kooperationen nicht nur zum Austausch von Informationen oder zur Nutzung von Sportanlagen genutzt, sondern auch auf inhaltlich-konzeptioneller Ebene. Vor allem bei Kooperationen unter Sportvereinen sowie von Sportvereinen mit Schulen werden gemeinsam Angebote erstellt und Personal ausgetauscht. Insgesamt ist dieser Nutzen von Kooperationen allerdings noch ausbaufähig. Im Hinblick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels sollte auch über Kooperationen mit Altenheimen oder Seniorenstiften nachgedacht werden. Diese existieren bisher in Dortmund kaum. Ein Ausbau in diesem Bereich sowie auch mit Krankenkassen und Ärzten sollte unseres Erachtens nach im Zuge der steigenden Bedeutung von gesundheitssportlichen Angeboten im Fokus weiterer Entwicklungen stehen und auch von Seiten der Stadtverwaltung, des StadtSportBundes und der Krankenkassen unterstützt werden.
- In diesem Zusammenhang wurden die Sportvereine explizit nach ihrem Engagement im Ganztagesbetrieb der Dortmunder Schulen gefragt. Knapp ein Drittel der Sportvereine (29%) bringt sich aktuell bereits mit verschiedenen Angeboten ein. 38% der befragten Vereine wollen ihr Engagement im Ganztage zukünftig weiter ausbauen (im bundesweiten Vergleich 30%). Als Hinderungsgrund für die Arbeit im Ganztage wird hauptsächlich die zeitliche Verfügbarkeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zu Schulzeiten gesehen.
- Für die vielen Kleinst- und Kleinvereine in Dortmund sind derartige Kooperationen oft schwierig zu realisieren, aber auch nicht unbedingt vonnöten, solange sich der Verein in einer stabilen

Situation befindet, also keinen Mitgliederschwund verzeichnet bzw. nicht auf Wachstum angewiesen ist. Haben die Vereine jedoch mit solchen Problemen zu kämpfen, können sich Kooperationen als sehr bedeutend erweisen. Daher sollten die Sportvereine in Dortmund insgesamt in ihren Kooperationsbestrebungen bestärkt werden, um weitere Bürger*innen sowie spezifische Zielgruppen für Sport und Bewegung zu gewinnen.

- Das Problem der fehlenden Übungsleiter*innen könnte durch Kooperationen zumindest zum Teil gelöst werden, indem Vereine verstärkt ihre Übungsleiter*innen untereinander austauschen. Ein Drittel der Sportvereine sieht dementsprechend auch Bedarf im Auf- und Ausbau von Kooperationen. Ein Viertel kann sich sogar vorstellen, mit anderen Sportvereinen Spielgemeinschaften zu bilden bzw. zu fusionieren. Kooperationen und Fusionen bieten auch die Möglichkeit, Angebote gemeinsam bereitzustellen und Übungsleiter*innen zu teilen. Dies könnte sich ebenso auf das Engagement im Ganztage positiv auswirken.

Um Sportvereine auf diesem Weg zu begleiten, empfiehlt sich eine Steuerung und Prozessbegleitung über den StadtSportBund und/oder die Stadtverwaltung, die als Mediatoren agieren können. Entsprechende personelle Ressourcen dienen als Voraussetzung, dies ist zu prüfen.

Sportförderung und Investitionen

Die Sportförderung in der Stadt Dortmund erfolgt nach der Neufassung der Richtlinien für die Sportförderung der Stadt Dortmund vom 01.01.2019. Maßnahmen der Sportförderung umfassen vor allem die Förderung des Breitensports, die Unterstützung der Sportvereine zur sportlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen, die finanzielle Unterstützung der Sportvereine beim Betrieb vereinseigener Anlagen sowie die Sportstättenförderung.

- Die Sportvereine sehen die Sportförderung der Stadt Dortmund eher positiv. Nur 7% der Vereine sind der Meinung, dass die Sportförderung grundlegend neu diskutiert und verändert werden müsste. 44% erachten Änderungen/ Anpassungen als unnötig.
- Die Hälfte der Sportvereine ist zwar grundsätzlich zufrieden mit der Sportförderung, einige Punkte sollten aus ihrer Sicht jedoch angepasst werden. Vor allem in Bezug auf den Erhalt vorhandener Sportstätten wird die Sportförderung eher kritisch bewertet, genauso wie bei der Gleichbehandlung aller Vereine (je 41% kumuliert sehr schlecht/ schlecht).
- Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass die inhaltliche Ausrichtung der Sportförderung sowie die finanzielle Unterstützung der Vereine überwiegend positiv eingeschätzt werden, auch die Beratung und Information der Vereine seitens Stadt und SSB findet Anklang.

Weiterhin wurden die Dortmunder Sportvereine befragt, wie wichtig ihnen mögliche kommunale Investitionen im Bereich Sport sind. Im Folgenden werden die kumulierten Werte aus sehr wichtig/wichtig abgebildet:

- Nahezu alle Vereine (96%) sehen die Modernisierung der kommunalen Sporthallen als sehr wichtig oder wichtig an, ebenso nimmt die Modernisierung der Schwimmbäder einen hohen Stellenwert ein (87%). Die Dortmunder Vereine schätzen somit die Sanierung des Bestandes als vorerst wichtiger ein als den Neubau von Sportanlagen.
- Bemerkenswert ist, dass mit dem Ausbau wohnortnaher Spiel- und Sportgelegenheiten ein Aspekt sozialraumorientierter Sport- und Bewegungsraumplanung in Dortmund einen deutlich

höheren Stellenwert zugeschrieben bekommt als im Bundesschnitt (Dortmund 86% zu bundesweit 76%).

- Die Einschätzung der Sportvereinsvorstände deckt sich überwiegend mit den Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung: Sowohl Sportvereinsmitglieder als auch Nichtvereinsmitglieder priorisieren den Ausbau wohnortnaher Spiel- und Sportgelegenheiten, die Modernisierung von Sporthallen sowie den Bau von Radwegen. Für eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte – an Sport, Bewegung, Gesundheit und Integration ausgerichtete – Sport- und Stadtentwicklung, die sozialraumbezogen unterschiedliche Nutzerinteressen bündeln muss, ergeben sich hieraus vielversprechende Synergieeffekte.

c) Schulen

Der Schulsport blickt in Deutschland auf eine über 150jährige Geschichte zurück. Dabei bildet der Sportunterricht den Kern des Schulsports, der von der ersten Klasse bis zur Abschlussprüfung für alle Schüler*innen verpflichtend ist. Neben dem Sportunterricht kommt dem außerunterrichtlichen Sport große Bedeutung zu. Vielfältige Angebotsformen, insbesondere im Ganzttag und in Schulsportgemeinschaften fördern die Entwicklung bewegungsfreundlicher Schulstrukturen. Im Kontext der durch das INSPO durchgeführten Befragung der Dortmunder Schulen wurden sowohl die quantitativen und qualitativen Rahmenbedingungen des Schulsports als auch die Angebote zur Bewegung und Bewegungsförderung für Schüler*innen über den regulären Sportunterricht hinaus (z. B. Pausengestaltung, Arbeitsgemeinschaften, Kooperationen mit außerschulischen Partnern) erfasst. Außerdem erfolgte eine Einschätzung ausgewählter Merkmale von gesunden und bewegungsfreundlichen Schulstrukturen mit Blick auf die Identifikation künftiger „Bewegungspotenziale“ zur qualitätsfördernden Ganzttagsschulentwicklung sowie der Umsetzung des Konzeptes „Inklusive Schule“.

An der im Juni 2019 durchgeführten Online-Schulbefragung beteiligten sich 97 von 155 angeschriebenen bzw. kontaktierten Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Das entspricht einem Rücklauf von 63%, der sich über alle vier Planungsräume erstreckt (PLR 1 10 Schulen; PLR 2 18 Schulen; PLR 3 33 Schulen und PLR 4 36 Schulen).

- 70 Schulen (71%), der an der Befragung teilgenommenen Schulen, sind Ganzttagsschulen davon 43 Grundschulen (88% der teilgenommenen Grundschulen). Ein offenes Ganztageskonzept wird von 73% angeboten. Dieser Anteil ist positiv zu werten, insbesondere der hohe Anteil der Grundschulen.
- Gerade in Schulen mit „Ganztagesbetrieb“ lassen sich die Orientierungen von gesunden und bewegungsfreundlichen Schulstrukturen sowie von Elementen einer „Inklusiven Schule“ deutlich besser implementieren und umsetzen, als bei Schulen ohne Ganztageskonzepten.
- 13 Schulen (14%) gaben an, dass sie am Programm „Gute gesunde Schule“ teilgenommen haben oder teilnehmen. Hinzu kommen 23 Schulen die das Programm „Fit4Futur“³ und 15 (teilweise auch „Fit4Futur“) das Programm Klasse 2000⁴ an ihren Schulen umsetzen.

³ „In enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Eltern motiviert «fit4future» Kinder spielerisch zu mehr Bewegung, sensibilisiert sie für eine ausgewogene Ernährung und fördert auch ihre mentale Gesundheit.“ [Online] Quelle: <https://www.fit-4-future.ch/de/home.html> Zugriff: 12.12.2019 um 15:05 Uhr.

⁴ „Klasse2000 ist ein Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention an deutschen Grund- und Förderschulen. Träger ist der gemeinnützige Verein Programm Klasse 2000 e.V. mit Sitz in Nürnberg. Das Programm gilt als am weitesten verbreitetes Präventionsprogramm für Grundschüler in Deutschland.“ [Online] Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Klasse2000> Zugriff: 12.12.2019 um 15:10 Uhr.

Sportanlagenstruktur

Ein wesentlicher Baustein für den Sportunterricht bilden die materiellen Bedingungen, Sporthallen, Sportplätze und Schwimmhallen. Im folgenden Abschnitt werden die Wertungen der Schulen zu den Sportanlagenstrukturen skizziert.

- Die infrastrukturelle Grundausstattung zur Umsetzung eines lehrplangerechten Sportunterrichts ist aus Sicht der Schulen im Bereich der Schwimmhallen und Sporthallen weitestgehend gegeben. Allerdings bewerten von 97 Schulen (n=97) lediglich 29% die Sportanlagensituation insgesamt als sehr gut/gut. Demgegenüber bezeichnen 31% die Sportanlagensituation als sehr schlecht/schlecht. Weitere 40% ordnen sich in der Mitte ein.
- Die Qualität der genutzten Schwimmbäder wird durch die Schulen deutlich besser bewertet. 74% der Schulen bezeichnen die Qualität als sehr gut/gut. Trotz dieses positiven Votums wird von einem Großteil die Errichtung neuer Lehrschwimmbekken in den Hallenbädern der Stadt Dortmund als sehr wichtig/wichtig eingeschätzt (79% der Schulen). 49% Schulen votierten mit sehr wichtig, 30% Schulen mit wichtig.
- Die Schulen sollten darüber hinaus die Entfernung der Sportanlage beurteilen: Im Ergebnis wird deutlich, dass bei 85% der Schulen eine schulnahe (max. 5 Minuten Entfernung) Sporthalle vorhanden ist. Ein ähnlich gutes Bild zeigt sich bei den Hallenbädern: 89% der Schulen gaben an, dass ein Hallenbad in unmittelbarer Schulnähe zur Verfügung steht. Kritischer sieht die Situation bei den Außensportanlagen aus: Nur 43% der Schulen gaben, dass eine nutzbare Sportaußenanlage in Schulnähe existiert.
- Die Probleme bei den Sportaußenanlagen bestätigen sich auch in den Nutzungszeiten: Während bei den Hallenbädern 76% und bei den Sporthallen 61% der Schulen die Nutzungszeiten als ausreichend bezeichnen, sind es bei den Sportaußenanlagen 54%.
- Bei der Frage, welche Anlagen im Stadtquartier, also im unmittelbaren Schulumfeld vermisst werden, rangieren in der Prioritätenskala "Kleinspielfelder für den individuellen Freizeitsport" (72% trifft voll zu/trifft zu) ganz oben, gefolgt von "Offen zugänglichen Sportplätzen mit Anlagen für den Individual- und Freizeitsport (Trendsport. Fitnessgeräte usw.)" (65% trifft voll zu/trifft zu). Im Kontext der Ergebnisse der Sportverhaltensstudie und den Bedarfsanmeldungen der Sportvereine, die ebenfalls für multifunktionale öffentlich zugängliche Sportanlagen votieren, ergeben sich diesbezüglich Synergieeffekte für eine integrierte Sport- und Stadtentwicklung und die Aufwertung ausgesuchter Standorte.
- Potentiale für den Ausbau bewegungsfreundlicher Schulstrukturen ergeben sich bezüglich infrastruktureller Maßnahmen, die schulpolitische Grundsatzentscheidungen erfordern (Räume für Entspannung, Verfügbarkeit von Sportplätzen bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung, und ergonomisches Schulmobiliar).
- Es gibt kaum eine Schule, die keine Vorschläge zum Ausbau/Qualifizierung ihrer Schulhöfe gemacht hat. Häufigste Nennungen sind mehr Platz, mehr und attraktivere Spielgeräte und Verbesserung der Böden. Einen detaillierten Überblick gibt die Anlage 1. Im weiteren Masterplanprozess bieten sich hier sozialraumbezogen gute Anknüpfungspunkte.

Lehren und Lernen: Sportunterricht

- Sehr erfreulich ist die überwiegend gute "Sicherung eines lehrplangerechten Unterrichts" sowohl bei den Grundschulen (43 von 48, 90%) als auch weiterführenden Schulen (28 von 32, 87%).
- 35 von 48 Grundschulen (73%) integrieren zudem regelmäßig Entspannungs- und Bewegungspausen in den Unterricht. Bei den weiterführenden Schulen sind dies nur noch 10 von 32 (32%). "Dynamisches Sitzen", das maßgeblich vom Vorhandensein entsprechender ergonomischer Schulmöbel abhängt, wird nur bei einem sehr geringen Teil der Schulen ermöglicht (9 von 48 Grundschulen, 19% und bei 2 von 32 weiterführenden Schulen, 6%). Diesbezüglich sind Politik bzw. Stadtverwaltung gefragt, da hierbei neben schulorganisatorischen Fragen insbesondere infrastrukturelle Herausforderungen im Hinblick auf Raumgestaltung und Ausstattung zu bewältigen sind.
- Die Vermittlung sportlich begabter Schüler*innen an Sportvereine und Leistungszentren erfolgt bei 32 von 48 Grundschulen (67%) und bei 14 von 32 weiterführenden Schulen (44%).
- Als ausbaufähig gestaltet sich der Sportförderunterricht für Schüler*innen mit körperlich-motorischen Defiziten. Lediglich 21 von 48 Grundschulen (44%) und 9 von 32 weiterführende Schulen (28%) unterbereiten entsprechende Angebote.

Angebote zur sportlichen Betätigung außerhalb des Sportunterrichts

Das Angebot der Dortmunder Schulen zur sportlichen Betätigung auch außerhalb des Sportunterrichts ist beeindruckend:

- 89 der 97 Schulen (92%) gaben Sportmöglichkeiten an. Die Palette der Angebote ist so differenziert und umfangreich, dass eine Zusammenfassung nicht sinnvoll erscheint. In der Anlage 2 sind die genannten Sportmöglichkeiten aufgelistet.
- 60 der Schulen (62%) gaben zur Frage: „Welche Sport- und Bewegungsangebote sie sich über mögliche Partnerschaften bzw. Kooperationen wünschen?“ eine Antwort ab. Auch hier ist die Palette so vielfältig, dass eine Zusammenfassung den Aussagewert schmälern würde. In der Anlage 3 sind die Wünsche aufgelistet, die der Verwaltung und den Dortmunder Sportvereinen als Orientierung dienen können.
- Positiv hervorzuheben sind sowohl für Grundschulen als auch für weiterführende Schulen die nahezu flächendeckende Durchführung von Sport- und Bewegungsfesten (45 von 48 Grundschulen, 94% und 27 von 32 weiterführenden Schulen, 84%), der hohe Anteil an Schulsportgemeinschaften (38 von 48 Grundschulen, 79% und 21 von 32 weiterführenden Schulen, 66%) sowie die Nutzung von außerschulischen Lernorten für Sport (34 von 48 Grundschulen, 71% und 25 von 32 weiterführenden Schulen, 78%).
- 25 von 48 Grundschulen (52%) und 10 von 32 weiterführenden Schulen (31%) verfügen eigenen Angaben zufolge über ein „Fächerübergreifendes Inhalts- und Methodenkonzept der Bewegungsförderung“. Hier bestehen zukünftig Entwicklungspotentiale und auch entsprechende Wünsche der Schulen! Notwendige konzeptionelle Überlegungen lassen sich am besten durch die Etablierung eines innerschulischen Steuerungsteams zur fachübergreifenden Bewegungsförderung umsetzen und sollten mittelfristig auch über externe Beratung vornehmlich der weiterführenden Schulen gelingen können.

Schulmanagement, Kooperationen und Professionalität der Lehrkräfte

- Beim Großteil der erfolgreich befragten Schulen nehmen die Lehrkräfte regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zu den Themen Sport, Bewegung und Gesundheit teil (36 von 48 Grundschulen, 75% und 23 von 32 weiterführenden Schulen, 72%).
- 32 von 48 Grundschulen (67%) kooperieren mit Sportvereinen, bei den weiterführenden Schulen sind es 15 von 32 (47%). Etwas weniger Schulen verfügen über ein schulinternes Steuerungsteam für Sport und Bewegung (29 von 48 Grundschulen, 60% und 16 von 32 weiterführenden Schulen, 50%).
- An 26 von 48 Grundschulen (54%) wird der Sportunterricht ausschließlich von fachausgebildeten Sportlehrkräften bestritten, bei den weiterführenden Schulen trifft dies auf 23 von 32 Schulen (72%) zu.
- Beachtenswert erscheint darüber hinaus, dass bei lediglich 11 der 48 Grundschulen (23%) und bei 8 der 32 weiterführenden Schulen (25%) eigenen Angaben zufolge Maßnahmen für das Kollegium zum Abbau berufsbedingter Belastungen wie z. B. Rückenprobleme, Stress etc. getroffen werden. Auch finden bislang Kooperationen mit Expert*innen aus dem Bereich Bewegungsförderung (Sportwissenschaft, Krankenkassen, Mediziner*innen) nur selten statt (20 von 48 Grundschulen, 42% und 7 von 32 weiterführenden Schulen, 22%). Die beiden letztgenannten Werte dürften miteinander korrelieren und sollten im gesundheitlichen Interesse der Lehrer*innen deutlich mehr Aufmerksamkeit erhalten, um entsprechende präventive Maßnahmen auf- und ausbauen zu können.

Stand der Umsetzung der Forderungen an die „Inklusive Schule“

Die Neuausrichtung der Inklusion in der Schule mit dem Ziel entsprechend gut ausgestatteter allgemeiner Schulen des Gemeinsamen Lernens ist ein Prozess und kann nur schrittweise erfolgen. Ziel der Landesregierung NRW ist es dabei, die durch eine Bündelung der Angebote bei den weiterführenden Schulen entstehenden Schulen des Gemeinsamen Lernens zukünftig deutlich besser zu unterstützen. Aufgrund des noch mehrere Jahre anhaltenden Mangels an Lehrkräften für sonderpädagogische Förderung, muss eine solche Unterstützung künftig auch verstärkt durch anderes Personal sowie weitere Fortbildungs- und Unterstützungsangebote erfolgen.

Mit der Frage *„Wie schätzen Sie die Umsetzung der Anforderungen einer „Inklusiven Schule“ an Ihrer Schule ein?“* sollten die Dortmunder Schulen den Status Quo bewerten.

- Nur drei von 48 Grundschulen sind mit der Umsetzung zu 100% zufrieden. 18 Schulen schätzen die Situation zu 75% positiv ein! Der Großteil der Schulen (61%) sieht die Entwicklung auf einem gutem Weg, erkennt aber weiterhin deutliches Verbesserungspotential.
- 35 Schulen nennen diesbezüglich Reserven im konzeptionellen Bereich. 28 Schulen weisen auf organisatorische Reserven hin, die teilweise mit den konzeptionellen oder räumlich/baulichen Problemen korrespondieren. Der Bereich des Personals birgt noch größere Reserven. 55 Schulen haben sich dazu geäußert und Unterstützung reklamiert. Noch größer ist der Bereich baulicher Hindernisse mit entsprechenden Hinweisen von 65 Schulen. Hier dominiert die fehlende Barrierefreiheit der verschiedenen Gebäude.

- Zur Frage nach Weiterbildungswünschen im Bereich Inklusion antworteten nur 23 Schulen! Auch hier sind die einzelnen Wünsche stark differenziert (u.a. Umgang und Handling mit Kindern mit körperlichen Beeinträchtigungen, insbesondere Rollstuhlfahrer*innen, Bewegungsangebote für den Umgang mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Sportförderunterricht und Kinder mit Konzentrationsproblemen).

Werden diese Analyseergebnisse mit den politischen Zielstellungen der Landesregierung in Kontext gesetzt, sind noch viele Reserven vorhanden. Inklusion ist immer mit Barrierefreiheit verbunden. In diesem Themenfeld ergeben sich für kommunale Verwaltungen große Herausforderungen. Eine umfassende Bestandsaufnahme zum Thema "barrierefreie Sportanlagen" in Form eines "Sportstättenkatasters" ist zu empfehlen. Daneben sollten aber auch die anderen aufgezeichneten inhaltlich-konzeptionellen und personaltechnischen Herausforderungen im Dialog zwischen Schulleitungen und Verwaltung weiterhin thematisiert werden.

d) Kindertagesstätten

Bewegung und vielfältige Bewegungserfahrungen sind gerade in der frühen Kindheit essenziell für die ganzheitliche Entwicklung eines Menschen. In einer veränderten Lebenswelt kommt der Bewegungsförderung eine entscheidende Rolle zu. Bewegung ist für die Wahrnehmung, die kognitive und emotionale und nicht zuletzt für die soziale Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Aktuelle Studien belegen, dass Kinder immer häufiger körperliche Auffälligkeiten, wie Haltungsschäden, Übergewicht, Koordinationsstörungen und Beeinträchtigungen der Wahrnehmungsfähigkeit zeigen. Um diesen Symptomen frühzeitig entgegenzuwirken und eine gesunde Entwicklung von Kindern zu fördern, muss Bewegung ein selbstverständlicher Bestandteil des kindlichen Alltags sein. Kinder bringen, körperlich betrachtet, optimale Voraussetzungen mit, um sich zu bewegen. Trotzdem tun sie es nicht immer. Sie brauchen Gelegenheiten, Anstoß und Hilfestellung. Hier können gerade Kindertagesstätten einen wesentlichen Beitrag leisten.

Es ist unstrittig, dass Bewegungs- und Gesundheitsförderung und Bildung in enger Beziehung gesehen werden müssen und bedeutsam für ein gesundes Aufwachsen sind (Bundesministerium für Gesundheit, 2010). Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen hat zusammen mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen die Bildungsgrundsätze für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich herausgegeben.

Den Bildungsgrundsätzen liegt "ein Bildungsverständnis zugrunde, das die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder in den Blick nimmt und stärkenorientiert zum Ausgangspunkt pädagogischen Handelns macht. Die Bildungsgrundsätze enthalten insbesondere Ausführungen zu pädagogischen Grundlagen und Zielen, zur Gestaltung von Bildungsprozessen sowie zu zehn zentralen Bildungsbereichen." An erster Stelle wird hier Bewegung genannt. Gefolgt von 2. Körper, Gesundheit und Ernährung, 3. Sprache und Kommunikation, 4. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung, 5. Musisch-ästhetische Bildung, 6. Religion und Ethik, 7. Mathematische Bildung, 8. Naturwissenschaftliche Bildung, 9. Ökologische Bildung und 10. Medien.⁵

Darüber hinaus unterstützt das Landesministerium (MFKJKS) das Handlungsprogramm „NRW bewegt seine Kinder!“. In diesem Kontext verleiht der organisierte Sport (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.) auch das Gütesiegel „Anerkannter Bewegungskindergarten des Landessportbundes NRW“ an Kindertageseinrichtungen. Geprägt wird der „Anerkannte Bewegungskindergarten“ durch die lokale Zusammenarbeit der Bildungsinstitution Tageseinrichtung für Kinder und Sportverein. Das gemeinsame Ziel der Landesregierung und des Landessportbundes NRW ist es, Bewegung, Spiel und Sport für Kinder im Vorschulalter von hoher Qualität auch in Sportvereinen anbieten zu können.⁶

Mittels eines Online-Fragebogens wurden die Kitaleitungen im Juni 2019 gebeten, Auskunft zum bewegungsorientierten Angebots- und Leistungsspektrum der Einrichtung sowie den räumlichen, materiellen und personellen Verhältnissen zu geben, die für ein kindgemäßes, vielseitiges und tägliches Bewegen von Bedeutung sind. Auf dieser Basis konnte eine quantitative und qualitative Beurteilung der Bewegungsmöglichkeiten und des Bewegungsverhaltens von Kindern innerhalb der Kindertageseinrichtungen der Stadt Dortmund vorgenommen werden. 69 von 305 angeschriebenen Einrichtungen haben sich beteiligt, was einem Rücklauf von 23% entspricht. Insgesamt gibt es in der Stadt 21.361 Plätze, darunter 5.992 Plätze für Kinder unter drei Jahren (Ü3) und 15.369 Plätze für Kinder über drei Jahren (Ü3).

⁵ Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016) (Hrsg.) *Bildungsgrundsätze für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Verlag Herder Freiburg im Breisgau https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/bildungsgrundsätze_januar_2016.pdf [Zugriff: 24.10.2017].

⁶ <https://www.sportjugend.nrw/unser-engagement/fuer-kinder/bewegungskindergarten/> [Zugriff: 20.12.2019].

Folgende zentrale Ergebnisse können festgehalten werden:

- Der Bewegungsförderung wird in den Kindertagesstätten der Stadt Dortmund eine große Bedeutung beigemessen. Das vielfältige bewegungsorientierte Angebotsspektrum sollte unter dem Aspekt eines vielseitigen, die Neugier des Kindes anregenden und entdeckenden Lernens weiterentwickelt werden. Insbesondere der Ausbau psychomotorischer Angebote für entwicklungsverzögerte Kinder und Bewegungsangebote für Eltern und Kinder wären wünschenswert. Bei der individuellen Entwicklungsdokumentation ist der Bewegungsbereich unbedingt zu berücksichtigen.
- 20 Kitas in der Stadt Dortmund verstehen sich bereits heute als Bewegungskitas. Diese Profilentwicklung sollte unbedingt weiter gefördert und unterstützt werden. Als Orientierung könnten die Qualitätsstandards „Bewegungskindergarten“ herangezogen werden. Grundsätzlich sollte das Zertifizierungsverfahren weiter vertieft werden.
- Die Kitaträger bemühen sich um die Absicherung der räumlichen Voraussetzungen für den Betrieb einer Kindertagesstätte. Defizite bei der räumlichen Grundausstattung sind schnellstmöglich auszugleichen. Alle Kitas sollten über einen Bewegungsraum verfügen, der mindestens 54 bis 72 qm groß ist und ein ganzjähriges, wetterunabhängiges vielfältiges Bewegen von Kindern absichern hilft. Zudem ist es auch Aufgabe der Träger, die Personalstruktur der Einrichtungen zu stärken, indem Personalmangel reduziert wird und Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen (nicht nur im Bewegungsbereich) für Erzieher*innen regelmäßig angeboten werden.
- Die Vernetzung und der Aufbau von verlässlichen Kooperationen zwischen Kindertagesstätten und dem organisierten Sport sollte weiter unterstützt werden. Die Initiative „NRW bewegt seine Kinder“ sollte gefördert und möglichst auf weitere Kitas ausgeweitet werden. Einige Kooperationen, insbesondere im Sportbereich, bestehen bereits: 14 Kitas arbeiten bereits mit Kooperationspartnern zusammen und würden ihre eigenen Angebote gern mit Unterstützung erweitern. 23 Kitas sind an Kooperationen mit externen Anbietern wie Sportvereine, Krankenkassen, kommerzielle Einrichtungen, etc. interessiert.
- Mit niedrighschwelligen Bewegungsprojekten in den Wohngebieten, die über das Setting Kita angeboten werden, können gezielt junge, sozial benachteiligte und gesundheitlich belastete Familien mit Kindern für ein gemeinsames Bewegen und einen gesunden Lebensstil erreicht und motiviert werden. Sozialraumbezogene Ansätze sind weiter zu verfolgen!
- Idealerweise können die Impulse aus dem Präventionsgesetz (PrävG) bei der Weiterentwicklung integrierter, lebenslauforientierter Gesundheits- und Bewegungsstrategien auch für das Setting Kita genutzt werden. Mit der Verankerung der lebensweltbezogenen Gesundheitsförderung und Prävention als Pflichtleistung der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) sowie deren Ausbau und Stärkung käme dann noch ein weiterer, starker Kooperationspartner hinzu

III. Kooperativer Planungsprozess

A. Prozessbegleitende Gremienarbeit und Beteiligung

Der kooperativen Prozessbegleitung wird im Rahmen des Masterplans Sport große Bedeutung beigegeben. Hierdurch wird die Einbindung unterschiedlicher Interessengruppen und ein Höchstmaß an Transparenz gewährleistet. Im Masterplanprozess gliedert sich die Beteiligungsstruktur wie folgt auf (vgl. Abb. 3):

- **Arbeitsgruppen:** Die Arbeitsgruppen stellen die zentrale Arbeitsebene des Masterplanprozesses dar und erarbeiten themenbezogenen Schwerpunkte für die weitere Prozessgestaltung.
- **Lenkungs- und Steuerungsgruppe:** Dieser Gruppe gehören unter anderem die Fachbereiche Schule, Jugend, Gesundheit, Stadtplanung, Stadterneuerung und städt. Immobilienwirtschaft an. Das Gremium bildet das zentrale Organ zum Beschluss von Maßnahmen.
- **Beirat:** Im Beirat werden die beschlossenen Maßnahmen einem größeren Kreis vorgestellt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: Lenkungs- und Steuerungsgruppe, Kooperationspartner, Zivilgesellschaft und weitere Beteiligte.
- **Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit:** Der Ausschuss wird durch die Sport- und Freizeitbetriebe sowie das Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung regelmäßig informiert.
- **Beteiligte Fachbereiche der Stadtverwaltung:** Die Fachbereiche unterstützen den Masterplanprozess themenspezifisch, u.a. in den Arbeitsgruppen, und dienen als Multiplikatoren in der Verwaltungsebene.
- **Kooperationspartner Zivilgesellschaft:** Die Zivilgesellschaft wird bei öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Öffentlicher Dialog, Vereinsdialog) sowie in den Arbeitsgruppen aktiv eingebunden.

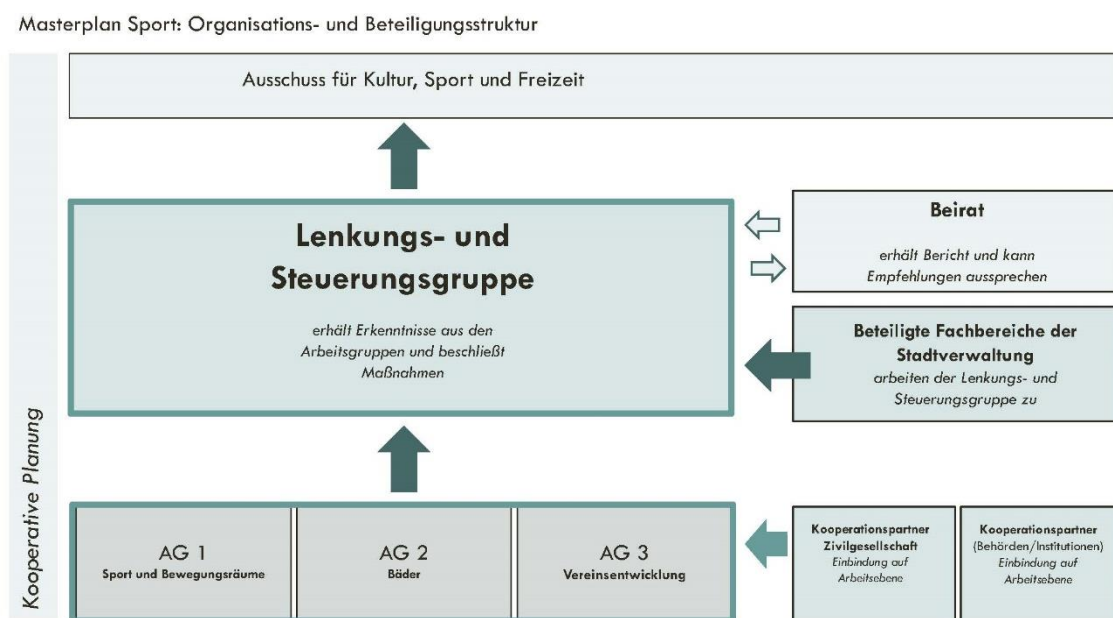


Abbildung 2: Beteiligungsstruktur der 1. Phase des Masterplans Sport Dortmund.

a) Lenkungs- und Steuerungsgruppensitzungen

Am 09. Juli 2019 fand die konstituierende Sitzung der Lenkungs- und Steuerungsgruppe statt. Fr. StR'in Birgit Zoerner begrüßte die Teilnehmenden und führte kurz in die Thematik ein. Als Informationspunkte skizzierte Prof Dr. Barsuhn als wissenschaftlicher Leiter des INSPO das Planungsverfahren auf Grundlage des Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung und die Projektbausteine für die Erarbeitung des Masterplans Sport Dortmund. Projektleiterin Frau Auerswald (INSPO) reflektierte den Öffentlichen Dialog zum Auftakt der Planung am 18. Juni 2019 und gab erste Impulse der beteiligten Öffentlichkeit wieder. Aufgabe und Ziel der Lenkungs- und Steuerungsgruppe ist es, den Status Quo darzustellen, die Aufgaben der Arbeitsgruppen zu definieren sowie die personelle Zusammensetzung festzulegen. Unter diesem Fokus wurden u.a. folgende Fragestellungen diskutiert:

- *Wie stellt sich die Situation in Dortmund dar?*
- *Wo gibt es Handlungsbedarfe aus Sicht von Verwaltung und SSB?*
- *Welche Sport- und Bewegungsräume entstehen derzeit neu?*
- *Welche Stadtteile sind gut und schlecht versorgt?*
- *Wie ist der Sanierungszustand der Sportanlagen?*
- *Welche Aufgaben hat die AG?*
- *Wie setzt sich die AG personell zusammen?*

Für die erste Phase des Masterplanprozesses sind zunächst drei themenspezifische Arbeitsgruppen (AGs) vorgesehen, die sich jeweils mit spezifischen Fragestellungen befassen sollen.

1. AG Sport- und Bewegungsräume
2. AG Bäder
3. AG Vereinsentwicklung

AG Sport- und Bewegungsräume

Um einen ersten Überblick zu geben, skizzierte André Knoche, Sportdirektor der Sport- und Freizeitbetriebe Dortmund zunächst den aktuellen Bestand an Sport- und Bewegungsräumen. Die verbliebenen acht Tennenplätze bieten Entwicklungspotenziale. Die Kartendarstellung der vorhandenen Anlagen wird derzeit aktualisiert und wird als Grundlage für die Arbeit der AG zur Verfügung stehen. Der Bestand der Sportstätten (Stand 2018) bietet Diskussionspotenzial für den Abgleich mit der Bestands-Bedarfs-Bilanzierung für die Arbeitsgruppe. Herr Knoche weist auf die große Querschnittswirkung von Sport und Bewegung hin: Über 30 Stellen in der Dortmunder Verwaltung seien im weitesten Sinne in irgendeiner Weise mit dem Thema befasst.

Mit den dargestellten Handlungsbedarfen zeigt Herr Knoche Arbeitsbereiche auf, welchen sich die Sport- und Freizeitbetriebe bereits widmen.

- Aktuell läuft eine Machbarkeitsstudie für eine Mehrzweckhalle (Zuschauerkapazität ca. 3.500) am Dortmunder U.
- Ebenso verweist Herr Knoche auf ein Sanierungsprogramm, das insbesondere auch zur Aufwertung von Umkleiden und Sanitärbereichen genutzt werde.
- Das Kunstrasenprogramm der Stadt sei fast abgeschlossen. Eine wichtige Frage für die AG sei, "wo können wir überhaupt noch Räume finden?".

- Als ein wichtiges Zukunftsthema für die AG "Sport- und Bewegungsräume" wird das Thema Inklusion benannt. Die Stichworte „Ideen für Inklusion“, „Sportinfrastruktur für Behindertensport“ sowie „Sportlehrpläne für Behindertensport“ sollen mit in die AG genommen werden. Frau Zoerner weist darauf hin, dass auch der organisierte Behindertensport (beeinträchtigte Sportler*innen) beteiligt werden sollte, zu Fragen, wie räumliche Ausstattung aber auch sächliche Ausstattung praxisbezogen benötigt werden.
- Es wird deutlich, dass in Dortmund keine umfassende Erhebung zur Barrierefreiheit von Sportstätten vorliegt. Das INSPO verweist auf die Potentiale einer fachlichen Sportstättenenerhebung und Dokumentation in einem "Sportstättenkataster".

AG Bäder

Bernd Kruse, Geschäftsführer der Sport- und Freizeitbetriebe Dortmund, stellte den Status Quo der Bäder in Dortmund vor. Der Bestand von elf Hallenbädern, sechs Freibädern und einem Freizeitbad verteilt sich auf vier Betreibermodelle (Sport- und Freizeitbetriebe, Schwimmvereine, Sportwelt Dortmund gGmbH, Revierpark Wischlingen GmbH) über das gesamte Stadtgebiet.

- Die Zielstellung war es, für jeden Stadtbezirk ein Bad mit Lehrschwimmbecken zu unterhalten. Im Osten ist ein Defizit von Freibädern vorhanden, da sich die Freibäder im Süden und Westen der Stadt befinden. Die Besucherzahlen inkl. Schulschwimmen und Vereinssport fallen für das Jahr 2018 u.a. durch den guten Sommer im Vergleich der letzten Jahre etwas höher aus. Jedoch sind rückläufige Besucherzahlen des öffentlichen Schwimmens über die letzten Jahre beobachtbar und in Bezug auf ein breites Angebot und Umlandbeziehungen ein Diskussionspunkt für die AG „Bäder“.
- Die Öffnungs- und Schließzeiten der Bäder werden ebenfalls als Diskussionsthema für die AG benannt. Auch der Schwimmunterricht und die dafür benötigte Wasserfläche sollen Themen für die Arbeit in der AG sein.
- Herr Kruse regt an, neue Modelle für die Schwimmausbildung zu diskutieren und über Blockunterricht vor den Ferien nachzudenken. Weitere mögliche Zukunftsthemen, und somit Diskussionspunkte für die AG, sind der Arbeitskräftemangel, die Bedarfe der Nutzergruppen (Schwimmausbildung, Sportschwimmen (Vereine), Öffentlichkeit) sowie Maßnahmen/Umgang mit zunehmender Gewalt im Badbereich.
- Der Bereich Schule verweist auf ein wesentliches Ziel, auf das man sich verständigt habe: " Jedes Kind sollte am Ende der Grundschule schwimmen können."

Herr Kruse und Herr Knoche verdeutlichen, dass in der ersten Phase des Masterplanprozesses kein Bäderkonzept erarbeitet werden soll. Durch die empirischen Erhebungen und die Arbeit der AG "Bäder" sollen vielmehr Schwerpunktthemen gesammelt werden, die dann als Vorbereitung für die Erstellung eines umfassenden Bäderkonzeptes genutzt werden können.

AG Vereinsentwicklung

Die Lenkungs- und Steuerungsgruppe verständigt sich darauf, dass in der AG Vereinsentwicklung neben den Sport- und Freizeitbetrieben, der StadtSportBund Dortmund sowie interessierte Sportvereine der Stadt Dortmund partizipieren werden. Als Vertreter*in des StadtSportBundes Dortmund betont Nadine Euler die gesellschaftspolitischen Aufgaben und Ziele, wie Bildung, Gesundheit, Integration, Wertevermittlung und soziale Teilhabe, die unmittelbar mit dem Vereinssport verbunden werden. Ziel des SSB ist die Erhaltung der Vereinsvielfalt. In Dortmund gibt es ein breites Spektrum an Kleinstvereinen (>300), Kleinvereinen (300 – 1.000), mittelgroßen Vereinen (1.000 – 5.000) und Großvereinen (< 5.000). Mögliche Themen für die AG sind der Zustand der Sportstätten, die steigenden Verwaltungsanforderungen (Datenschutz, etc.), die Nachwuchsproblematik im Ehrenamt (Sportbetrieb und Vorstandsarbeit), der Ganztags als Konkurrenz vs. Ganztags als Chance, die Etablierung langfristiger Kooperationen sowie die Unterstützung der Vereine als wichtige Partner im Themenfeld der sozialen Arbeit. Der offene Ganztags sollte in Bezug auf Schulen und Kitas diskutiert werden, da die Angebote der Vereine ebenfalls für Bewegungskitas und Bewegung im Bereich Kindertagespflege (Tagesmütter/-väter) interessant sind. Für den SSB ist es besonders wichtig, dass die Handlungsempfehlungen im Masterplan mit den Vereinen gemeinsam erarbeitet werden und die Daten entsprechend für die Vereine verständlich aufgearbeitet werden.

Zum Ende der Sitzung gibt Frau Auerswald einen kurzen Ausblick auf die Zeitplanung der ersten Phase des Masterplanprozesses bis Mai 2020. Herr Knoche und Herr Prof. Dr. Barsuhn betonen, dass "Qualität vor Schnelligkeit" gehe.

b) *Arbeitsgruppensitzungen*

Die Arbeitsgruppen bilden die zentrale Arbeitsebene des Masterplans Sport. Die Aufgaben der AG bestehen aus

- der Erfassung und Rückkopplung des Status Quo sowie lokalen Herausforderungen,
- der Untersetzung der empirischen Bestands- und Bedarfsermittlung sowie
- der Diskussion und Festlegung von Prioritäten mit dem Wissen der lokalen Expert*innen.

Ziel ist die gemeinsame Ableitung von Ideen und Maßnahmen für eine zukunftsorientierte Sportentwicklung in Dortmund.

Seit dem Start des Planungsprozesses haben jeweils zwei Sitzungen zu den Themen Sport- und Bewegungsräume, Bäder sowie Vereinsentwicklung stattgefunden.

Sport- und Bewegungsräume

Zum Thema Sport- und Bewegungsräume fand die erste AG-Sitzung am 24.09.2019 im Studio B der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund statt. Die Teilnehmenden wurden über den Planungsprozess sowie die Aufgaben der AG informiert. Die Arbeitsphase an drei Diskussionstischen zu den Themen „Infrastruktur und Bewegungsorte“, „Erreichbarkeit und Zugänglichkeit“ sowie „Zielgruppen“ stellte den Hauptteil der Sitzung dar. Es wurden vielfältige Herausforderungen gesammelt. Folgende Themenfelder konnten anschließend zusammengefasst werden:

Tabelle 3: Schwerpunktthemen der 1. AG-Sitzung Sport und Bewegungsräume.

Infrastruktur:
<ul style="list-style-type: none"> • Lagerräume für Sportvereine bei Konzeption, Neubau und Sanierung von Schulsporthallen mitdenken • Verlässliche Hallenzeiten für Sportvereine, damit diese den Mitgliedern und Eltern der Kinder Planungssicherheit geben können • Multifunktionalität von Sportanlagen nicht nur für Multisport-, sondern auch für Multigenerationennutzung definieren • Basketball für Kinder und für Rollstuhlfahrende • absenkbare Basketballkörbe in den Sporthallen • Beachtung der Trainingszeitenvergabe, bislang Trainingszeitenvergabe stadtteilübergreifend • Bewegungsräume im Senioren-Bereich → Multifunktionsräume in Senioreneinrichtung • U-Turm Gelände nutzen • Bewegungsangebote für alle Generationen • Angsträume bei der Planung von Sportanlagen beachten
Radwege:
<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau eines durchgängigen Radwegenetzes im gesamten Stadtgebiet • Vorfahrt für Radfahrende – Vorbild Kopenhagen • Radwegenetz: Lücken schließen • Radrouten entlang der Topografie planen, Hauptproblem Dortmunds bei den Radwegen sind die enormen Steigungen • Dortmunder Radwegenetz „sternförmig“: Verbindungsrouten vom Zentrum zu den Randgebieten • Pflege und Reinigung von Radwegen • Leitsystem-Ausschilderung einheitlich gestalten
Erreichbarkeit und Zugänglichkeit
<ul style="list-style-type: none"> • Multifunktionale Wege / keine Verdrängung von Jogger*innen und Spaziergänger*nnen • Schlechte Taktung des ÖPNV in den Abendstunden • Freie Fahrt für alle Schüler*innen zum Erreichen der Sportplätze • Busverbindung in Randbereichen • Fahrdienst für Menschen mit Behinderung als Voraussetzung für Teilhabe an Reha-Sportangeboten (BPN)
Leitsystem und Kommunikation:
<ul style="list-style-type: none"> • Stadtkarte im öffentlichen Raum (oder digital), um Sportangebote, Spielplätze und Radwegenetze sichtbar zu machen • Sichtbarmachung der Sportvereine durch gute Beschilderung mit Darstellung des Sportangebots an den Zuwegen der Sportanlage • „Nacht der Sportvereine“
Öffnung von Sportanlagen:
<ul style="list-style-type: none"> • Der Universitätssport nutzt auch Sportanlagen der Umgebung • Den Sportvereinen und der Öffentlichkeit wird die Nutzung von Universitätssportanlagen nicht ermöglicht – Wunsch nach mehr Öffnung und Kooperation • Öffnung der Sportanlagen in den Schulferien <ul style="list-style-type: none"> ○ für reguläre Trainingszeiten der Sportvereine

<ul style="list-style-type: none"> ○ für Vereinsangebote für Nichtvereinsmitglieder • Öffnung von Bewegungsräumen der Kindertagesstätten • In Kooperationsmodellen mit lokalen Sportvereinen denkbar • Multifunktionale Nutzung von städtischen Räumlichkeiten: Auch Sitzungs- und Tagungsräume als Bewegungsräume nutzbar machen • Stadtkarte im öffentlichen Raum (oder digital), um Sportangebote, Spielplätze und Radwegenetze sichtbar zu machen • Sichtbarmachung der Sportvereine durch gute Beschilderung mit Darstellung des Sportangebots an den Zuwegen der Sportanlage • „Nacht der Sportvereine“ • Angsträume bei der Planung von Sportanlagen beachten • Finanzierungsmodelle für freie Anlagen prüfen • Vandalismus als Herausforderung
Sport und Bewegung in der Natur:
<ul style="list-style-type: none"> • Fredenbaumpark als Good Practice betrachten • Außensport mit Tieren, Parcoursanlagen einziehen • Umnutzung z. B. auch von Spielplätzen mitdenken • Schulbaurichtlinien erstellen • Mobilität bei den Angeboten → „Geräte durch die Stadt wandern lassen“ • Akteursbeteiligung bei öffentlichen Anlagen → Vereine mitdenken – Parcours-Anlage in Hörde • Offener Bewegungsraum am Sportzentrum des TSC Eintracht Dortmund • Laufbahn in der Einkaufszone → da wird außerhalb der Geschäftszeiten Sport betrieben

In der zweiten AG-Sitzung am 05.12.2019 lag der Fokus nun auf der Priorisierung von Handlungsbedarfen auf Grundlage der zentralen Ergebnisse der Befragungen (vgl. Zentrale Ergebnisse der empirischen Erhebungen zu sport- und bewegungsbezogenen Angebots- Organisations- und Infrastrukturen).

Prof. Dr. Barsuhn stellte diese in der AG Sport- und Bewegungsräume anhand folgender Themenschwerpunkte dar:

- Sportliche Aktivitäten im Alltagsleben
- Sportliches Aktivitätsniveau
- Merkmale der Sportvereinsarbeit
- Präferierte Sport- und Bewegungsaktivitäten
- Präferierte Sportorte
- Sportanlagenwünsche
- Bedarfsentwicklung
- Wichtigkeit von möglichen kommunalen Investitionen

Bei der Analyse der **sportlichen Aktivitäten im Alltagsleben** steht die Frage nach der Aktivität und vor allem der gesundheitsförderlichen Aktivität im Vordergrund. Für die Stadt Dortmund zeigt sich ein etwas höherer Inaktivenanteil im Vergleich zum Bundesschnitt. Heruntergebrochen auf einzelne Zielgruppen lässt sich erkennen, dass die Inaktivität vor allem bei Mädchen und Frauen im Vergleich zu den Jungen

und Männern, aber auch zum Bundesschnitt ausgeprägter ist. Als wichtige Zielgruppe und Aufgabenstellung kristallisiert sich somit schon einmal die Minimierung der Inaktivität bei den Bürger*innen Dortmunds heraus.

Die Aktivitätsquoten, nach Planungsräumen betrachtet, zeigen deutliche, statistisch relevante Unterschiede zwischen den vier Räumen. Auch in anderen Berichten (z.B. Bericht zur sozialen Lage Stadt Dortmund) stehen PLR 1 und 3, ebenso wie hier, heraus und bestätigen somit die Ergebnisse. Im überregionalen Vergleich der Aktivitätsquoten zeigt sich die Dortmunder Bevölkerung über alle Altersgruppen hinweg leicht unter dem Bundesschnitt. Die überaus hohe Aktivität der Sportvereinsmitglieder unterstreicht die Bedeutsamkeit von Sportvereinen. Die Senior*innen über 61 Jahren sowie die Menschen mit Behinderung weichen dagegen etwas deutlicher negativ vom Bundesschnitt ab. Bei der Frage nach den Gründen der Inaktivität sticht vor allem PLR 3 mit den Angaben „keine Zeit“ und „kein Interesse“ heraus, bei PLR 1 dominieren überdurchschnittlich „finanzielle Gründe“.

Die reine Aktivitätsquote sagt allerdings wenig über das **sportliche Aktivitätsniveau**. Hier muss genauer analysiert werden, wer die gesundheitsrelevanten Belastungsumfänge nach WHO-Empfehlung (mind. 150 min. pro Woche moderat schwitzend) erreicht. Es zeigt sich, dass deutlicher weniger Bürger*innen diese Belastungsumfänge erreichen als angeben, aktiv zu sein. Die aktiven Sportvereinsmitglieder erreichen noch am ehesten diese Umfänge. Auch hier zeigt eine Differenzierung nach Planungsräumen, dass PLR 1 und PLR 3 negativ herausstehen, vor allem bei Mädchen und Frauen. In der Einschätzung des Gesundheitszustands zeigt sich v.a. zwischen Sportvereins- und Nichtvereinsmitgliedern ein deutlicher Unterschied. Hier ist es wichtig, die Bevölkerung allgemein zum Sporttreiben zu aktivieren, aber auch wieder besonders im PLR 3. In der weiteren Analyse der Planungsräume ist auch das lokale Wissen der AG-Mitglieder von besonderer Bedeutung.

Für die Vereine sind die Bedürfnisse der Bürger*innen eine wichtige Grundlage für die Vereinsarbeit. So zeigt die Bedeutsamkeit bestimmter **Merkmale der Sportvereinsarbeit** aus Bürgersicht, dass ihnen vor allem Schnupperangebote für Nichtmitglieder sowie gesundheitsorientierte Angebote wichtig sind. Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen den Planungsräumen: So ist bspw. der Bedarf an gesundheitsorientierten Angeboten in den PLR 1 und 3 deutlich höher als in PLR 2 und 4. Im PLR 1 zeigt sich außerdem in besonderem Maße die Wichtigkeit des Zugangs für sozial Benachteiligte. Auch Geselligkeit, Angebote für Menschen mit Behinderung und Angebote für Mädchen und Frauen (Bezug zur Inaktivitätsquote!) sind v.a. im PLR 1, aber auch im PLR 3, besonders relevant.

Um den öffentlichen Raum für Sport und Bewegung weiter zu qualifizieren und auch bestehende Anlagen für weitere Nutzer*innen zu attraktivieren, ist die Analyse der **präferierten Sport- und Bewegungsaktivitäten** der Bürger*innen unerlässlich. Hier zeigt sich, dass ausdauerorientierte Sportarten und -formen wie Radfahren, Joggen, Spaziergehen, aber auch Fitness- und Krafttraining bei den Dortmunder*innen besonders beliebt sind. Im Altersverlauf verändern sich jedoch die Lieblingssportarten. So werden bspw. Radfahren und Spaziergehen beliebter, während Joggen abnimmt, ebenso wie Fußball, das bei Kindern auf Platz 1 liegt und dann im Altersverlauf immer weniger betrieben wird. Diese Veränderung des Sportverhaltens ist auch bei der Analyse der räumlichen Strukturen in Bezug auf Sport- und Bewegungsräume zu beachten.

Die präferierten Sportarten drücken sich auch in den **präferierten Sportorten** aus. Öffentliche Räume wie Wald- und Parkwege, Straßen und Radwege werden am häufigsten für die Sport- und Bewegungsaktivitäten genutzt. Hier zeigen sich innerhalb der Planungsräume wenig Unterschiede, diese liegen vor allem zwischen den Sportvereins- und Nichtvereinsmitgliedern (für Vereinsmitglieder sind traditionelle wettkampfnormierte Sportstätten wichtiger), wie in der vorangegangenen AG-Sitzung bereits dargestellt wurde.

Um die zukünftige Richtung bestimmen zu können, ist auch die Analyse der fehlenden Sportanlagen wichtig, welche Sportanlagen wünschen sich die Bürger*innen sowie die verschiedenen Institutionen (Vereine, Schulen, Kitas)?

Bei den **Sportanlagenwünschen** der Bevölkerung stechen vor allem die Radwege heraus. Dies korreliert z.B. auch mit dem Masterplan Mobilität. Der Wunsch nach Radwegen zeigt sich in Dortmund überdurchschnittlich zu den weiteren Sportanlagenwünschen sowie auch zum Bundesschnitt. Insgesamt sind alle Sportanlagenwünsche in Dortmund (mit Ausnahme der Sporthallen) höher ausgeprägt als im Bundesvergleich. Eine geschlechterspezifische Betrachtung der Wünsche zeigt, dass bspw. beleuchtete Jogging- und Radwege von Mädchen und Frauen häufiger gewünscht werden, während Jungen und Männer mehr Wert auf die traditionelle Sportanlageninfrastruktur, wie offene Sportplätze und Kleinspielfelder, legen. Bei der Betrachtung der Sportanlagenwünsche der Bevölkerung nach Planungsräumen zeigt sich eine hohe Übereinstimmung in den TOP 3 (Sichere Radwege, Parkanlagen mit Fitnessgeräten, beleuchtete Joggingwege).

Die gleiche Frage wurde auch den Vereinen, Schulen und Kitas gestellt. Bei den Vereinen ist der Aspekt hochinteressant, dass mit den beleuchteten Joggingwegen ein Aspekt des öffentlichen Raums ganz oben steht. Weiterhin sind für die Sportvereine v.a. Sporthallen wichtig. Hier zeigt sich auch die Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Sportanlagen, die Wege zu den Anlagen müssen mitbedacht werden und können so auch gewünschte öffentliche Sportgelegenheiten beinhalten. Bei den Schulen werden öffentliche Sportanlagen wie Kleinspielfelder, Sportplätze und Sporthallen priorisiert. Bei den Kitas zeigt sich dies ebenso, hier äußert sich zudem verstärkt der Wunsch nach Freibädern.

Für die Planung von Sport- und Bewegungsräumen ist auch die Abfrage der **zukünftigen Bedarfsentwicklung**, separiert nach gedeckten und ungedeckten Anlagen, von Bedeutung. Bei den ungedeckten Anlagen sehen die Dortmunder Sportvereine zukünftig v.a. im Bereich der multifunktionalen Sportanlagen Bedarfe, also bei der Frage, wie man Sportanlagen so attraktiv gestalten kann, dass sie bspw. auch von Nichtvereinsmitgliedern genutzt werden. Hier besteht scheinbar bei den Sportvereinen eine hohe Bereitschaft, was äußerst positiv hervorzuheben ist. Weiterhin wichtig sind allerdings auch normierte Großspielfelder mit Kunstrasenbelag. Die Bedarfe bei den gedeckten Anlagen liegen sowohl im kleinräumigen Bereich (z.B. Fitness-/ Krafträume) als auch in den wettkampforientierten Zwei- und Dreifeldhallen.

Zum Abschluss wird die **Wichtigkeit von möglichen kommunalen Investitionen** im Bereich Sport im Vergleich zwischen Bürger*innen und den Sportvereinen analysiert. Insgesamt zeigt sich hier eine hohe Übereinstimmung, einige wenige Items unterscheiden sich jedoch deutlich: so wird die Modernisierung der Sporthallen vor allem von den Sportvereinen als äußerst wichtig empfunden, die Bevölkerung stimmt dem aber weitestgehend ebenfalls zu. Der Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten wird

von den Vereinen doppelt so wichtig eingeschätzt. Die Motive des Sporttreibens, v.a. bei Nichtvereinsmitgliedern, unterstreichen dies durch einen Rückgang beim Motiv „Wettkampf“. Im Vergleich zwischen Bevölkerung und Sportvereinen zeigt sich auch bei dieser Frage ein deutliches Votum beider Seiten für den öffentlichen Raum (z.B. Ausbau wohnortnaher Sportgelegenheiten).

Mit diesen Ergebnissen leitete Frau Auerswald in die Arbeitsphase über. Über die Befragungen konnten verschiedene Herausforderungen (z.B. Infrastruktur, Vereinsangebot, Inaktivität, ...) herausgefiltert werden. Diese werden nun mit der Fragestellung „Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum XY aussehen?“ über das Beteiligungstool Charette für die vier verschiedenen Planungsräume tiefergehend analysiert. Beim Charette wird zunächst jeder Kleingruppe ein Planungsraum zur Beantwortung der Fragestellung zugeordnet. Im ersten Schritt diskutieren die Gruppenmitglieder die beteiligten Akteure und wählen am Ende den für sie bedeutendsten Akteur aus. Danach formulieren sie in Bezug auf diesen Akteur Problemstellungen bzw. Herausforderungen und priorisieren diese. Für die höchstpriorisierte Herausforderung werden dann Zitate gesammelt. Zum Abschluss diskutiert die Kleingruppe mögliche Ideen und Lösungsansätze und formuliert Zuständigkeiten. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse in der AG im Plenum präsentiert. Folgende Ergebnisse konnten für die einzelnen Planungsräume festgehalten werden:

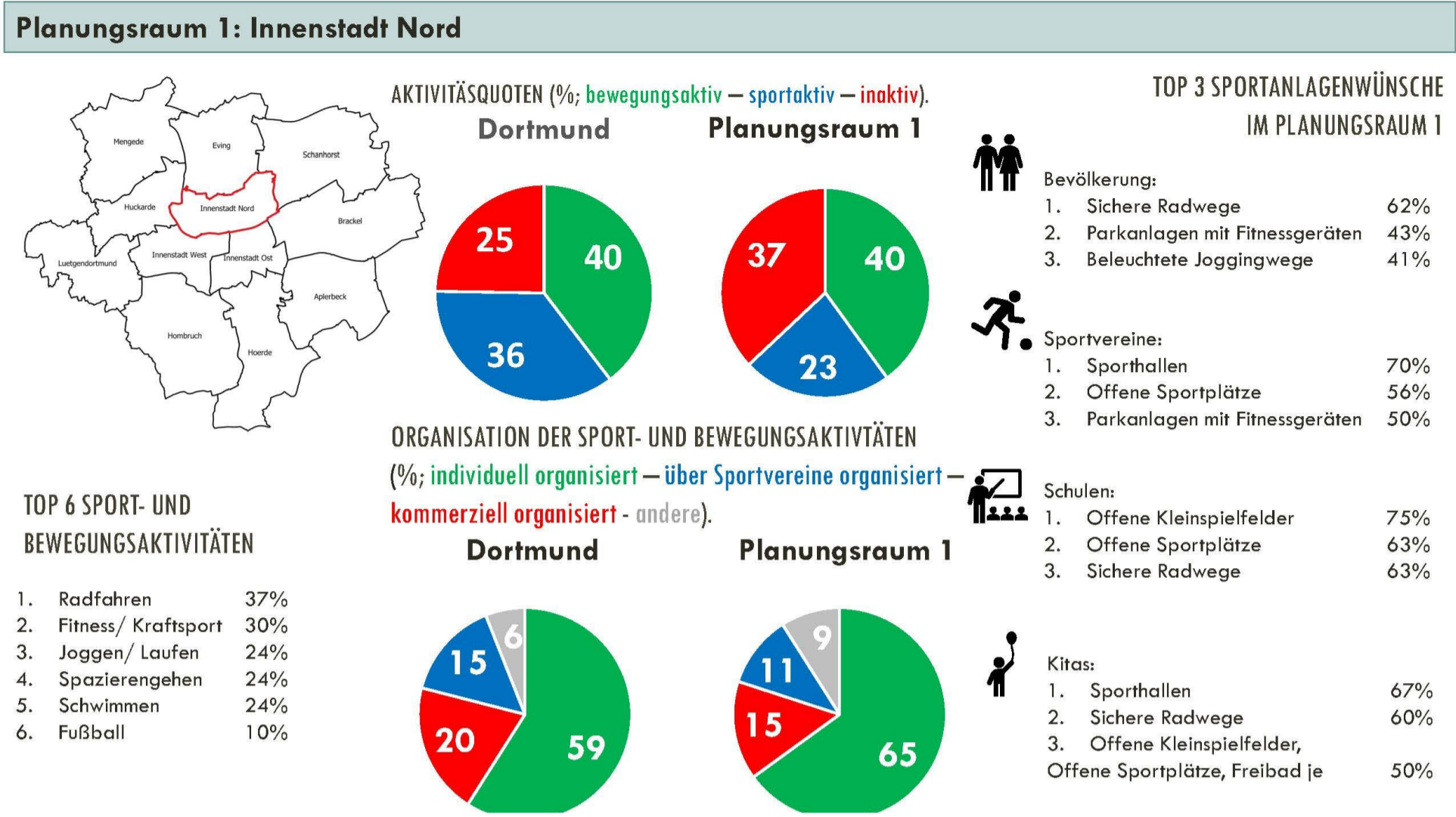


Abbildung 3: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 1.

Tabelle 4: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 1 aussehen?"

Akteure	Problemstellungen/ Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Lösungsansätze (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Schulen; • Kitas; • offene Kinder- und Jugendtreffs; • Vereine (Sport und Kultur); • Im PLR 1 wohnhafte Bürger*innen (Studierende, Familien, neu Zugezogene); • Migrantenselbst-organisationen; • Unternehmen; • SSB; • Immobilienunternehmen; • soziale Träger; • Stadt; • Tagesmütter/-väter; • Kulturschaffende; • ÖPNV 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Zugangsbarrieren (Kosten, Mitgliedschaft, verschlossene Bewegungsräume, Erreichbarkeit); 1. Vorurteile gegenüber Bürger*innen; kulturelle Barrieren (Sprache, Geschlechter, Generationen); 2. Transparenz der Angebote; (gleichzeitige) Förderung der Sozialkompetenzen; 3. Sicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> • „Kann ich da mitmachen?“; • „Ist alles viel zu teuer“; • „Die sind alle viel sportlicher als ich“; • „Kein Bock“; • „Nicht mit den Migranten Sport machen“; • „Alleine will ich da nicht hin“; • „Mit Frauen mach ich keinen Sport“; • „Da ist nichts für mich dabei“; • „Ich will was Modernes“; • „Da darf ich nicht rein“; • „Das ist mir zu früh/ spät“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse der Zielgruppen (Interessen, Zeiten für Sport, Vereinslandschaft, vorhandene Bewegungsräume; z.B. machen Studierende zu anderen Zeiten Sport als Familien) (Zuständigkeit Uni); • offene, aber betreute/ angeleitete Angebote (Vereine, Jugendtreffs); • Möglichkeit der kostenlosen/ kostengünstigen Nutzung (Stadt); • spezielle Schullungen für ÜL (LSB, SSB); niedrigschwellige Angebote (Vereine, Jugendtreffs); • „sinnvolles“ Warten ermöglichen (z.B. Elterncafes); • Netzwerke bilden und aufeinander aufbauen (SSB, Stadt); • Sport und Soziales verbinden (alle); • Kümmerer vor Ort (wichtig); • Datenbank implementieren (SSB, Stadt); • Marketing für Bewegung (Stadt); • hier eher weg von der Orientierung an der Vereinsmitgliedschaft und eher hin zu Nachbarschaftszentren, die nicht nur, aber auch Sport anbieten – wichtig ist hier der Kümmerer vor Ort, um Vertrauen aufzubauen.

Planungsraum 2: Innenstadt West, Innenstadt Ost

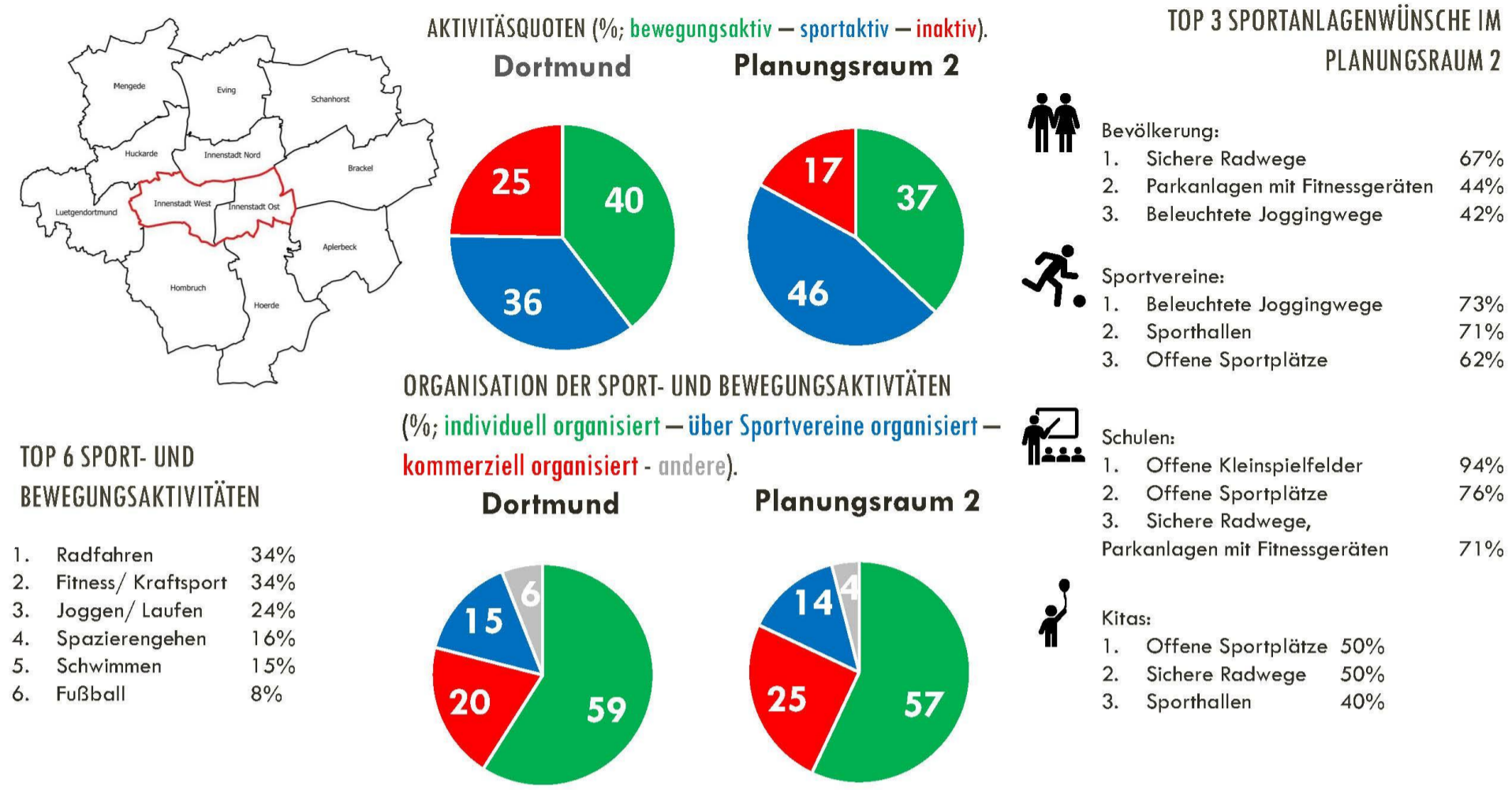


Abbildung 4: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 2.

Tabelle 5: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 2 aussehen?"

Akteure	Problemstellungen/ Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Lösungsansätze (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> Vereine⁷; Kitas; Schulen; Privatpersonen; kommerzielle Anbieter; städt. Verwaltungen; Senior*innen; Unternehmen; Menschen mit Behinderung; Besucher; Gäste; Touristen; Sponsoren; Badbetreiber; Strobelalleeinitiative; Westfalenpark (Parks); ÖPNV; Individualverkehr; 	<ol style="list-style-type: none"> fehlende öffentliche Sportflächen (dort gibt es abgeschlossene Vereinsgelände; 1); Parkplatzsituation; Mitgliederwerbung (5); G8 (5); Sichtbarkeit der Vereine; Erreichbarkeit (5); Finanzierung; Betreuung/ Ehrenamt; Sicherheit/ Vandalismus; Verantwortung klären (Frage nach der Pflege im öffentlichen Raum) 	<ul style="list-style-type: none"> „Wo sollen dann die BVB-Fans parken?“; „Wie kommt man denn dahin?“; „Wo sind Flächen frei?“; „Die machen doch nur Lärm und Müll“; „Das kriegt der Verein doch sowieso nicht hin“; „Wer ist in der Stadt mein Ansprechpartner?“; „Wer soll das denn bezahlen?“ 	<ul style="list-style-type: none"> Flächenkataster erstellen mit speziellem Fokus darauf: wo sind freie Flächen? (Planungs- und Liegenschaftsamt); Parkplätze in der Nähe ausbauen (DO-Park, Stadt, BVB); freiwerdende Flächen für die Nutzung umbauen (Konzepte für Sport und Grünflächen) (Vereine, Wohnungsgesellschaften, JFS); Partnerschaftsmodelle (alle helfen zusammen, um die Flächen zu bespielen und zu pflegen; Vereine, Stadt, Unternehmen, Wohnungsbau)

⁷ Analyse bezieht sich auf das Gebiet zwischen Westfalenstadion und Westfalenpark.

Planungsraum 3: Eving, Scharnhorst, Mengede, Huckarde, Lütgendortmund

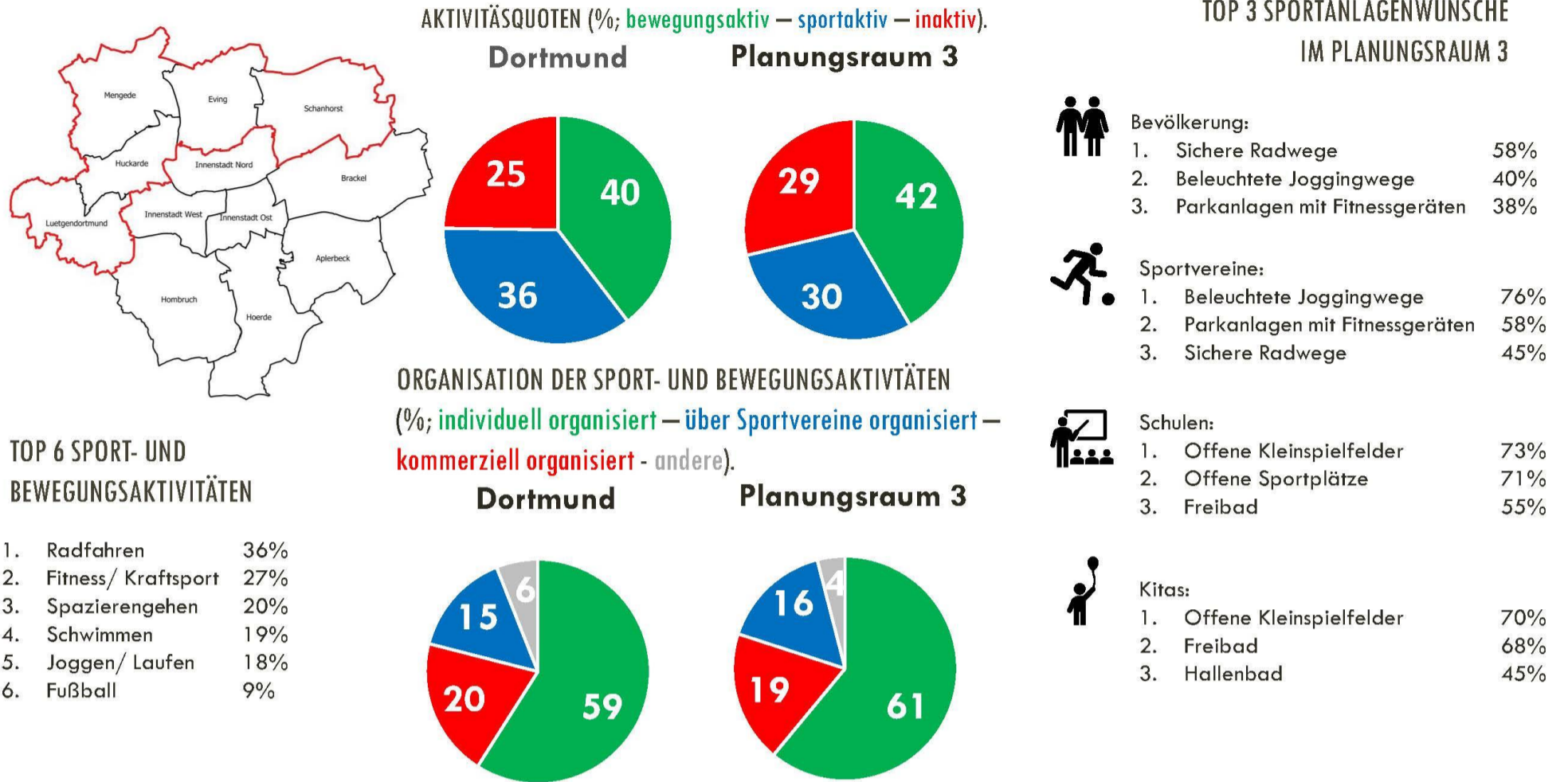


Abbildung 5: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 3.

Tabelle 6: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 3 aussehen?"

Akteure	Problemstellungen/ Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Lösungsansätze (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> Vereine; Stadt (als Akteur für Finanzierung); Schulen; Kitas; Seniorenheime; Quartiersmanagement (Stadterneuerungsprojekte); Kirche; Bürger*innen; Politik; Schwerpunkt Scharnhorst 	<ol style="list-style-type: none"> veraltete Außenanlagen (Sport und Schulhöfe); schlechte Beleuchtung verbunden mit fehlender Aufenthaltsqualität; Instandhaltung und Attraktivierung; Finanzierung; Planung und Umsetzung neuer Projekte; Erreichbarkeit; 	<ul style="list-style-type: none"> „Für wen ist die Anlage?“; „Muss das sein?“; „Wie lange wird das wohl dauern?“ 	<ul style="list-style-type: none"> Sportpark für die Öffentlichkeit (Bestand mitnehmen und neues ergänzen; Verbindung zwischen den Anlagen im Quartier (Stadt/ Politik); Mischung aus Tradition und Trend (Stadt/ Politik); Einbindung der Vereine (Sportkümmerer; Vereine); bezahlter Sportkümmerer (Stadt, Wirtschaft); Kooperationen (Vereine, Schulen, Kitas, Jugendamt); Infrastruktur in Form von Angeboten denken (bei gebauten Sportanlagen auch die tatsächliche Nutzung mitbedenken – wer bespielt die Anlagen?; Vereine)

Planungsraum 4: Aplerbeck, Brackel, Hörde, Hombruch

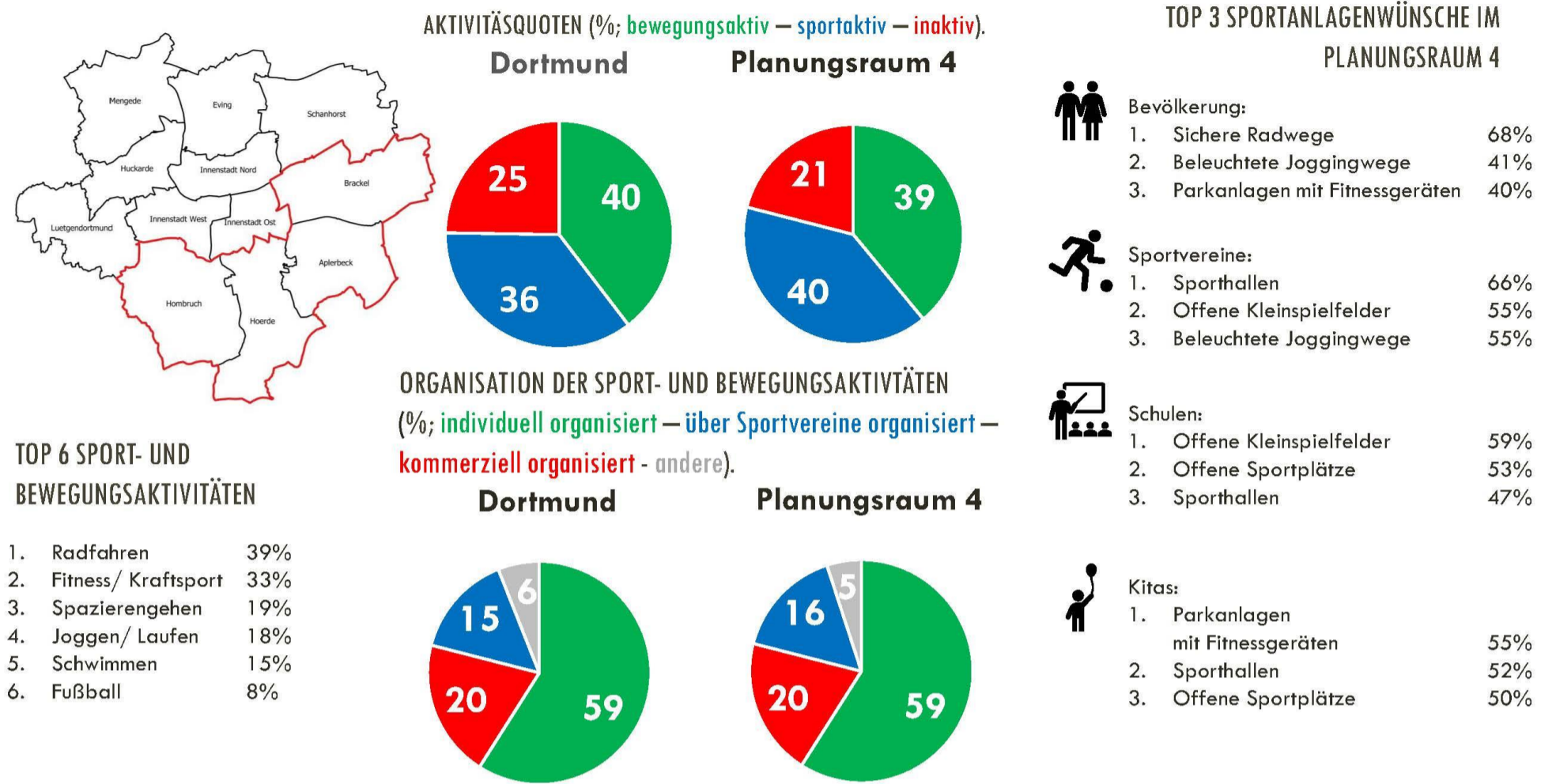


Abbildung 6: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 4

Tabelle 7: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 4 aussehen?"

Akteure	Problemstellungen/ Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Lösungsansätze (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> Schulen und Vereine; Menschen mit Behinderung; Kinder und Jugendliche; Erwachsene; Senior*innen 	<ol style="list-style-type: none"> mangelnde Absprache zwischen Schulen und Vereinen (beide sind in vielen Dingen gut ausgestellt, aber jeder macht sein eigenes Ding); Zugänglichkeit der Natur für Öffentlichkeit; (städtische) Reglementierung; Finanzierung; Übungsleiter*innen (Ausbildung, Anzahl); Motivation, Bewegungsräume zu nutzen; Bau, Handwerkerangel 	<ul style="list-style-type: none"> „immer alles für die Vereine“; „immer alles für die Schulen“ (Neiddebatte); „keine Nutzung in den Ferien möglich“; „Wer bezahlt was?“; „Wer hat das kaputt gemacht?“ 	<ul style="list-style-type: none"> Runder Tisch (Schulen und Vereine); gemeinsame Planung (zeitliche Nutzung, Material, räumliche Ausstattung, gemeinsame Nutzung von Sportstätten, gemeinsame Entwicklung von Konzepten zu Bewegung/ Sport, Kostenteilung; Vereine, Schulen); es muss sich an einen Tisch gesetzt werden > vieles ist vorhanden, aber man muss sich absprechen.

Abschließend bedankt sich Herr Knoche für die Ergebnisse und stellt fest, dass sich die Ergebnisse auch gut zwischen den Planungsräumen übertragen lassen. In jedem Fall gibt es in der Stadt Gebiete, in denen mehr getan werden muss als in anderen. Daher wird nun in einem ersten Schritt die Priorität auf den Planungsraum 3 gelegt mit dem Aktionsraum Scharnhorst und vielfältigen Beteiligten.

Vereinsentwicklung

Die erste AG-Sitzung zum Thema Vereinsentwicklung fand am 23.09.2019 im Studio B der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund statt. Der Fokus der Veranstaltung lag auf der Diskussion aktueller Herausforderungen im Bereich Vereinsentwicklung. An drei Diskussionstischen zu den Themen „Infrastruktur“, „Angebots- und Organisationsstruktur“ sowie „Kooperationen“ wurden vielfältige Herausforderungen gesammelt. Folgende Themenfelder konnten anschließend zusammengefasst werden:

Tabelle 8: Schwerpunktthemen der 1. AG-Sitzung Vereinsentwicklung.

Infrastruktur:
<ul style="list-style-type: none"> • Sporthallen: <ul style="list-style-type: none"> ○ zu geringe Anzahl, dadurch zu geringe Trainingskapazitäten ○ Wunsch nach Großsporthalle ○ nicht ausreichend Zuschauerkapazität, Beispiel: BVB Handball 1. Bundesliga HBF ○ oft kein Foyer, dadurch kein Ticketing oder Imbiss möglich ○ keine Möglichkeiten / Befugnisse, die Sporthallen durch einen Anbau zu erweitern ○ Sanierung der Funktionsräume notwendig, Wunsch nach Kabinenprogramm • Zeitliche Kapazitäten: <ul style="list-style-type: none"> ○ Vermutung, dass zahlreiche Trainingszeiten nicht genutzt werden – Hallenleerstand ○ Wunsch nach schnelleren Entscheidungswegen zur Freigabe ○ Nutzungskontrollen, um Hallenleerstand zu vermeiden und Zeiten ggf. freizugeben ○ Wunsch nach einer App zur Steuerung und kurzfristigen Vergabe der Trainingszeiten • Es fehlen Sportstätten (Quantität) • Kapazitätsengpässe • Intransparente Vergabe der Hallenzeiten • Sportstättenverwaltungs-App • Kunstrasen nicht als Allheilmittel > „dadurch ändert sich keine Struktur“
Barrierefreiheit:
<ul style="list-style-type: none"> • Wunsch nach mehr Barrierefreiheit im gesamten Stadtgebiet • Vorschlag: Zentraler und gut angebundener Standort für Sport für Rollstuhlfahrende • Vorteil: Zentralität ermöglicht Spezialisierung wie Lagerung von Sport-Rollstühlen • Nachteil: Zentralität erfordert weitere Strecken für die Rollstuhlfahrenden
Leitsystem/Schnittstellen/Kommunikation:
<ul style="list-style-type: none"> • Wunsch nach Wegweisern zu den Sportanlagen und Bewegungsräumen • Abbildung der in den jeweiligen Sportanlagen stattfindenden Sportangebote • Sportkompetenzzentren zur Koordinierung von Kooperationen • Anlaufstellen, Datenbank, wer kommt wie zusammen? > Freiwilligenagentur • Schnittstelle zwischen Wirtschaft/Ausbildung und Sport
Kooperationen:
<ul style="list-style-type: none"> • Qualifikation im Ganztage muss sehr hoch sein; Anforderungen höher als im Sportverein • Sinnhaftigkeit für Sportvereine: Wie sind Mitglieder zu gewinnen? • Kooperation Sportverein und Stadt → Betreibermodelle • Fusion vs. Kooperations-Verständnis • Personelle Kooperationen (Vitamin B) • Ansprechpartner / Kümmerer:

- SV + Jugendsozialarbeit
- in sozialen Brennpunkten
- Ehrenamtliche Helfer_Innen fehlen häufig > J-Team gefördert als Möglichkeit für jungen Verein

In der zweiten AG-Sitzung am 04.12.2019 in den Seminarräumen der DSW21 lag der Fokus nun auf der Priorisierung von Handlungsbedarfen auf Grundlage der zentralen Ergebnisse der Befragungen (vgl. Zentrale Ergebnisse der empirischen Erhebungen zu sport- und bewegungsbezogenen Angebots- Organisations- und Infrastrukturen).

Prof. Dr. Barsuhn stellte diese in der AG Vereinsentwicklung anhand folgender Themenschwerpunkte dar:

- Vereinsstrukturen und Mitgliederentwicklungen
- Merkmale der Sportvereinsarbeit
- Angebotsstrukturen
- Inklusion
- Kooperationen: Ganztagsschulbetrieb
- Sportstätten-situation
- Sportanlagenwünsche und Investitionsbedarfe

Den Einstieg stellten die **Vereinsstrukturen und Mitgliederentwicklungen** als Rahmenbedingungen der Vereine dar. In Dortmund ist der Anteil der Vereine, die eine eigene Geschäftsstelle führen, nahezu deckungsgleich mit dem Bundesschnitt (41%). Eine eigene Homepage stellt mittlerweile überwiegend keine Frage mehr da. Die Geschäftsführung der Vereine in Dortmund gestaltet sich, wenn es eine*n Geschäftsführer*in gibt, mehrheitlich ehrenamtlich. Als Gegenüberstellung kann hier die Bevölkerungsbefragung dienen, in der ein Drittel der Einwohner*innen Dortmunds aussagen, sie fühlen sich durch die Vereine gut informiert, ein Drittel fühlt sich aber auch schlecht informiert. Dies kann zwar vielfältige Gründe haben, kann aber auch als Denkanstoß genutzt werden. Grundsätzlich haben die Bürger*innen aber eine hohe Meinung über die Vereine und erkennen das vielfältige Angebot.

Anhand der Mitgliederentwicklung lässt sich ablesen, dass Mädchen und Frauen über alle Altersgruppen hinweg weniger im Sportverein repräsentiert sind. Die Mitgliederzahlen sind bei den 7-18-Jährigen und den 41-60-Jährigen tendenziell rückläufig, ebenso bei den 27-40-jährigen Frauen. Auch hier lässt sich wieder die Bevölkerungsbefragung gegenüberstellen, um bspw. über die Lieblingssportarten der jeweiligen Zielgruppen eine gezieltere Ansprache herstellen zu können. Bei den 10-18-Jährigen bspw. sind Fußball und Fitnessstraining die präferierten Sportarten, bei den 41-60-Jährigen sind es Radfahren und ebenfalls Fitnessstraining. Das Geschlechterverhältnis der Sportvereinsmitglieder entspricht nahezu dem Bundesschnitt, nach Altersgruppen allerdings zeigt sich ein starker Abfall des weiblichen Anteils im mittleren Alter. Hier müssen Überlegungen für eine gezielte Ansprache und Attraktivierung der Sportvereine für diese Zielgruppe angestellt werden. Bei der Betrachtung der Mitglieder- im Verhältnis zu der Bevölkerungsentwicklung lässt sich erkennen, dass die Entwicklung relativ ähnlich verläuft, positiv stechen die über 60-Jährigen heraus. In Bezug auf den Organisationsgrad der Dortmunder Bevölkerung ist eine Konstanz erkennbar. Im Vergleich zum Bundesschnitt fallen die Dortmunder Zahlen jedoch deutlich negativ ab. Herausgerechnet sind in diesen Zahlen sowie auch im Bundesschnitt die Mitgliederzahlen des BV Borussia Dortmund 09 – Fußball bzw. jeweils der ausgliederten Profifußballabteilungen.

Als Grundlage für die Vereinsentwicklung können auch die wichtigen **Merkmale bei den Sportvereinen** aus Bevölkerungsperspektive herangezogen werden. Hier zeigt sich eine besondere Bedeutung der Ansprache von Nichtmitgliedern (Schnupperangebote, Kurzmitgliedschaften) sowie von gesundheitsorientierten Angeboten. Die Dortmunder Bevölkerung ist insgesamt relativ aktiv, jedoch erreichen nur wenige Aktive die gesundheitsrelevanten Belastungsumfänge der WHO-Empfehlung (mind. 150 min. pro Woche moderat schwitzend). Gesundheit scheint auch im Vereinssport ein wesentliches Merkmal sowie eine Möglichkeit der Zielgruppenansprache im Rahmen der Angebotsentwicklung zu sein, was auch die Motive des Sporttreibens belegen (TOP 3: Wohlbefinden, Gesundheit, Spaß).

Im Rahmen der **Angebotsstrukturen** ist die Kenntnis der Lieblingssportarten der Dortmunder Bevölkerung wichtig für die Vereine. Hier zeigt sich, dass Vereinsmitglieder klassische Vereinssportarten, aber auch weitere Sportformen (z.B. Radfahren und Joggen) ausüben. Dies spricht für eine weitere Qualifizierung/ Gestaltung des öffentlichen Raums, z.B. auch der Wege hin zu den Sportanlagen. Mehr als die Hälfte der Vereine öffnet sich in Form von Schnupper- oder offenen Angeboten den Nichtvereinsmitgliedern, was deutlich über dem Bundesschnitt liegt. Auch mehr Vereine als im Bundesschnitt haben in den vergangenen fünf Jahren neue Sportangebote geschaffen. Bei beiden Angeboten stehen vor allem der Individual- und Gesundheitssport im Vordergrund, was in hohem Maße Nichtvereinsmitglieder anspricht.

Ein weiteres Schwerpunktthema der Vereinsentwicklung ist **Inklusion**. Etwa die Hälfte der Vereine hat sich bereits mit dem Thema Inklusion beschäftigt. Einen Inklusionsbeauftragten gibt es allerdings in kaum einem Verein, ähnlich wie im Bundesschnitt. Die grundsätzliche Offenheit der Vereine für dieses Thema ist allerdings enorm. Ein großes Problem in diesem Bereich ist allerdings die Qualifizierung der Übungsleiter*innen für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Dies überwiegt noch vor dem Thema der barrierefreien Sportstätten.

In der ersten AG-Sitzung wurde das Thema der Kooperationen bereits angesprochen, nun wird es noch einmal in Bezug auf den **Ganztagschulbetrieb** betrachtet. Das aktuelle und zukünftig geplante Engagement der Dortmunder Sportvereine in den Ganztagschulen ist durchaus ausbaufähig. Auch hier betreffen die Hinderungsgründe wiederum hauptsächlich die fehlenden Übungsleiter*innen zu den Zeiten des Ganztags.

Als grundsätzliche Fakten im Bereich der **Sportstättensituation** lässt sich anführen, dass knapp ein Drittel der Vereine eigene Sportanlagen besitzt, dreiviertel nutzen städtische Sportstätten. Dieses Wissen stellt einen wichtigen Aspekt für die Sportförderung dar. Die Zufriedenheit mit den Nutzungszeiten der Sportanlagen fällt vor allem im Bereich der Hallen- sowie der Schwimmzeiten negativ auf, dieses Ergebnis bestätigt sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt.

Betrachtet man den Bestand der Sportstätten, darf auch die Betrachtung der Bedarfe nicht fehlen. **Sportanlagenwünsche** der Vereine betreffen wenig überraschende Items wie Sporthallen, aber auch öffentliche Räume wie Joggingwege oder zukunftssträchtige Anlagen wie offene Sportplätze. Damit wird auch der in der ersten AG-Sitzung bereits artikulierte Bedarf an multifunktionalen Sportanlagen weiter untersetzt. Die ganze Stadt muss als Sport- und Bewegungsraum gedacht werden, was scheinbar auch die Dortmunder Sportvereine erkannt haben. Dies zeigt sich auch in der Wichtigkeit kommunaler Investitionen: es herrscht eine große Übereinstimmung zwischen den Sportvereinen und der Bevölkerung,

die wiederum die Modernisierung von Sporthallen, aber auch den Ausbau von wohnortnahen Sportgelegenheiten umfasst. Unterschiede spiegeln sich z.B. im Bau wettkampfgerechter Sportstätten oder auch in der Barrierefreiheit von Sportanlagen wider. Auch bei den Investitionsbedarfen, in der Differenzierung zwischen Sportvereins- und Nichtvereinsmitgliedern, zeigt sich eine hohe Übereinstimmung, bspw. im Ausbau wohnortnaher Sportgelegenheiten, worin sich wiederum der Quartiersbezug widerspiegelt.

Nach der Ergebnisdarstellung leitete Frau Auerswald über in die Arbeitsphase. Zunächst wurden hierfür fünf Frage- bzw. Problemstellungen erläutert, von denen aufgrund der Anzahl der Anwesenden vier Fragestellungen an den vorbereiteten Stellwänden bearbeitet wurden:

- Vereinsstruktur: Wie sehen die Vereinsstrukturen im Jahr 2030 aus?
- Mitgliederentwicklung: Wie können Nicht-Vereinsmitglieder für den Verein aktiviert werden?
- Angebotsstruktur: Wie können zielgruppenorientierte Vereinsangebote geschaffen werden?
- Kooperationen: Wie können zukunftsorientierte Kooperationen gebildet werden?
- (Sportstätten: Wie kann die Verteilung von Sportstätten räumlich organisiert werden?)

Im Anschluss daran erläuterte Frau Auerswald das Beteiligungstool „Charette“. Jede Kleingruppe erhält eine Fragestellung zur Bearbeitung. Im ersten Schritt diskutieren die Gruppenmitglieder die beteiligten Akteure und wählen am Ende den für sie bedeutendsten Akteur⁸ aus. Danach formulieren sie in Bezug auf diesen Akteur Problemstellungen bzw. Herausforderungen und wählen wiederum die für sie wichtigste Herausforderung⁹ aus. Für diese werden dann Zitate gesammelt. Zum Abschluss diskutiert die Kleingruppe mögliche Ideen und Lösungsansätze und priorisiert diese. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse in der AG im Plenum präsentiert. Folgende Ergebnisse haben die Kleingruppen erarbeitet:

Tabelle 9: Vereinsstrukturen: Wie sehen die Vereinsstrukturen im Jahr 2030 aus?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen	Zitate	Lösungsansätze (Priorität)
<ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamt hin zu bezahlten Strukturen; • Übungsleiter*innen; • Vorstand – Geschäftsführung; • Jugendvorstand; • aktive und passive Mitglieder (aktive Mitglieder kosten Geld, passive Mitglieder bringen Geld); • SSB; • Verbände; • überwiegend interne Vereinsakteure 	<ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamt stärken; • Übergang von der Jugend zu den Senioren (im Übergang gehen 6 von 7 Jugendmitgliedern verloren); • Vereinsleben vs. Dienstleistung; • Mitgliedergewinnung; • Kooperationen zwischen Vereinen; • Finanzen 	<ul style="list-style-type: none"> • „Nach der Schule sind sie weg“; • „Die Sportart bestimmt den Übergang (z.B. Turnen)“; • „Sportler verlieren ihre Gruppe“ 	<ol style="list-style-type: none"> 1. aktive frühzeitige Ansprache, 2. Ehrenamt, 3. verändertes Angebot, 4. Bindungen erzeugen: passiv, 5. Angebote für Vereinsfremde

⁸ Markierung entspricht ausgewählten Akteur.

⁹ Markierung entspricht ausgewählter Problemstellung.

Tabelle 10: Mitgliederentwicklung: Wie können Nicht-Vereinsmitglieder für den Verein aktiviert werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen	Zitate	Lösungsansätze (Priorität)
<ul style="list-style-type: none"> • Vereine; • Nichtmitglieder; • Behinderte; • Schule; • Krankenkasse; • Betriebe; • Migranten; • kommerzielle Anbieter 	<ul style="list-style-type: none"> • Verletzungsgefahr für Mitarbeiter; • Kontaktherstellung; • Beitragsübernahme (Steuerrecht?); • Aufklärungsbedarf, z.B. Versicherungsschutz; • Sportstättenkapazitäten; • Einzugsgebiet; • Betriebsstrukturen – Betriebsrat; • Personaleinsatz; • Vergütung/ Abrechnung 	<ul style="list-style-type: none"> • „Wer bist du denn?“; • „Was willst du denn?“; • „Die sollen arbeiten und nicht turnen“; • „Da bin ich nicht für zuständig“ 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Koordinator finden/ suchen, 2. Unternehmensdatenbank im Umfeld des Vereins; 3. Kontakte im eigenen Verein; 4. Präsentation; 5. Unternehmensnetzwerke nutzen; 5. Gesundheitstage durchführen; 5. über Krankenkasse an Betriebe kommen; 6. Homepage „Betriebssport“ auf SSB-Homepage

Tabelle 11: Angebotsstruktur: Wie können zielgruppenorientierte Vereinsangebote geschaffen werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen	Zitate	Lösungsansätze (Priorität)
<ul style="list-style-type: none"> • Vereine; • SSB; • LSB; • Schule; • Kita; • JFS; • Senioren; • kommerzielle Anbieter; • Stadt; • Uni/ FH; • VHS; • Politik; • Betriebssportgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen; • Kompetenzen; • Infrastruktur; • Kommunikationskanäle (wie erreiche ich die Zielgruppe); • Wettbewerb mit anderen Vereinen oder Schule etc.; • Mitgliedschaftsmodelle (Attraktivität sichern); • gesellschaftlicher Wandel; • digitale Medien 	<ul style="list-style-type: none"> • „Was kostet das?“; • „Wann kann ich kündigen?“; • „Muss ich Mitglied werden?“; • „Was hab ich davon?“; • „Dienstleistung vs. Solidargemeinschaft“; • „Gibt es Rabatt?“; • „Kann ich das von der Steuer absetzen?“ 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Angebote für Mitglieder und Nichtmitglieder; 1. Kurzmitgliedschaften und Schnupperangebote; 2. Kombination von Angeboten/ Hausaufgabenhilfe, 2. zusätzliche Angebote für Vereinsmitglieder; 3. Zielgruppenorientierung im Einzugsbereich/ Quartier (auf Bedarfe eingehen); 4. Bonussystem

Tabelle 12: Kooperation: Wie können zukunftsorientierte Kooperationen gebildet werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen	Zitate	Lösungsansätze (Priorität)
<ul style="list-style-type: none"> • Vereine; • Schule und offener Ganztag; • Kita; • Familien im Quartier; • Senioreneinrichtungen; • kommerzielle Anbieter; • SSB; • Wirtschaft/ Sponsoren; • Stiftungen; • Hochschulen/ Universitäten 	<ul style="list-style-type: none"> • Integration von Sportangeboten in den Schulbetrieb; • Uhrzeiten > Schulzeiten (Halle belegt während Schulzeit) > Vereine (Mitarbeiter/ Ehrenamtler in den Mittags-/ Nachmittagsstunden); • Sportraum; • Einbindung von Vereinen in schulische Planung (AGs, Projektwoche, Aktionstage); • Finanzierung ÜL/ Trainer/ FSJ/ Bufdi; • Beratung für Vereine und Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> • „Woher soll ich als Schule wissen, welcher Verein mit uns kooperieren will?“; • „Die Hallen sind sowieso belegt. Da kommen wir als Verein nicht rein“; • „Wer soll die Kooperation begleiten (Schulseite)?“; • „Wer zahlt den Trainer/ Übungsleiter?“ • „Lohnt sich eigentlich für uns der ganze Aufwand (Verein)?“; • „Wie komme ich als Verein an die Eltern ran?“ 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Marktplatz/ Quartiers-treffen/ „Speeddating“: Schulen im Quartier treffen auf Vereine im Quartier; 1. Einbindung von Vereinen in Schulgremien/ Sommerfeste/ Festivitäten; 2. jede Schule benötigt einen Sport- und Gesundheitskoordinator; 2. Verantwortlicher/ Projektleiter „Kooperationen“ im Verein; 3. Vereinsdatenbank des SSB um „Interesse an Schulkooperation“ zu erweitern; 4. „Sport-Bufdi“ an Schulen; 5. Schule braucht konkrete Konzepte

Bäder

In der ersten AG-Sitzung, die am 24.09.2019 im Studio B der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund stattfand, stand vor allem die Diskussion aktueller Herausforderungen im Bereich Sport- und Bäderentwicklung im Vordergrund. An drei Diskussionstischen zu den Themen „Infrastruktur“, „Zielgruppen und Bedarfe der Nutzenden“ sowie „Kooperationen“ wurden vielfältige Herausforderungen gesammelt. Folgende Schwerpunktthemen konnten anschließend zusammengefasst werden:

Tabelle 13: Schwerpunktthemen der 1. AG-Sitzung Bäder.

Wasserflächenbedarfe:
<ul style="list-style-type: none"> • Bestehender Konflikt bei der Nutzung der Bäder durch Schulen, Schwimmvereine und die Öffentlichkeit • Wunsch nach mehr Wasserfläche: Die Welle, Aplerbeck (Lehrschwimmbecken Schule), Brackel (Vereinsangebote), Eving (Öffentlichkeit; Verein), Hörde (Öffentlichkeit, Verein, Schule); Mengede, Südbad (Konkurrenz zw. Öffentlichkeit und Verein; Verein), Revierpark Wischlingen (Vereine) • Steigender Bedarf von Wasserzeiten für Seepferdchenkurse • Wasserfläche für Nichtschwimmende zu gering • Bedarf von Wasserzeit wird nicht gedeckt • Vorschlag: Trennung von Freizeit-, Gesundheits- und Leistungssport - z. B. reines Schul- und Trainingsbad, reines „Wellnessbad“ mit Sauna etc. • Bedarf eines Freizeitbads: Dortmunder*innen fahren nach Hamm, Hagen, etc., um Spaß zu haben (SV Westfalen Dortmund) • Zu wenig Wasserzeit für Schulen, um effektiv Schwimmen zu lehren • Zu wenig Wasserfläche für Angebote mit Kitas • Lehrschwimmbecken in Schulzentren bauen → vorrangig Grundschulen • Exemplarisch - Unterschied Nord- und Südbad: Nordbad besitzt separate Becken für Springen und Schwimmen (besser) • Schüler-Vereinsangebote → zeitgleicher Aufenthalt oder Angebote für Begleitpersonen sind wünschenswert! • TSC Eintracht möchte neues Schwimmbad bauen und / oder Bäder übernehmen, wenn Bedarf besteht (unabhängig von Standort)
Wassergewöhnung und Schwimmunterricht in Kindergärten und Schulen:
<ul style="list-style-type: none"> • Bei Einzelschulstunden im Schulsport ist Schwimmunterricht kaum möglich - Anreise und Abreise, Umziehen und Duschen • Gedanke: Schulschwimmlehrer*innen, die bei der Stadt angestellt sind und den Schulen in den Bädern zur Verfügung stehen. Bislang teilweise zu wenig Lehrkräfte, sodass niemand mit ins Wasser gehen kann – Schwimmausbildung nur vom Beckenrand aus kaum möglich • Wassergewöhnung für Kindergartenkinder: Erzieher*innen als Schwimmausbilder*innen schulen • Nichtschwimmerbecken in der Nähe von Kindertageseinrichtungen benötigt • Auch weiterführende Schulen benötigen heutzutage Nichtschwimmerbecken
Barrierefreiheit:
<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Angebote für Menschen mit Behinderungen, Barrierefreiheit • Wasserzeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit unterschiedlichen Behinderungen in allen Bädern • Abstellmöglichkeiten für Rollstühle, speziell E-Rollstühle und Kinderwägen • Barrierefreiheit, absenkbares Becken oder Lift für Menschen mit Behinderung • Gemeinsame Umkleiden, Duschen, Zugänge in ausreichender Größe für Kinder mit und ohne Behinderung
Ehrenamt im Schwimmverein:
<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Engagementförderung für das Ehrenamt im Schwimmverein benötigt, um gesellschaftlich aktiv sein zu können, z. B. Integrations- und Migrationsangebote • Nicht ausreichend ehrenamtliches Personal, insbesondere auf Ebene der DLRG / Rettungsschwimmende

<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des Ehrenamts durch Anreize (möglicherweise finanziell oder politisch)
Kooperationen:
<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen allgemein als gut beschrieben: Die Welle, Eving, Mengede, Südbad, Freibad Derne • Kooperation mit Stadt muss besser werden • Wassergewöhnung und Schwimmunterricht in Kindergärten und Schulen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Vereine in Schulschwimmen einbinden ○ Verein / Schule mit entsprechenden Ressourcen ○ „Schulschwimmlehrer*innen“ erhöhen (Finanzierung über Kooperationen, z. B. SSB, Stadt, Vereine) ○ Ähnliches Modell wie Sporthelfer*innen für Schwimmen → Nachwuchs für Trainer*innen, Bademeister*innen etc. • Kooperationen zwischen Kindergärten, Schulen und Vereinen verbessern • Fehlendes Personal für Kooperationen im Bereich Schule / Verein im Vormittagsbereich • Wenn ein Bad geschlossen ist (Reparatur), Austausch des Personals in andere Bäder (Ziel: Längere Öffnungszeit) • Kooperation mit Städten (z. B. Hagen, Hamm), die kürzlich kombinierte Freizeit-/ Sportbäder gebaut haben. Ratschläge von den dortigen Plänen einholen: Was kann man besser machen, was war gut? • „Azubis“ in Vereinen suchen (Vereine werben)
Sonstiges:
<ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Freizeitsport (Wellness, Entspannung), Fun (Rutschen etc.), Schul- und Leistungssport (Schwimmen, Wasserball) • Flexibilisierung bei der Zuteilung von Wasserfläche (nicht vereins-/ ortsgebunden) • Vergabeproblematik (Zeitenbunkern) • Digitales Vergabemanagement?! • Fahrzeiten im Verhältnis zu Wasserzeiten: Dezentrale Standorte erhalten! • Keine Doppelbelegung: Schule und Öffentlichkeit • Anbindungen an den ÖPNV • Parkplatzsituation, gute Beleuchtung und gute Zuwege

In der zweiten AG-Sitzung am 04.12.2019 in den Seminarräumen der DSW21 lag der Fokus nun auf der Priorisierung von Handlungsbedarfen auf Grundlage der zentralen Ergebnisse der Befragungen (vgl. Zentrale Ergebnisse der empirischen Erhebungen zu sport- und bewegungsbezogenen Angebots- Organisations- und Infrastrukturen).

Prof. Dr. Barsuhn stellte diese in der AG Bäder anhand folgender Themenschwerpunkte dar:

- Vereinsstrukturen und Mitgliederentwicklung
- Angebotsstrukturen
- Sportstätten-situation
- Sportanlagenwünsche
- Bedarfsentwicklung
- Wichtigkeit von möglichen kommunalen Investitionen

Vereinsstrukturen und Mitgliederentwicklung: In den Altersgruppen der 7-18-Jährigen sowie der 41-60-Jährigen sind rückläufige Mitgliederzahlen erkennbar. Stellt man die beliebten Sportarten in den Altersgruppen diesem Trend entgegen, wird deutlich, dass Schwimmen eine maßgebliche Rolle spielt. Der Abgleich des eigenen Sportangebots mit den repräsentativen Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung bezüglich der Bedürfnisse und präferierten Sportarten der verschiedenen Altersgruppen könnte den

Vereinen helfen, diesem Trend entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang wird auch der Zielgruppenfokus der Vereine betrachtet. Es lässt sich erkennen, dass die Vereine hierbei bereits breit aufgestellt sind und auch zukünftig weiter daran arbeiten wollen. Positiv hervorzuheben ist, dass die Dortmunder Sportvereine hier in nahezu allen Kategorien über dem Bundesschnitt liegen und vor allem Kinder und Menschen mit Behinderung in Zukunft vermehrt angesprochen werden sollen. Es kann jedoch trotzdem die Frage angeschoben werden, wie die Vereine auf dem Weg begleitet werden können, die verschiedenen Zielgruppen künftig noch besser ansprechen zu können (Stichwort Sportförderung/ Sportverwaltung). Auch die sportorientierten Zielgruppen erfahren zukünftig eine stärkere Bedeutung. Auch hierfür lohnt ein Blick in die Bevölkerungsbefragung im Zuge der Motive des Sporttreibens, die in großem Maße von Gesundheit, Wohlbefinden und Spaß geprägt werden.

Im Rahmen der **Angebotsstrukturen** sagen beeindruckende 90% der Vereine aus, dass sie aktive Mitgliedergewinnung betreiben. Maßnahmen hierfür betreffen vor allem die Nichtvereinsmitglieder (Schnupperangebote, Kooperationen, gezielte Werbung). Als Hinderungsgründe für eine aktive Mitgliedergewinnung werden in erster Linie fehlende Übungsleiter*innen sowie weiterhin fehlende Sportanlagen genannt. Bei den Fragen nach offenen Angeboten für Nichtvereinsmitglieder, neuen Sportangeboten in den letzten fünf Jahren sowie Sport- und Bewegungsangeboten im Rahmen des Ganztags nimmt Schwimmen bzw. Wassersport einen sehr hohen Stellenwert ein.

Die Einschätzung der **Sportstättensituation** ist ein weiterer wichtiger Faktor in der Sportentwicklungsplanung. Nur dort, wo eine ausreichende infrastrukturelle Ausstattung gegeben ist, kann auch ein entsprechendes Sport- und Bewegungsangebot geschaffen werden. Die Schwimmzeiten im Trainingsbetrieb werden in Dortmund schlechter bewertet als im Bundesschnitt, aber auch im Vergleich zu anderen Dortmunder Sportstätten (z.B. Hallennutzungszeiten). Weniger problematisch erscheint die Zufriedenheit mit den Schwimmzeiten im Wettkampfbetrieb.

Um nicht nur den Bestand, sondern auch die **Bedarfe an Sportstätten** zu eruieren, wurde in den jeweiligen Befragungen auch nach den Sportanlagenwünschen gefragt. Sehr spannend ist der Aspekt, dass sichere Radwege mit großem Abstand zu den weiteren Wünschen sowie zum Bundesschnitt auf Platz 1 liegt. Freibäder und Hallenbäder werden in Dortmund ebenfalls als wichtiger erachtet als im Bundesschnitt. Exemplarisch werden die Ergebnisse aus der Bevölkerungsbefragung nach den vier Planungsräumen differenziert. In Bezug auf die Bäder ist auffällig, dass Planungsraum 2 hier leicht abfällt, in den anderen Planungsräumen besteht der Wunsch nach Frei- und Hallenbädern jeweils bei etwa einem Viertel der Bürger*innen. Weiterhin ist auffällig, dass die TOP 3 Sportanlagenwünsche in allen Planungsräumen die gleichen sind und auf die Aufwertung öffentlicher Infrastruktur abzielen. Bei den Sportvereinen zeigt sich ein leicht anderes, aber dennoch vergleichbares Bild: der öffentliche Raum steht auch hier, neben den Sporthallen, im Fokus. Etwa ein Viertel der Vereine wünscht sich weitere Hallenbäder, knapp über ein Drittel weitere Freibäder. Die Schulen erachten vor allem weitere Freibäder als wichtig (48%), aber auch Hallenbäder werden nachgefragt (37%). Gleiches zeigt sich auch bei den Kindertagesstätten, hier stehen die Freibäder bei knapp der Hälfte im Fokus, Hallenbäder bei knapp einem Drittel.

Zusätzlich wurden die Sportvereine nach der **zukünftigen Bedarfsentwicklung** gedeckter und ungedeckter Anlagen aus ihrer Sicht gefragt. Bei den ungedeckten Anlagen zeichnet sich vor allem ein Bedarf an multifunktionalen Sportanlagen, an kreativen Sportplätzen ab. Einen zunehmenden Bedarf an Freibädern sehen immerhin knapp 40% der Vereine. Bei den gedeckten Anlagen sind vor allem Wettkampffä-

higkeit und kleinräumige Bedarfe (z.B. Gymnastik-/ Krafträume) von Bedeutung. Der Bedarf an Hallenbädern (61%) wird deutlich höher angesiedelt als der an Freibädern. Dieser Umstand korrespondiert mit den als mangelhaft eingeschätzten Nutzungszeiten der Hallenbäder.

Bei der **Wichtigkeit von möglichen kommunalen Investitionen** im Bereich Sport aus Sportvereinsicht steht die Modernisierung bzw. Sanierung der Schwimmbäder ganz oben. Das deutet darauf hin, dass nicht nur ein Bedarf an zusätzlichen Bädern gegeben ist, sondern auch der aktuelle Bestand kritisch geprüft werden muss.

Nach der Ergebnisdarstellung leitete Frau Auerswald über in die Arbeitsphase. Zunächst wurden hierfür fünf Frage- bzw. Problemstellungen erläutert, von denen aufgrund der Anzahl der Anwesenden vier Fragestellungen an den vorbereiteten Stellwänden bearbeitet wurden:

- Bedarfe: Wie können Bedarfe gesamtstädtisch gedeckt werden?
- Angebotsstruktur: Wie können zielgruppenorientierte Angebote geschaffen werden?
- Organisationsstruktur: Wie können zukunftsorientierte Betreibermodelle gebildet werden?
- Ausbildung: Wie kann Schwimmausbildung zukunftsorientiert gestaltet werden?
- (Infrastruktur: Wie kann der Zustand der Bäder gesamtstädtisch verbessert werden?)

Im Anschluss daran erläuterte Frau Auerswald das Beteiligungstool „Charette“. Jede Kleingruppe erhält eine Fragestellung zur Bearbeitung. Im ersten Schritt diskutieren die Gruppenmitglieder die beteiligten Akteure und wählen am Ende den für sie bedeutendsten Akteur¹⁰ aus. Danach formulieren sie in Bezug auf diesen Akteur Problemstellungen bzw. Herausforderungen und wählen wiederum die für sie wichtigste Herausforderung¹¹ aus. Für diese werden dann Zitate gesammelt. Zum Abschluss diskutiert die Kleingruppe mögliche Ideen und benennt Zuständigkeiten. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse in der AG im Plenum präsentiert. Folgende Ergebnisse haben die Kleingruppen erarbeitet:

Tabelle 14: Organisationsstruktur: Wie können zukunftsorientierte Betreibermodelle gebildet werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Ideensammlung (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Vereine; • Trägerschaften; • Sportwelt (alle drei zusammenhängend); • Stadt; • Schulen; • Kitas; • Hotels; • Altenheime; • Fitnessstudios (kommerzielle Anbieter) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Personal; 2. Ausbildung der Lehrkräfte; Rückgang des Ehrenamts; 3. fehlende Lehrschwimmbecken/ Flachwasser; 4. Finanzierung; 5. technische Ausstattung; 6. steigende Nachfrage nach betreuten Kursen; 	<ul style="list-style-type: none"> • „keine Ehrenamtler um 13 Uhr“; • „lieber bei der Stadt arbeiten, da gibt’s wenigstens TVÖD“; • „der Beruf des Schwimmmeisters ist uncool“ 	<ul style="list-style-type: none"> • vorrangiges Ziel: Ehrenamtler gewinnen durch z.B. Erhöhung der Ehrenamtspauschale (Bund) oder vereins- und auch betreiberübergreifenden Austausch von Ehrenamtler durch einen Personalpool (Vereine, Betreiber);

¹⁰ Markierung entspricht ausgewählten Akteur.

¹¹ Markierung entspricht ausgewählter Problemstellung.

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Ideensammlung (Zuständigkeit)
	Die Gruppe stellt dar, dass eigentlich alles zusammenhängt, aber als Priorität wird das Personal gesehen, da man dies letztlich benötigt, um auszubilden.		<ul style="list-style-type: none"> • Vereine können Eltern mit einbinden, vielleicht findet man da Ehrenamtler (Vereine); • Steigerung der Attraktivität des Berufsbilds Schwimmmeister (Betreiber/ Stadt); • bessere Zusammenarbeit der Betreiber (Betreiber).

Tabelle 15: Bedarfe: Wie können die Bedarfe gesamtstädtisch gedeckt werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Ideensammlung (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Leistungsstützpunkt Schwimmen Dortmund auf der einen Seite; • Vereine, • Betreiber, • Schulen, • Kindergärten, • Stadt Dortmund, • Öffentlichkeit (Bürger*innen), • Familien, • private Schwimmschulen, • BSFI, • private Anbieter, • NRW-Sportschule auf der anderen Seite 	<ul style="list-style-type: none"> • für LSTP: fehlende Trainingsflächen durch Anwuchs von Leistungsschwimmern (1+2); • für andere: <ul style="list-style-type: none"> ○ fehlende Wasserflächen/-zeiten für alle Akteure (Schwimmkurse platzen aus allen Nähten, Bahnen sind ausgelastet; 1), ○ Nutzungsoptimierung (unterschiedliche Nutzungsansprüche der Akteure, Erreichbarkeit des Bades > kurze Wege; 2) 	<ul style="list-style-type: none"> • „Wir können Ihrem Kind nicht das Schwimmen beibringen, wir haben keinen Platz“; • „Warum gebt Ihr nicht mehr Schwimmunterricht?“; • „Wir schwimmen ja schon übereinander“; • „kurze Beine, kurze Wege“ 	<ul style="list-style-type: none"> • dezentrale Bäder mit unterschiedlichen Nutzungskonzepten für die unterschiedlichen Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen (z.B. mit Sauna oder Fitnessraum); • Belegungsoptimierung (Überprüfung der tatsächlich genutzten Wasserfläche); • Spaßbad; • Sanierung und Attraktivierung des Bestandes; • Für den LSTP ergänzend: Trainings-/ Sportbad mit 50x 25m und Lehrschwimmbecken > dadurch Entlastung des Südbads. <p><i>(Zuständigkeit wird hier primär bei der Stadtverwaltung gesehen, aber auch bei allen anderen Akteuren.)</i></p>

Tabelle 16: Angebotsstruktur: Wie können zielgruppenorientierte Angebote geschaffen werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Ideensammlung (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Vereine; • Schulen; • Kitas; • Seniorenbüros; • Elterninitiativen; • Tagesmütter/ -väter; • Behörden (Polizei, Feuerwehr); • Betriebssport; • JFS 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Barrierefreiheit; 2. Sicherheit; 2. Beleuchtung; 2. sichere Zuwegungen; 3. Hilfsmittel; 4. Platzbedarf für Umkleiden; 5. Altersarmut > Eintrittspreise; 6. Erreichbarkeit ÖPNV; 7. Wassertemperatur; 8. Bahnen für Zielgruppe 	<ul style="list-style-type: none"> • „Wie soll ich die Treppen hochkommen?“; • „Wer hilft mir, wenn es mir nicht gut geht?“ (Problem geschultes Personal); • „Wie komme ich in das Wasser?“; • „Sind die Türen breit genug für meinen Rolli?“; • „Wie bewege ich mich mit meinem bzw. ohne Rollator?“ (Problem Barfußbereich) 	<ul style="list-style-type: none"> • Rampen; • Aufzüge; • Stellflächen für Hilfsmittel (abgeschlossener oder einsehbarer Bereich); • Lift oder Kräne, um in das Wasser zu kommen; • zusätzliches und speziell geschultes Personal (Sensibilisierung); • seniorengerechte Sitzmöglichkeiten. <p><i>(Zuständigkeit hier Badbetreiber: Stadt Dortmund, Sportwelt, Vereine)</i></p>

Tabelle 17: Wie kann die Schwimmbildung zukunftsorientiert gestaltet werden?

Akteure	Problemstellungen/Herausforderungen (Priorität)	Zitate	Ideensammlung (Zuständigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> • Schulen/ Lehrer (a); • Kitas/ Erzieher; • Vereine/ Übungsleiter (b); • Badpersonal, • Offener Ganzttag; • Private Schwimmschulen; • Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> • qualifizierte Lehrkräfte; • Anzahl der Lehrkräfte (1a; Landeszuständigkeit, schwer beeinflussbar); • Übungsleiter (1b) • zu kurze Wasserzeiten z.T. wegen der langen Wegezeiten (2); • Verfügbarkeit der Lehrschwimmbekken (2); • Verfügbarkeit der Kurs- und Ausbildungsplätze (2); 	<ul style="list-style-type: none"> • „Warum dauert meine Ausbildung zum Ausbilder so lange?“ (120 LE); • „Es wäre schön, wenn mehr qualifiziertes Personal am Beckenrand stünde“ 	<ul style="list-style-type: none"> • a: Synergieeffekte nutzen ☑ Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen ausbauen (Schulen/ Vereine); • Personalpool > städt. Badpersonal mit einbinden (Stadt); • b: Ausbildungsreformen in den Rahmenplänen (Verbände); • flexible Zuteilung von Wasserzeiten (z.B. für die Ferien; Schule/ Vereine/ Stadt).

IV. Zentrale Erkenntnisse und Schwerpunktthemen für den weiteren Masterplanprozess

Die erste Phase des Masterplans Sport startete im April 2019 und endet im Mai 2020. Sie dient der Erfassung grundlegender Daten zum Sporttreiben in der Stadt Dortmund und der Herausarbeitung zentraler Themenstellungen, die die Sportpolitik der Stadt Dortmund in den kommenden Jahren beschäftigen werden. Um eine möglichst breite Datengrundlage zu generieren, auf die im weiteren Planungsprozess zielführend zurückgegriffen werden kann, basiert das vom Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) gewählte methodische Instrumentarium auf den im "Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung" (2010, 2018) festgeschriebenen Qualitätskriterien. Diese gewährleisten den Einbezug möglichst vielfältiger Zielgruppen über eine repräsentative Bevölkerungsbefragung (Sportverhaltensstudie) sowie Befragungen von Sportvereinen; Schulen und Kindertagesstätten. Die Beteiligung beschränkt sich dabei aber nicht auf die Durchführung und Auswertung empirischer Erhebungen, sondern bezieht die Akteure aus Politik, Verwaltung, Sport und Zivilgesellschaft auch im Rahmen unterschiedlicher Beteiligungsformate (u.a. Lenkungs- und Steuerungsgruppe, themenspezifische Arbeitsgruppen, Öffentlicher Dialog) aktiv mit ein.

Wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Planung ist die enge kooperative Zusammenarbeit zwischen der Sportverwaltung und dem Wissenschaftsteam, ohne die z. B. die Vorbereitung umfangreicher Befragungen und auch die Organisation und Durchführung von Beteiligungsworkshops nicht möglich gewesen wäre. Das INSPO möchte diesbezüglich insbesondere den Sport- und Freizeitbetrieben der Stadt Dortmund für die bisherige Unterstützung danken, aber auch der Abteilung für Statistik der Stadt Dortmund, die die Stichprobenauswahl für die repräsentative Sportverhaltensstudie mit gesteuert hat. Dass sich 2.139 Dortmunder*innen an der Umfrage beteiligt haben, ist auch eine Folge der guten Zusammenarbeit und der begleitenden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. In der Folge ist es damit möglich nicht nur differenzierte Ergebnisse für Dortmund als Gesamtstadt, sondern auch auf Ebene einzelner Planungsräume darzustellen:

Als zentrale Erkenntnisse für den weiteren Planungsprozess lassen sich festhalten, dass für die Mehrheit der Bürger*innen der Stadt Dortmund die Themen Sport, Bewegung und Gesundheit bereits eine wichtige Rolle in der Lebensgestaltung spielen. Kennzeichen hierfür ist zunächst die hohe Aktivitätsquote von 76%, die aber noch leicht unter dem Bundesschnitt (81%) liegt. Die Analysen verdeutlichen aber auch, dass ein deutlich geringerer Teil der Dortmunder Bevölkerung auch tatsächlich gesundheitsrelevante Zeit- und Belastungsumfänge bei körperlich-sportlicher Aktivität erreicht. Grundsätzliche Interventionsmöglichkeiten ergeben sich hierbei sowohl auf der Ebene der Optimierung von Angebotsstrukturen als auch auf der Ebene von sport- und bewegungsbezogener Infrastruktur.

Als ein Schwerpunktthema für den weiteren Planungsprozess sollte der Fokus hierbei auf die Gruppe der "Inaktiven" gerichtet werden, die rund 25% der Bevölkerung ausmachen. Sozialraumbezogen zeigen sich in Dortmund deutliche Unterschiede: So liegen die Inaktivitätsquoten in den Planungsräumen 1 (Innenstadt-Nord) und 3 (Eving, Scharnhorst, Lütgendortmund, Huckarde, Mengede) mit 37% bzw. 29% deutlich über den Inaktivitätsquoten in den Planungsräumen 2 (Innenstadt-West, Innenstadt-Ost) und 4 (Brackel, Aplerbeck, Hörde, Hombruch) 17% bzw. 21%. Auf Grund der unterschiedlich drängenden Handlungsbedarfe bietet sich hier für das weitere Vorgehen im Masterplanprozess ein sozialraumbezogener Zugriff an, der von der Stadt Dortmund unterstützt und auch bereits verfolgt wird. Ein erstes

Schwerpunktgebiet kristallisiert sich mit dem Sozialraum Scharnhorst-Ost, gelegen im Planungsraum 3, heraus.

Neben den inaktiven Dortmunder*innen lassen sich viele weitere Zielgruppen definieren, bei denen ebenfalls besonderer Handlungsbedarf besteht: So sollte der Fokus im weiteren Planungsprozess auf die verstärkte Aktivierung von Nichtvereinsmitgliedern gerichtet werden, die die größte Gruppe der Sporttreibenden ausmachen. Ein damit eng verbundenes Schwerpunktthema, dass sich im bisherigen Planungsprozess im Rahmen aller durchgeführten Befragungen herausgeschält hat, ist das Thema "multifunktionale, offene Sportanlagen". Auch hier stellt sich die Kernfrage, wie und wo sozialraumbezogen z. B. Sportanlagen für den Vereinssport sinnvoll ergänzt werden können, um Nichtvereinsmitgliedern und unterschiedlichsten institutionellen Sport- und Bewegungsanbietern (Schulen, Kitas, Jugendfreizeiteinrichtungen, Senioreneinrichtungen, Familien- und Nachbarschaftszentren usw.) im jeweiligen Stadtquartier gerecht zu werden. Die bisherigen Analysen verdeutlichen dabei, dass die Nähe zum Wohnort ein wesentliches Kriterium für sportliche Betätigung darstellt.

Die Dortmunder Vereinslandschaft zeichnet sich bereits durch eine große Vielfalt an Sport- und Bewegungsangeboten aus. Und es besteht auch große Bereitschaft zielgruppenadäquate Angebotsstrukturen zukünftig weiter auszubauen. Dort wo der Ausbau von Angeboten und Kooperationen stockt, liegt dies in der Regel entweder an fehlendem ehren- bzw. hauptamtlichen Personal oder aber an mangelnder Infrastruktur, respektive Anzahl bzw. Qualität an Sportanlagen. Probleme ergeben sich insbesondere bei der Qualifikation von Übungsleiter*innen für spezifische Aufgaben (Inklusion) sowie bei der Verfügbarkeit und notwendigen Standards barrierefreier Sportanlagen. Derzeit wird durch die Stadtverwaltung eine Datenbasis zu den Sportanlagen zusammengestellt. Diese bildet die Grundlage für die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung. Für den weiteren Planungsprozess sollte geprüft werden, inwieweit eine systematische Erfassung der Dortmunder Sportanlagen in einem "Sportstättenkataster" mit Angaben zum qualitativen Zustand, zu quantitativ vorhandenen Sportnutzflächen sowie zu möglichen Erweiterungsflächen/potentialen - ggf. mit externer Unterstützung - umgesetzt werden kann.

Die bisherigen produktiven und interaktiv gestalteten Sitzungen der prozessbegleitenden Arbeitsgruppen sollen 2020 auf unterschiedliche Art und Weise fortgesetzt werden. Während für die AG "Vereinsentwicklung" im Frühjahr eine abschließende Sitzung angedacht ist, in der zentrale Handlungsempfehlungen abgestimmt werden sollen, wird sich die AG "Bäder" auf Grundlage der erhobenen Daten und der erfolgten ersten beiden AG-Sitzungen in kleinere Unterarbeitsgruppen aufteilen, die sich mit ausgesuchten Schwerpunktthemen wie z. B. fehlende Wasserzeiten, Schwimmbildung usw. intensiver befassen werden.

Um den Masterplan Sport kleinräumig wirksam werden zu lassen, sollten modellhaft einzelne Sozialräume betrachtet werden. Die Stadtverwaltung hat daher auf Grundlage der bisherigen Planungsergebnisse (insbesondere repräsentative Bevölkerungsbefragung), der Arbeitsergebnisse der AG "Sport- und Bewegungsräume" sowie eigener Vorarbeiten entschieden, den Fokus der AG hierbei zunächst auf den Planungsraum 3 (Sozialraum Scharnhorst-Ost) auszurichten. In der Folge wird es nun darum gehen, Aktivierungspotentiale durch mögliche Aufwertungen in den Bereichen Infrastruktur, Angebote und Kooperationen in dem genannten Sozialraum zu eruieren. Diesbezüglich wird bereits am 27. Januar 2020 eine erste spezifische verwaltungsinterne Arbeitsgruppensitzung stattfinden, an der u.a. folgende Verwaltungsbereiche partizipieren (Strategische Sozialplanung, Aktionsraumbeauftragte, Sport- und Frei-

zeitbetriebe EB 52, FB 51 Fachbereich Kinder- und Jugendförderung, Schulamt). Ziel ist ein ressortübergreifender Austausch vor dem Hintergrund der durch das INSPO, aber auch weiterer, durch die Fachbereiche der Verwaltung gesammelter bzw. erhobener Daten. Auf dieser Grundlage werden zielgerichtet folgende Planungsschritte festgelegt.

Ein weiteres Schwerpunktgebiet zeichnet sich mit Planungsraum 1 ab. Die empirischen Erhebungen haben u.a. in den Bereichen Aktivitätsniveau, Inaktivität inkl. deren Gründe, gesundheitsrelevante Belastungsumfänge sowie Vereinsarbeit markante Differenzierungen in Planungsraum 1 im Vergleich zur Gesamtstadt sowie den weiteren Planungsräumen aufgezeigt. Eine modellhafte Entwicklung von Handlungsempfehlungen und konzeptionellen Ansätzen zur Umsetzung von quartiers- und stadtteilbezogenen Maßnahmen ist erstrebenswert. Im Sinne eines vergleichenden "Good Practice" sind weitere Schwerpunktsetzungen in ausgewählten Sozialräumen der beiden Planungsräume 2 und 4 ebenfalls bedenkenswert.

V. Literatur

Barsuhn, M. (2016). Sportentwicklungsplanung als strategisches Steuerungsinstrument für kommunale Sportverwaltungen. LIT Verlag: Berlin.

Barsuhn, M., Maurer, N., Rode, J. & Zimmermann, H. (2013): Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Potsdam (Empirische Grundlagen, strategische Ziele und Handlungsempfehlungen). Potsdam: Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften.

Barsuhn, M., Maurer, N., Rode, J. & Zimmermann, H. (2015a): Integrierte Sportentwicklungsplanung für die Stadt Oranienburg. Potsdam: Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften.

Barsuhn, M., Maurer, N., Rode, J. & Zimmermann, H. (2015b): Sportentwicklungsplan des Landkreises Havelland. Potsdam: Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften.

Beck, U. (1986). Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Breuer, C. & Rittner, V. (2002). Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Köln: Sport und Buch Strauß.

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2010). Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Hamburg: Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft.

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2018). Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Hamburg: Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft.

Eckl, S. & Schabert, W. (2012). Sport und Bewegung in Wolfsburg. Dokumentation der kommunalen Sportentwicklungsplanung. Sportentwicklungsplanung und Politikberatung, Band 8. Berlin: Lit-Verlag.

Eckl, S. (2008). „Kooperative Planung“ in der kommunalen Sportpolitik. Evaluation eines bürgerbeteiligten Verfahrens in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. Berlin: LIT Verlag.

Hübner, H. & Wulf, O. (2012). Grundlagen der Sportentwicklung in Soest. LIT Verlag: Berlin.

Hübner, H. (1994). Zur Relevanz aktueller empirischer Sportverhaltensstudien für die kommunale Sportentwicklungsplanung. In: Hübner, H. (1994). Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. Beiträge zu einer zeitgemäßen kommunalen Sportentwicklung, S.42-70. Münster/Hamburg: LIT.

Schulze, G. (1992). Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Stadt Dortmund (2018): Masterplan Sport soll Grundlagen für zukunftsorientierte Sportpolitik in Dortmund liefern. [Online], Quelle: https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/nachrichtenportal/alle_nachrichten/nachricht.jsp?nid=548678 [Zugriff:13.12.2019].

Wulf, O. (2014). Empirische Analysen zur Entwicklung des Sportverhaltens. In Rütten A.; Nagel S. & Kähler, R. (Hrsg.). Handbuch Sportentwicklungsplanung (2014) S. 187 – 195. Schorndorf: Hofmann.

VI. Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Wissenschaftliches Planungsverfahren Masterplan Sport, eigene Darstellung.....</i>	<i>5</i>
<i>Abbildung 2: Beteiligungsstruktur der 1. Phase des Masterplans Sport Dortmund.....</i>	<i>32</i>
<i>Abbildung 3: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 1.....</i>	<i>41</i>
<i>Abbildung 4: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 2.....</i>	<i>42</i>
<i>Abbildung 5: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 3.....</i>	<i>43</i>
<i>Abbildung 6: Übersicht der Befragungsergebnisse im Planungsraum 4.....</i>	<i>44</i>

VII. Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Rücklaufquoten nach Planungsräumen.....</i>	<i>6</i>
<i>Tabelle 2: Anzahl im StadtSportBund registrierter Mitglieder nach Sportarten/Sportformen.....</i>	<i>17</i>
<i>Tabelle 3: Schwerpunktthemen der 1. AG-Sitzung Sport und Bewegungsräume.....</i>	<i>36</i>
<i>Tabelle 4: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 1 aussehen?".....</i>	<i>41</i>
<i>Tabelle 5: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 2 aussehen?".....</i>	<i>42</i>
<i>Tabelle 6: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 3 aussehen?".....</i>	<i>43</i>
<i>Tabelle 7: Ergebnisse zu der Frage "Wie können zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume im Planungsraum 4 aussehen?".....</i>	<i>44</i>
<i>Tabelle 8: Schwerpunktthemen der 1. AG-Sitzung Vereinsentwicklung.....</i>	<i>45</i>
<i>Tabelle 9: Vereinsstrukturen: Wie sehen die Vereinsstrukturen im Jahr 2030 aus?.....</i>	<i>48</i>
<i>Tabelle 10: Mitgliederentwicklung: Wie können Nicht-Vereinsmitglieder für den Verein aktiviert werden?.....</i>	<i>49</i>
<i>Tabelle 11: Angebotsstruktur: Wie können zielgruppenorientierte Vereinsangebote geschaffen werden?.....</i>	<i>49</i>
<i>Tabelle 12: Kooperation: Wie können zukunftsorientierte Kooperationen gebildet werden?.....</i>	<i>50</i>
<i>Tabelle 13: Schwerpunktthemen der 1. AG-Sitzung Bäder.....</i>	<i>51</i>
<i>Tabelle 14: Organisationsstruktur: Wie können zukunftsorientierte Betreibermodelle gebildet werden?.....</i>	<i>54</i>
<i>Tabelle 15: Bedarfe: Wie können die Bedarfe gesamtstädtisch gedeckt werden?.....</i>	<i>55</i>
<i>Tabelle 16: Angebotsstruktur: Wie können zielgruppenorientierte Angebote geschaffen werden?.....</i>	<i>56</i>
<i>Tabelle 17: Wie kann die Schwimmausbildung zukunftsorientiert gestaltet werden?.....</i>	<i>56</i>

VIII. Anhang

Hinweis: Die vorangestellte Nummerierung in den Anlagen bezieht sich auf die interne Codierung der Fragebögen.

Anlage 1:

Was fehlt aus Ihrer Sicht, um den Schulhof "bewegungsfreundlicher" zu gestalten?

18 mehr Spielgeräte

26 Platz

32 Fläche, Grünfläche, Fußballfeld, festinstallierte Spielgeräte

34 Platz, gute "Schulhofdecke", sichere Balanciergeräte, Turnstangen,

37 Alles!!!

40 Geld Konzept Geräte

43 Schülerechte Spiel- und Sportgeräte zügige Reparatur bestehender Geräte wie Klettergerüste

50 Basketballkorb, Kleintore für Fußball

63 Platz, Rasenflächen

64 kaum freie Flächen zum Spielen. —> 1400 Schüler mehr Anlagen mit Aufforderungscharakter zum Bewegen

65 Ausweitung des Schulhofgeländes

66 Bemerkung zu 17: Da wir uns die Halle mit der Marienborn-Grundschule teilen müssen, sind leider nicht genug Hallenstunden für OGS-Angebote oder ähnliches vorhanden. Unsere Halle ist dauerbelegt.

76 genügend Platz, Spiel- und Bewegungselemente, wie z.B. Fußballtore

80 Installation von altersgerechten Spielgeräten auf dem Schulhof in Marten (trotz der anstehenden Baumaßnahmen, da dieser Bereich ausweisbar ist).

81 Platz/ Container für Aufbewahrung von Spielmöglichkeiten/ Untergrund, der kreatives Mitgestalten der Schülerinnen und Schüler ermöglicht (und Ausstattung)/ flexible Sitzgelegenheiten

83 Fitnessgeräte, Klettergeräte, etc. Wir haben lediglich eine Tischtennisplatte und einen Basketballkorb auf dem Schulhof.

95 Große Spielgeräte, bzw. wäre es schön wenn marode Spielgeräte zeitnah ersetzt werden würden und nicht ewig außer Betrieb genommen werden würden. Dies ist sehr frustrierend für die Kinder und hemmt sie in ihrem Bewegungsdrang!

99 Abgegrenzte Flächen für Ballspiele. Klettermöglichkeiten

100 Schulhof wird zeitnah umgestaltet

109 Kletterwand

111 Spielgeräte/ Sportgeräte auch für ältere Schülerinnen und Schüler; an unserer Schulform sind die Kinder und jungen Erwachsenen zwischen 6 und 18 Jahren alt. Der Schulhof ist fast nur primarstufenmäßig angelegt.

113 Mehr Schulhof!!!

116 Sportgeräte, Bolzplatz, Multifunktionssportanlage

118 Kletternetz, Nestschaukel, Basketballkörbe, Wippe, Instandsetzung vorhandener Geräte (teilweise schon länger defekt)

126 Erneuerung der Spielgeräte, wenn aus Sicherheitsgründen abgebaut. Weitere Spielgeräte Materialien für bewegte Pausen

128 Rasenfläche, mehr fest installierte Spielgeräte

132 großzügigere Freiflächen

133 Spielgeräte (Schaukeln, Rutschen,)

135 Der Schulhof ist zweigeteilt. Der eine Teil verfügt über ein Spiel-/Klettergerät und Tischtennisplatten, der andere Teil besteht aus einer großen asphaltierten Fläche ohne irgendwelche Dinge, die zu Bewegung animieren. Hier fehlen Geräte oder Zeichnungen auf dem Boden mit Motivationscharakter.

139 Einige zusätzliche Spielgeräte auf dem Schulhof würden Bewegungsmöglichkeiten von Schüler*innen noch erweitern. Reckstangen/Turnstangen, Balanciermöglichkeiten, Tore/Körbe/Balltrichter, Fußballspiel-Möglichkeiten (falls die derzeit geplante Sanierung unseres Bolzplatzes wieder verschoben wird).

140 Spielfeldmarkierungen für diverse Spiele

152 Spielgeräte werden nur stillgelegt und nicht repariert oder abgebaut und nicht erneuert. Kleines Fußballfeld

157 Hüpfkästchen

161 Materialien zur Spielzeugausleihe, Softbälle, da sie regelmäßig erneuert werden müssen. Fußballtore

164 vor allen Dingen Platz

168 Minispielfeld, ein weiterer Basketballkorb, Beachvolleyballfeld

173 Platz!; Spielgeräte, weitere Tischtennisplatten, Fitnessgeräte für draußen, am besten ein Pfad,

175 Tischtennisplatten, Basketball-Anlage,

178 im Moment noch Spielgeräte- Ausbau in Planung

182 weniger versiegelte Fläche, Platz zum Freispiel, kaputte Großspielgeräte ersetzen, versprochenes Trampolin einsetzen, Entfernung der Zäune, kein Durchgang für die Schüler der benachbarten Schule, geschützter Raum

185 Räumliche Kapazität! Ganz einfach gesagt, mehr Platz mit bspw. Klettermöglichkeiten.

186 Sport- und Spielgeräte. Kleinspielfelder, usw...

187 Es ist zu wenig Platz auf dem Schulhof, der zu großen Teilen betoniert ist; das Klettergerüst ist für die vielen Kinder viel zu klein und könnte auch ansprechender gestaltet sein; der Schulhof ist für den öffentlichen Durchgangsverkehr geöffnet, so dass ihn viele Menschen auch in den Pausen frequentieren; der Sportplatz ist klasse, kann aber zum Teil nicht genutzt werden, da er keine regelmäßige Pflege der Stadt Dortmund erhält (Sandkasten ist verdreckt und wuchert an den Ecken zu, die Tartanbahn vermoost und ist rutschig), die Zäune werden regelmäßig beschädigt

188 flexible Basketballkörbe, Minifußballfeld, Balancierstationen, Geräte zur Gleichgewichtsschulung

192 Baulich bedingt und wegen Überschneidung der Pausenzeiten keine Bewegungszeiten auf dem gemeinsamen Schulhof möglich. Grundsätzlich wäre sinnvoll: Gekennzeichnete und geplante Flächen, Stahlbasketballkörbe, Beton-Tischtennis

194 Platz, Bewegungsmöglichkeiten (Geräte)

195 Fläche mit Sportangeboten: Fußball, Klettern. Spielgeräte, Wiese/Freiflächen

197 Ein Konzept und eine zeitnahe Umsetzung, denn außer Tischtennisplatten sind die beiden Schulhöfe nicht bewegungsfreundlich.

201 attraktive fest installierte Sport- und Turngeräte (z.B. Slackline auf dem Schulhof)

203 Mehr Geräte/Bauten für Bewegungsanlässe wie z.B. Wurftrichter, Reckstangen mit Tartangrund,

204 Abgegrenzte Spielbereiche für Wurfspiele, mehr Klettermöglichkeiten, mehr Platz

205 Bewegungsangebote für ältere Schülerrinnen und Schüler, Kleinfeld oder Geräte

208 Spielgeräte

215 Mehr Grundfläche und Sport- bzw. Spielgeräte

216 mehr Sportgeräte wie Balancierbalken, Kletterturm o.ä.

219 In erster Linie Platz, da der Schulhof für unsere Schüler*innenzahl viel zu klein ist. Außerdem fehlen Fußballplätze, Spiel- und Klettergeräte sowie Grünflächen.

220 Spielgeräte, Fläche

223 Moderne attraktive Spielgeräte, Entsprechende Erneuerung der vom Grünflächenamt abgebauten Geräte. Kindgerechte, freundliche Gestaltung des geteerten hässlichen Schulhofes

224 Bewegungsangebote

226 Bewegungs-/Sportgeräte z. B. Tischtennisplatten, Basketballkörbe usw.

227 Spielgeräte, Geländemodulation, Grünflächen

234 Die passenden Spiel- und Sportgeräte. Unser Schulhof wird aber derzeit dementsprechend umgestaltet.

253 Die Kautsky-Grundschule hatte 13 bewegungsfreundliche Spielgeräte auf dem Schulhof.

Diese wurden nach und nach innerhalb der letzten 6 Jahre zur Generalüberholung und Reparatur abgebaut und bisher nicht wieder aufgebaut. Auch auf Nachhaken seitens der Schulleitung bei den zuständigen Personen wird nicht reagiert. Mittlerweile ist schon die Bezirksvertretung kontaktiert worden.

259 bewegungsanregende, moderne, der Altersgruppe angemessene Elemente

264 mehr Spielangebote auf dem Schulhof (Schaukeln etc.)

270 mehr Spielgeräte, Bolzplatz, ansprechende Gestaltung - viel grün

276 Spielgeräte und Wiederherstellung des Bolzplatzes Wir sind durch unsere Baustellensituation in diesem Bereich stark gehandicapt

280 Platz!!!! Grünflächen

287 Sandbereich Wippe/Schaukel

294 Balanciergerät (zum Beispiel einen Federbalancierbalken), Schaukel (Vogelnest oder Hängematte), Freikletterwand, mobiler Basketballkorb

299 Aufteilung des Schulhofs in verschiedene Zonen mit verschiedenen Bewegungsangeboten, auch für Ballspiele.

300 Die Schulaußenflächen sind durch Erweiterungsbauten so stark reduziert, dass die Flächen nicht ausreichend groß sind, um sie als Bewegungsflächen nutzen zu können.

306 Fußballtore, Basketballkörbe (fest verankert) Platz!!!

310 umzäuntes Streetsoccer-Feld

314 Wegen der Neubaumaßnahme ist unsere Schulhoffläche aktuell sehr dezimiert und bietet kaum Aufenthaltsqualität. Mit der Fertigstellung der neuen Schulhoffläche in 2020 erhoffen wir uns eine bewegungsfreudige Gestaltung. Hierzu gehören: - Kletteranlage mit Aufforderungscharakter-Balanciermöglichkeiten-Tischtennisplatten-Bolzplatz-Basketballkörbe

333 Ausbau des Ascheplatzes auf dem Schulhof

335 kein Schulhof vorhanden

341 Sport- und Aktivitätsgeräte wie z.B. Schaukeln, Wippen; insgesamt mehr Geräte, die Aktivität ermöglichen.

346 Spielgeräte wie Schaukeln, Wippen, Kletterwand, Kletterturm, Balancierbalken etc. mit entsprechenden Bodenbelägen

Anlage 2:

Welche Angebote existieren in Bezug auf Sport und Bewegung?

18 Fußball, Yoga, Felix fit,

26 Kooperation mit den Kindergartengruppe - Bewegungsspiele, Basketball, Fußball – innerhalb der OGS
Kooperation mit dem Goethegymnasium innerhalb des regulären Sportunterrichts: Klasse 1 Unterstützung durch Leistungssportler Turnen, der motorische Basisschulung durchführt in Klasse 1, Eislaufen in Klasse, Schwimmen in Klasse drei und zusätzliche Zeiten in zwei Einheiten im 2. Halbjahr, Talentgruppe für Turnen für ausgewählte Schülerinnen aus den ersten beiden Schuljahren, Ballsportschulung durch einen Volleyballtrainer in Klasse 3 mit jeweils einer Unterrichtsstunde, Klasse 4 Öffnung der AGs des Goethegymnasiums für unserer Schulkinder

32 Fußball-AG, Sport- und Spiel, Tanzen, Bewegte Mittagsfreizeit, Jungs-AG, Schwimm-Gewöhnung

34 Reiten, Yoga, Handball, Fußball, Tennis, Sport-Spiel-Spaß-AG,

37 Angebote im Ganztagsunterricht

40 Kooperation mit FC Brännighausen & TV Einigkeit Barop

42 Spiel- und Sport (Bewegungsspiele), Tanz AG, Kickboxen, Fußball,

43 zwei Sporthallen (eine der Hallen wird mit der Nachbarschule geteilt) Tanz-AG Fußball-AG Ruder-AG

46 Pausensport

50 Futsal, Fußball, Basketball, Sporttraining für Sicherheitsberufe

61 Fußball, Tanzen, Basketball, Kapoeira

63 Fußball, Parcours, Tanzen

64 Fußball und Basketball AG

65 Yoga, Fußball, Capoeira, Spiel- und Bewegungsangebote

66 Offenes Angebot in der Turnhalle, Fußball

76 Fußball, Tanzen

80 Oespel: Keine Sporthalle, Bewegungsraum, eingeschränkte Bewegungs- und Spielangebote auf dem Schulhof Marten: Sporthalle, sonst keine Schulhofangebote/Spielgeräte

81 Fußball-AG für Jungen bzw. Mädchen, Ballsport-AG, Tennis-AG, Fecht-AG, durchgängige Bewegungsangebote auf dem Schulhof/ Innenhof

83 Fußball-AG, Tanz-AGs, Handball-AG, Pausensportangebote

95 Ball-AG, Tanz-AG, Badminton-AG

99 Einmal wöchentlich Nutzung der Sporthalle im Nachmittagsbereich mit wechselnden Angeboten. Durchgängiger Schwimmunterricht für alle Klassen.

100 Normaler Sportunterricht, Tanz AG, Schwimm AG, Ballsport AG, NN, Pausensport, Fit for future

109 Sportförderunterricht, Tanzen, Basketball Mädchen und Jungen, Handball, Volleyball, Turnen Talentförderung, Kooperationsschule Sportschule NRW, Unterstützung im Schwimmunterricht, Sport, Spiel und Spaß, Mädchenfußball ab 2019/20

111 Bewegte Pause, Spieletonne, Schwimmunterricht, Sportunterricht, Eislaufen, Inlinern, TanzAG, Mobilitätstraining

113 ein Sportangebot in der ATV - Halle im Nachmittagsbereich gibt es Sportförderunterricht für den 1.Jhg durch eine Sportkollegin., da vormittags keine Hallenzeiten zur Verfügung stehen

118 Fußball-AG, Tanz-AG, Spiel und Sport-AG, Capoeira-AG

126 Neben dem Sportunterricht haben wir zahlreiche sportliche Arbeitsgemeinschaften im Nachmittagsbereich. Für die Pausen und das freie Spiel am Nachmittag gibt es verschiedene Materialien, die zur Bewegung einladen (z.B. Stelzen, Seilchen, Reifen, Wackelbretter usw.) Auf dem Schulhof ist ein "Fußballfeld" für die Eingangsklassen eingezeichnet. Die Jahrgänge 3 und 4 haben einen Bolzplatz.

128 Basketball AG, Bewegungs AG, Tanz AG, Schach AG

132 Tennis-AG, Fußball-AG, Volleyball-AG, Tanz-AG, Folklore-AG, Collness-Training Angebote von cheers med (Rückenfit, Yoga ...) Freie Spiele auf dem Schulhof Bewegungsangebot in der Turnhalle psychomotorisches Angebot

133 1. Bewegungsangebote und Geräteparcours in altershomogener Gruppe von Erst- und Zweitklässlern zur Unterstützung und Heranführung an Elemente des Sportunterrichts und der Vereinsangebote des Kooperationspartners TV Asseln 2. Bewegungsangebote und Geräteaufbauten in altershomogener Gruppe von Dritt- und Viertklässlern zur Unterstützung, Heranführung und Intensivierung der Inhalte des Sportunterrichts und der Vereinsangebote des Kooperationspartners TV Asseln 3. Trampolin 4. Ballsport 5. Mädchensport

139 Ballsport-AG Tanz-AG Handball / Fußball / Basketball Spiele auf dem Schulhof Hockey AG

140 Der planmäßige Sportunterricht gemäß Kernlehrplänen für S I und S II Sport als 4. Abiturfach,

152 Fußball Kooperation mit dem Verein Abenteuerspiele

157 Handball AG, Tennis AG, Rudern AG, Sport allgem AG, Tanz AG, Lauf AG, Nichtschwimmer AG, Sportturniere (schulintern) Bundesjugendspiele, Sportfeste, Schach AG, Lehrerfußball, Lehrerrudern

158 Fußball, Sound Karate, Tanzen, Bewegungsspiele

161 Tanz, Bewegungsspiele, Prellball, Rückenfit

162 Tischtennis AG, Handball AG, Fußball AG, Sport AG, Schach AG, Sozialkompetenztraining, Ringen und Kämpfen

164 Sportunterricht, Schwimmunterricht, Klettern, Tanz, Scaten

168 Freies Fußballspiel auf zwei Wiesenbereichen mit jeweils 2 Toren, falls der Bereich gemäht wurde. Freies Spiel auf einen Basketballkorb. Zirkus-AG

173 Tanzen und Fußball

175 regulärer Sportunterricht gemäß den zugrundeliegenden Bildungsplänen

178 Schwimmen für Nichtschwimmer, Sportförderunterricht, AG Taekwondo, AG Fußball, BVB Projekt, AG Tanzen, AG Mädchenfußball

182 Fußball, Schwimmen, Tanzen, Schach, Yoga, Spiel- und Spaß

185 - Fußball AG - Handball AG - Sport- und Spiele AG

186 Fußball, Badminton, Schwimmen, Basketball, Cheerleading, Tanzen, Aikido,

187 Fußball-AG, Bewegungs-AG, Tanz-AG, Basketball-AG, Tennis-AG (1. Schulhalbjahr)

188 Kooperation mit dem ortsansässigen Fußballverein Ballspiel AG Inliner AG

192 Sport am anderen Lernort (Hallensanierung), u.a. Klettern und Fitness.

193 Sport AGs, Vereine etc

194 Basketball, Fußball, vereinsgeleitete Pausenangebote, Schwimmen

195 Tanz, Fußball, Zirkus

197 breite AG-Palette, Förderung der Leistungssport im Sinne dualer Karrieren Schule-und-Sport, speziell in den Kernsportarten Leichtathletik, Schwimmen, Turnen, Eiskunstlauf, Handball, Volleyball und Fußball.

201 Schwimm-AG, Tanz-AG, Tennis- und Fußball-AG zukünftig

203 Fußball-AG, Zirkus-AG

- 204 Sportunterricht und Schwimmen Sportförderunterricht Psychomotorik Tanz-AG Fußball-AG Kids vital und Kids for yoga
- 205 Sport- und Schwimmunterricht, Tanzgruppe, Entspannungsgruppe, schulinternes Spiel- und Bewegungsfest und Torballturnier, Landessportfest und Landestorballturnier der Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Sehen, einzelne außerunterrichtliche Kursangebote (Eislaufen, SUP), Sponsorenläufe (Lauf für Afrika und UNICEF-Lauf), Teilnahme an Tanzprojekten (inklusive Soundfestival Dortmund, Geton Stage, Flashmob), Ponyarche
- 208 Sportunterricht
- 215 Basketball AG, Fußball AG, Tanz AG, Schach AG
- 216 Judo-, Fußball-, Lauf- und Mountainbike-AG, Schwimmen (Schwimmfähigkeit, Leistungsgruppe)
- 219 Capoeira-AG; Kooperation Baseball-Verein Dortmund Wanderers, Fußball-AG, Tanz-AG; Nutzung des Fluviums
- 220 Fußball- Handball-AG
- 223 Inliner, Schwimmen, Hallensport, Eislaufen,
- 224 Fußball als AG
- 226 regulärer Sportunterricht nach Stundentafel
- 227 Klettern, Inlineskaten, Fitnessstudio, Leichtathletik, Schwimmen, Hallensport, Surfen, Skifahren, Pausensport, Radfahren
- 234 Alle Formen des Schulsports, Sport AG Angebote
- 247 Capoeira Fußball Ballsport / Handball Basketball Geräteturnen
- 253 Sportspiele Tanzen Kleine Spiele Fußball Psychomotorik Schwimmen Ballspiele
- 259 Schwimmen Eislaufen Inliner-Fahren Rudern
- 264 Turnhalle, Bewegungsbad, Gymnastikraum, Bolzplatz, Physiotherapie
- 270 Sport-Förder, Fußball, Schwimmen, Frühfördersport, Tanzgruppe, Inliner
- 276 Angebote mit dem Stadtsportbund
- 280 Sportunterricht im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, d.h. alte, relativ alte Sporthalle, keinen Außensportbereich, materielle Ausstattung mittelmäßig, Sportlehrer fehlen, Nachmittagsangebot könnte noch erweitert werden, sind aber mit einigen AGs schon ganz gut, Schwimmunterricht, auch im Ganztagsbereich läuft regelmäßig und gut
- 287 Handball- AG Tanz-AGs
- 294 Inhalte im Anfangsunterricht: Körper-, Material- und Sozialerfahrung in Form von Spielen, Anbahnung verschiedener reglementierter Sportarten Inhalte im Unterricht sowie Angebote als AG (sportmotorischer Bereich): Schwimmen, Eislaufen, Inliner fahren, Fußball, Leichtathletik, Fahrrad fahren (mit dem ADFC), Tennis, Yoga Teilnahme an Wettkämpfen: Schwimmen, Eislaufen, Fußball, Leichtathletik (Bundesjugendspiele sowie Stadtmeisterschaft Und Staffelmeisterschaft)
- 299 Ballspiel-AGs, Kletter AG, Bogenschieß-AG, Tanz-AGs
- 300 Die dem FHBK und auch allen anderen städtischen Berufskollegs zur Verfügung stehenden Hallenkapazitäten reichen bei Weitem nicht aus, die in den Bildungsplänen verbindlich vorgeschriebene Pflichtstundenzahl zu erfüllen.
- 305 Ballsportarten, Bogenschießen, Tanz
- 306 Segel AG Handball Tanzen Inliner Fit for future Ballsportarten Schwimmen Yoga
- 310 Sportunterricht, soziales Lernen, Sport- und Bewegungsangebote im gebundenen Ganztage, Radfahrtraining

- 314 - Fußball-AG Jungen - Fußball-AG Mädchen - Schwimm-AG - Volleyball-AG (Kooperation mit einem Verein) - derzeit beendet - Sporthelfer zur Betreuung von Hallensport in den Mittagspausen
- 317 Sporthelfer-Ausbildung, Boxen, Fußball, Tischtennis, Trampolin, Luftakrobatik
- 321 - Sportunterricht laut Stundentafel - zusätzliche Sportangebote (Klettern/Segeln etc.) – Kooperation mit TSC: zusätzliches Sportangebot je 2 Stunden pro Klasse
- 333 Arbeitsgemeinschaften (Handball, Basketball, Inliner, Ballsport, Wald), Pausenspielzeug zur Ausleihe
- 334 Schwimm-AG für das 2. Schuljahr, Tanz-AG
- 337 Schwimmen, Wasserball, Kegeln, Bewegungsspiele aller Art
- 341 Fußball-AG Paddel-AG Wahl-Pflicht-Kurse Biologie/Sport und Physik/Sport in Jahrgangsstufe 8 und 9. Tanz-AG Sport-AGs mit wechselndem Angebot
- 346 Handball-AG Tanz-AG Turn-AG Ringen-AG Fußball-AG
- 347 Turnen, unterschiedliche Zeiträume mit Inlineskaten, Fußball
- 352 regulärer Sportunterricht in eigener Halle Schwimmunterricht im Jahrgang 3 Eislaufunterricht im Jahrgang 2 (wechselnde Gruppen) von September bis März Basketball-AG, Ball-AG mit Schwerpunkt Handball, weitere Ball-AG, Fußball-AG (3 Gruppen: große Schüler, kleine Schüler sowie Mädchen) Sportförderunterricht, "fit4future"-Projekte Angebote in Turnhalle "Erlebt was" sowie Bewegungslandschaft BJS, Spiel- und Sportfest, Laufveranstaltung (Sponsorenlauf)
- 354 Judo und Tanz als AG

Anlage 3:**Welche Sport- und Bewegungsangebote wünschen Sie sich über mögliche Partnerschaften bzw. Kooperationen?**

26 Handball

32 Leichtathletik, Mutter-Kind-Turnen, Handball

34 momentan zufrieden

40 Leichtathletik

43 eigene Dreifachsporthalle Außensportplatz Fördergelder zur Finanzierung von AGs weiteres Lehrschwimmbecken oder vollständig nutzbares Becken im Südbad

46 Mehr Kooperationen mit ausgebildeten Trainern oder sportlichen Fachkräften

50 Fußball in Kooperation mit Fußballvereinen

61 Schwimmen

63 Schwimmen

65 Ringen und Raufen, erlebnispädagogische Angebote: Klettern und andere Ballsportarten:, Hockey Leichtathletik, Schwimmen!!!!!!

66 HipHop, Breakdance, Teakwando, (Alles, was etwas moderner ist und auch Jungen anspricht)

76 Schwimmen, Psychomotorik, Turnen, Ringen und Kämpfen, Fahrradfahren, Eislaufen, Leichtathletik, Ballsport (Volleyball, Basketball, Handball), Rückschlagspiele

80 Nutzung von Hallenkapazitäten, Nutzung von Kletterangeboten (z.B. Boulder-Welt) oder Bewegungsangeboten, die die Schüler aktuell ansprechen (z.B. Kletterwald Wischlingen), Nutzung von Schwimmbädern im Nachmittagsbereich, Nutzung des Air-Hop-Trampolinparks

81 Tanzen, Leichtathletik,

99 Möglichkeit der regelmäßigen Nutzung des angrenzenden Sportplatzes des SV Körne. Umgestaltung des Schulhofs für mehr Bewegungsangebote

100 Kooperation mit ansässigen Vereinen, verschiedene Angebote

113 Tennis - AG Fußball - AG für Mädchen

116 Kooperationen mit ortsansässigen Sportvereinen.

118 Basketball-AG, Volleyball-AG, Handball-AG

126 Grundsätzlich sind wir an weiteren Arbeitsgemeinschaften im Nachmittag interessiert, die über Sportvereine laufen (Talentsichtungsgruppen über den Stadtsportbund).

128 sonstige

132 Leider sind unsere zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten ausgeschöpft.

133 Selbstverteidigung/Mädchen stärken Selbstvertrauen stärken für Jungen und Mädchen Tanzprojekte Reiten Tischtennis Sportabzeichen vom Stadtsportbund Tennis Schwimmen Rad fahren/Rollerfahren

139 Handball - AG in Kooperation mit dem Sportverein. Unsere Halle ist allerdings durch OGS, eine Basketball-AG durch den Verein und eine Kooperation mit der Jugendfreizeitstätte Eichlinghofen, die mit den 4. Schuljahren ein Projekt zur Selbstbehauptung, Motivation, Sozialverhalten und Bewegung durchführt, inzwischen so ausgelastet, dass im Nachmittagsbereich wenig zusätzlich möglich ist. Wir sind zwar froh, eine Sporthalle zu haben, aber die Sporthalle ist dringend renovierungsbedürftig. Eine Schalldämpfung wäre zwingend erforderlich (schon vor "Gute Schule 2020" beantragt). Der Sportunterricht wird durch die unglaubliche Lärmbelastung zu einer großen Herausforderung (freundlich ausgedrückt). Außerdem stinkt es in den Umkleiden und Geräteräumen nach ???.

- 152 Basketball Tanzen
- 158 Fußball-AG
- 161 Yoga, Tischtennis, Fußball
- 162 evtl. Volleyball (Kooperation mit Volleyballverband im vorletzten Schuljahr war sehr gewinnbringend)
- 168 Weitere Sport-AG's im Mittagspausenangebot. Kooperation mit Sportvereinen, dadurch die Möglichkeit des Ausbaus des Sportangebotes in der Mittagspause oder im Nachmittagsbereich.
- 173 Vielleicht Tischtennis oder Basketball oder Rope-Skipping, aber ohne eine vernünftige Halle, so dass die Kinder hier an der Schule verbleiben können, nützen uns auch keine Kooperationen.
- 175 Tennis, Fitnessstudio, Volleyball, Basketball, Fußball
- 178 In Kooperation mit den Dortmunder Sportvereinen: Rugby, Cheerleading, Inlineskaten, Capoeira
- 182 Handball, Ringen und Raufen Judo
- 185 - Basketball - Leichtathletik
- 186 DLRG, Tennisverein, Handball, Tanzverein
- 187 Gerne können ortsansässige Vereine sich bei der Schule melden und eine AG im Nachmittag bis 16.00 Uhr anbieten
- 192 Parcour, Schwimmsport, Capoeira, Tennis, Golf, Wintersportarten, Bogenschießen, Cross-fit,
- 193 Rudern!!!!
- 195 Parcours, Leichtathletik, Volleyball, Beach-Volleyball
- 201 Tennis und Fussball wird es zukünftig geben, Turnen würde ich mir wünschen
- 203 Angebote, welche nicht zwangsläufig in der Sporthalle stattfinden müssen. Diese ist häufig voll belegt (Schulzentrum Gymnasium/Realschule).
- 204 Vereinssport Turnen Leichtathletik Judo
- 216 Leichtathletik
- 219 mehr Kooperationen mit Sportvereinen wären wünschenswert, außerdem erlebnispädagogische Angebote (zB. Kooperation Kletterhalle Bergwerk)
- 223 Fußballkäfig auf dem Schulgelände in Koop. mit dem Sportverein
- 224 Ballsportarten Tanzen Selbstverteidigung Parcours Trendsportarten
- 226 Tennisvereine, Golfvereine, Selbstverteidigung, Fechten
- 227 Skateboarden, Mittel und Kapazitäten für den Ausbau des AG-Bereichs (z.B. Kooperation mit dem DHB)
- 234 Handball, Fußball, Leichtathletik, Radfahren, Climbing,
- 247 Tanz-AG
- 253 Leichtathletik Handball-/Basketball evtl. Trampolinspringen
- 259 Klettern
- 264 Sportvereine als Kooperationspartner
- 270 Klettern - Kletterwand in der Turnhalle ist geplant über Spendengelder
- 280 Möglichkeiten, um auch draußen Sport zu machen, besonders in den Sommermonaten wäre es schön, auch mal auf Sportplätzen in der Nähe üben zu können eine Fußball Kooperation mit einem Verein wäre super, ebenso wie Angebote im Tanz- und/oder Turnen,
- 294 Kooperationen zu anliegenden Schwimmvereinen (Unterstützung von Schwimmtrainer/innen aus einem Schwimmverein in unserem Schwimmunterricht in der Schule) Kooperation zwischen Schule und anliegendem Fußballverein (für Jungen und Mädchen)
- 299 Keine, die Sporthallensituation ist sehr angespannt.

300 Nach den Erfahrungen der letzten Jahre und auch aktuell während der laufenden Hallensanierungsarbeiten mit vielfältigen Ersatzsportstätten, hat sich die 'Kletterhalle Bergwerk' als einziger pädagogisch interessierter und qualifizierter Kooperationspartner erwiesen, der auch dauerhaft für eine Kooperation in Frage kommt. Darüber hinaus muss das vorrangige Ziel sein, dass genügend Hallenkapazitäten für die Einhaltung des Regelunterrichts geschaffen werden!

306 Cheerleading Volleyball Trampolin

310 außerschulische Sportangebote, Kooperationen mit Vereinen

314 Als AG-Angebote: - Tanz - jegliche Ballsportarten

321 - endlich Freigabe des Kletterturms an der Keunig-Halle

333 bereits vorhanden

337 Leichtathletik, Kampfsportart, Basketball, Turnen

341 Schwimmangebote in Kooperation mit den Schwimmvereinen vor allem im Nachmittagsbereich

346 gesicherte Weiterführung der bereits vorhandenen Angebote

347 Handball, Volleyball, Kapeiro

352 Kooperation mit der NRW-Sportschule Goethelymnasium mit entspr. Angeboten in unserem Haus, fachliche Unterstützung im Schwimmunterricht, um diesen mehr als nur im Jahrgang 3 anbieten zu können

Anlage 4:

Beratungswünsche zum Thema gesunde/bewegungsfreundliche Schule

26 Schulisches Gesundheitsmanagement: Abbau von Stress und Belastungen

34 ggf. für eine Zertifizierung weil wir schon recht viel in dem Bereich machen

42 - Lehrergesundheit ...

46 Profilentwicklung

64 grundlegend

76 gesunde, bewegungsfreudige Schule schulisches Gesundheitsmanagement

83 Fortbildungsangebote und Angebote zum Thema Lehrergesundheit

109 Beratung ist durch die Teilnahme am Programm Bildung und Gesundheit vorhanden

118 Hängt vom Angebot ab

132 generelles Interesse

135 generelle Weiterbildung zum schulischen Gesundheitsmanagement

139 Ich wünsche mir eine Lautstärkemessung während des Sportunterrichts in unserer Sporthalle ohne jeden Schallschutz. Wurde bereits vor ein paar Jahren beantragt, aber bisher nicht durchgeführt - ebenso wie die beantragte Sanierung. Angemessene Lautstärke würde die Motivation und Freude, sich in der Sporthalle zu bewegen, steigern.

178 Bewegung als Gesundheitsprofilaxe für Schülerinnen und Schüler und pädagogisches Personal

182 Gesamtkonzept bewegte Schule für alle, Sportförderunterricht

185 - Stressregulation

186 "GUTE GESUNDE SCHULE"

187 Rückenschule (für Kinder und Lehrer), "Bewegte Schule" (Bewegungszeiten in den Unterricht integrieren), Yoga für Kinder

192 Erhaltung der Lehrergesundheit (Salutogenetischer Fokus) Gesundheitsfördernde Maßnahmen im Rahmen der Medienkompetenz (Suchtgefahren) Ernährung

201 optimale Integration von gesundem und bewegungsfreundlichem Verhalten im Schulalltag, Entwicklung und Etablierung von Verhaltensstandards für die gesamte Schüler- und Lehrerschaft.

204 Gerne Beratung zur bewegungsfreundlichen/gesunden Schule!

220 Klasse 2000

227 Sitzergonomie, Gute gesunde Schule

253 Optimierung der vorhandenen Bewegungsangebote

259 Angebote für Lehrerinnen und Lehrer Rücken Stressprävention/Entspannungsangebote/Meditation für SuS und LuL

280 Sportmotorische Entwicklung und Förderung der Kinder mit Bewegungsproblemen, Haltungsproblemen Behinderungen...Schulungen etc. für die Mitarbeiter in Schule und OGS zum rückenfreundlichen und entlastenderen Arbeiten

294 Anregen und Verwirklichen von Ideen (vor allem inhaltlich, zum Teil auch materiell) von sportlichen Aktivitäten auch in anderen Fächern als "Sport" mit dem Ziel mehr Bewegung in das Lernen zu bringen --> Gesundheit auch in der Schule beim Lernen fördern und gleichzeitig auch die Lernfortschritte steigern, Ideen zur Umsetzung von gesundheitsfördernden Maßnahmen für alle Mitarbeiter/innen der Schule

310 Gesundheit für Schüler und Lehrer

314 - Integration von Bewegungszeiten im Unterricht

334 Stärkung der Selbstregulation und der exekutiven Funktionen

337 Beratung bzgl bewegungsfreudiger Schule mit 500 Schülern

341 Wie kann Bewegung in möglichst vielen Fächern in den Unterricht integriert werden. Entspannungstechniken für Kollegen und Schüler im normalen Unterricht. Freude an Bewegung als Unterstützung für das Lernen in allen Fächern.

346 Entwicklung eines fachübergreifenden Inhalts- und Methodenkonzepts zur Bewegungsförderung Abbau von z.B. Rückenproblemen, Stress etc. (Lehrergesundheit)